

Kolonie und Heimat

Zu beziehen durch alle Buch- und Zeitschriften-
handlungen und durch die Post, jährlich 26 Nummern
zum Preise von M. 2.60, halbjährlich M. 1.30
Einzelnnummer 10 Pf. Erscheint vierzehntägig.

in Wort und Bild

Unabhängige koloniale Zeitschrift

Organ des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft

„Kolonie und Heimat“ liegt auf sämtlichen Schiffen der folgenden Schifffahrtsgesellschaften auf:

Berlin, 28. August 1910

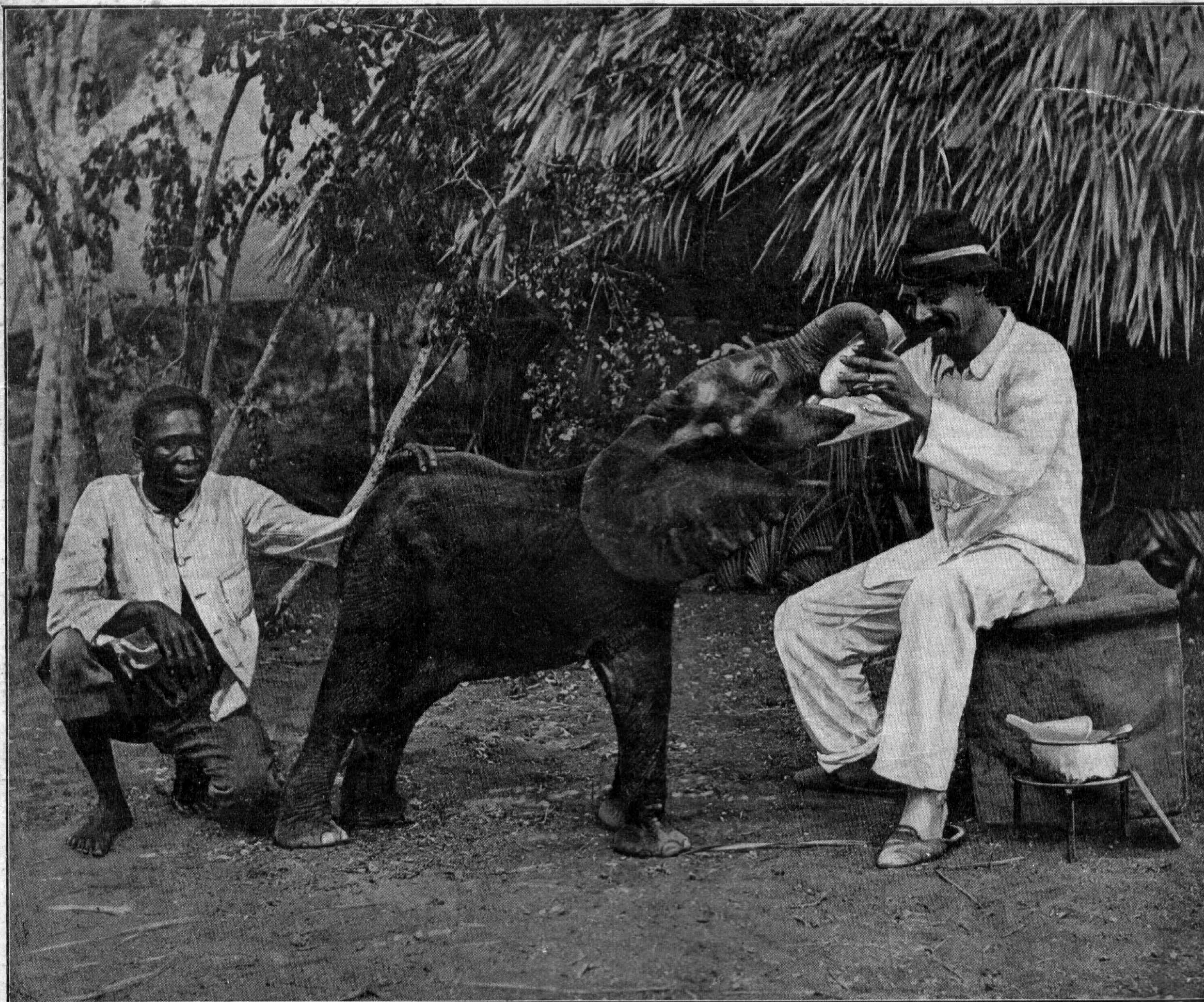
Piehl & Fehling, Lübeck
Red Star Line, Antwerpen
Gustav Metzler, Stettin

Dampfschiffsges. J. F. Bräunlich, Stettin
Sartori & Berger, Kiel
Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Argo“, Bremen
A. Kirsten, Hamburg

Neue Dampfer-Compagnie, Stettin
Sächs.-Böhm. Dampfsch.-Ges., Dresden
Oesterreichischer Lloyd, Triest
Holland-Amerika-Linie, Rotterdam
The Royal Mail Steam Packet Company, London
The Nippon Yusen Kaisha-Linie, London
Hallands Angbats Aktiebolag in Halmstad
Nya Rederi Aktiebolaget „Svea“ in Stockholm.

Inhalt: Ostpatagonien und die deutsche Schifffahrt. II. Von Dr. Siegfried Benignus. — Bilder aus der Kameruner Residenz Buä. Mit photographischen Aufnahmen von Frau Gouverneur Seitz. — Vom Schauplatz der Eingeborenen-Unruhen in Südkamerun. — Die Kolonialfrauenschule in Witzhausen. — **Mitteilungen des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft.** — Buschklatsch. Kameruner Roman. Von Hans A. Osman. (Fortsetzung). — **Allerlei.** — **Nachrichten-Beilage:** Kolonie und Heimat. — Koloniale Neuigkeiten. — Koloniale Kapitalanlagen. — Vom kolonialen Büchertisch. — Briefkasten.

Nachdruck aller Artikel bei Quellenangabe gestattet, wenn nichts anderes vermerkt ist.



Ein Idyll aus Deutsch-Ostafrika: Gefangener junger Elefant erhält die Flasche.

Phot. Wilh. Bloem.

Ostpatagonien und die deutsche Schifffahrt II.

Von Dr. Siegfried Benignus.

Höchst mühselig und zeitraubend und dabei nicht ungefährlich wird das Aus- und Einladen der Schiffe. Nur Madryn allein an der Ostküste besitzt eine Landungsbrücke, die von Engländern errichtet ist, wie die schon 1877 erbaute Küstenbahn von 70 Kilometern in die Galenser Kolonie. Doch an der Brücke selbst können die Schiffe ihrer Grösse wegen nicht anlegen. Sie ankern weit draussen, z. B. vor der seichten Chubutmündung so entfernt, dass man den Eingang gar nicht erblicken kann, oder bei schlechtem Wetter vor der gewundenen Schlauchbucht des Hafens San Julián. An anderen Stellen nötigt zu ähnlichen Entfernungen der Kieselboden, der den Anker sich nicht eingraben lässt. Als wichtigstes Gut führen die deutschen Schiffe Lanchas (Leichter) und eine Barkasse mit. Mit ihrer Hilfe hat der erste Offizier das Aus- und Einladen am offenen Strande zu besorgen. Dass zu diesem Amt tüchtige seemännische Kenntnisse gegen Wind, Wellen und Küste gehören, als auch ein gutes Mass von Takt gegenüber den sich als recht freie Menschen fühlenden

Comodoro Rivadavia wegen der plötzlich mit orkanartiger Wucht hereinbrechenden Windstöße, welche die Ankerketten zerreißen können. Da heisst es, so schnell als möglich die offene See gewinnen, damit das Schiff nicht auf die Austernriffe getrieben wird, die sich bis 800 Meter erstrecken. Wochenlang ist es oft unmöglich zu löschen. Am 17. Oktober 1908 scheiterte eine Barkasse und ein Leichter. Doch gelang es der heroischen Anstrengung des betr. ersten Offiziers, die Fahrzeuge zu bergen und nach notdürftigster Ausbesserung zum Schiffe zurückzuschleppen. Bei Ushuaia steigt die Flut nur 2,20 Meter. Aber Regen, Schnee, Hagel und Graupeln hindern oft an der klippenreichen Küste des Feuerlandes jede Orientierung der Schiffe und im Verein mit den gefürchteten Wirbelstürmen in den engen Kanälen das Aus- und Einladen. Bei dem Sägewerk Tonel in der Nähe von Ushuaia hat sich der tiefe Ankergrund durch unterirdische Bewegung in den letzten Jahren mitverändert. Als dort unser Schiff im Mai 1908 mit 40 Faden Drahtseilverlängerung der Ankerkette unsicher ankerte, sah ich, was es heisst, bei einem plötzlich rasenden Westsüdwest die schweren Buchenstämme und Dielen an Bord zu bringen.

Was die Einfuhr der deutschen Linie betrifft, so stammen aus Deutschland Eisen- und

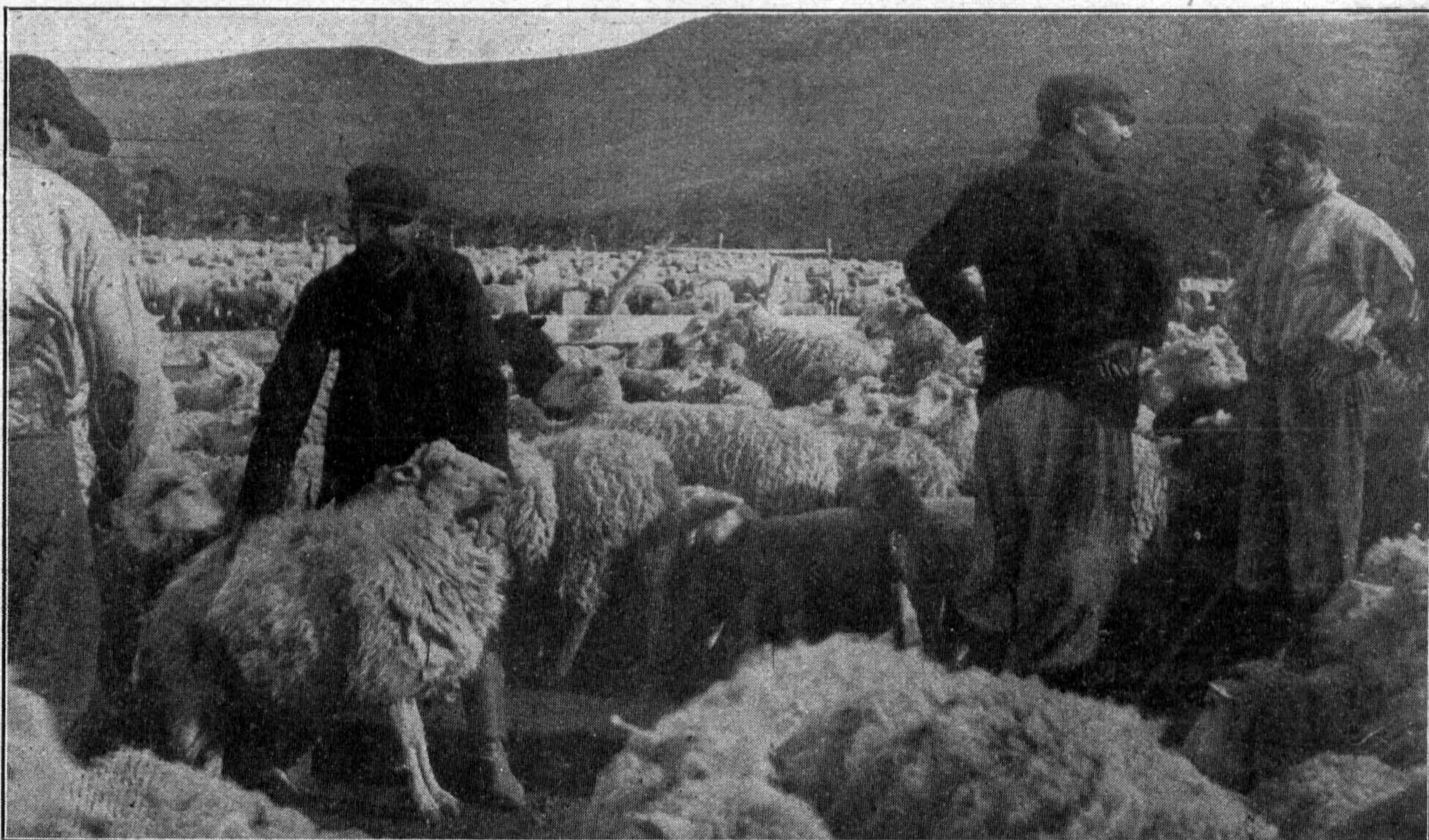


Automobil der „Union“

Nürnberg.

Links: Kapitän Jansen und Wollkäufer von Lahusen & Co.

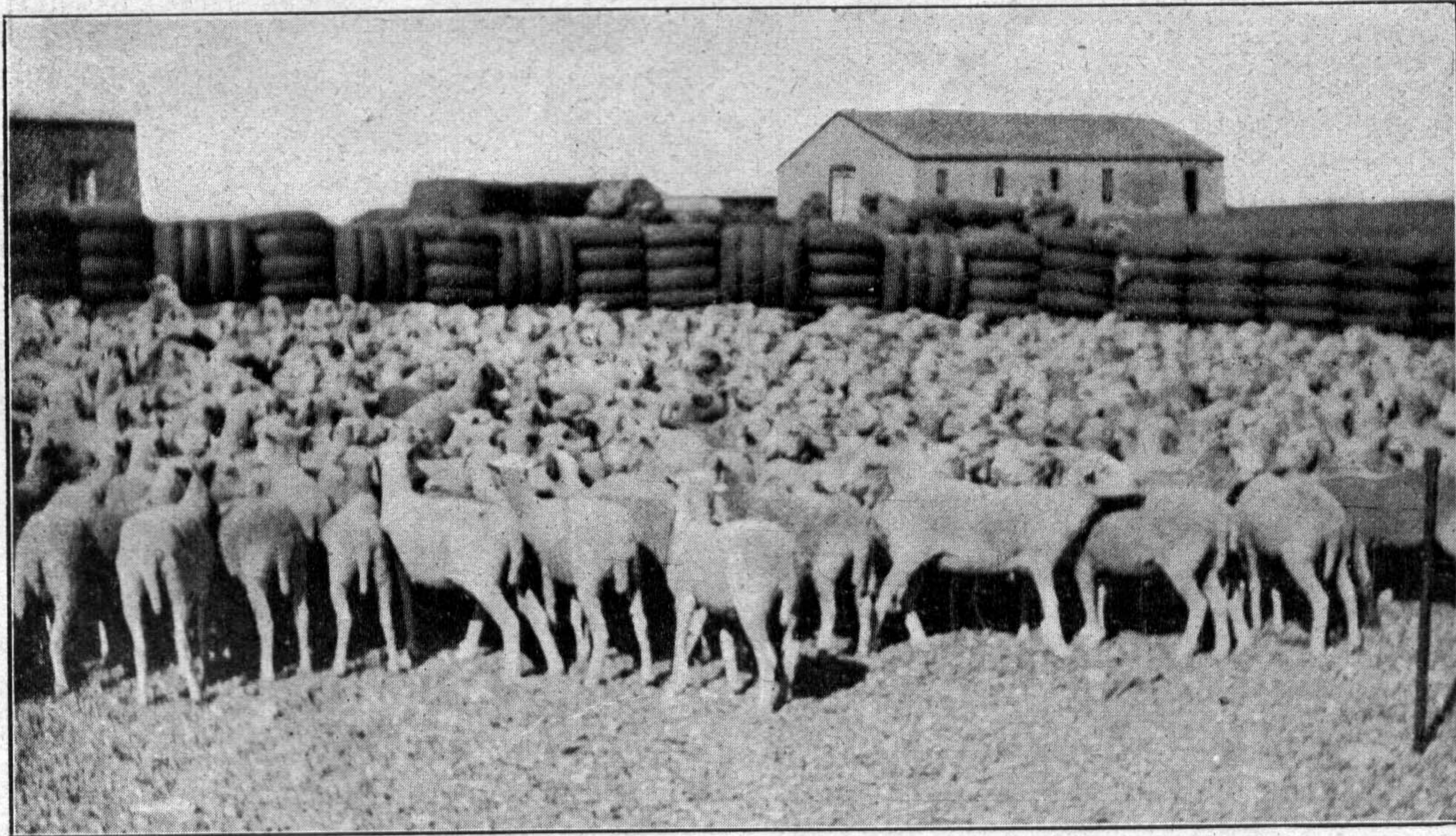
Ostpatagonien ist ein Terrassenland gewaltiger, zum Meere abfallender Ebenen, die mehrfach in weit ausgedehntem Flachstrande endigen. Nahe der Burenkolonie und nahe dem weit in Mittelpatagonien eindringenden Golf des heiligen Georg (San Jorge) erhebt sich der Kegelberg Salamanca mit 700 englischen Fuss als höchste Erhebung. Auch ist dort die Küste mit 500 Fuss am höchsten. Eigenartig gestaltet sind die des öfteren anzutreffenden, von der Brandung geschaffenen grossen Höhlen des Lössufers, von denen die Sage berichtet, dass manche früher den Weissen als Zufluchtsstätten vor den Indianern dienten. Hin und wieder, besonders in Mittelpatagonien, sendet die Küste Klippen und Riffe aus. Oder es legen sich zerstreute kleine Inseln vor, die der Schifffahrt gefährlich werden können. An der ganzen argentinischen Küste Patagoniens, d. h. also Ostpatagoniens, sind bis jetzt nur vier Leuchfeuer errichtet worden: Isla Nueva (eine der kleinen Inseln der Staateninseln, gegenüber von Feuerland), Cabo Virgines (Jungfrauenkap) am Eingange zur Magellanesstrasse, Isla Penquin (südlich von Deseado) und Punto Delgado auf der Halbinsel Valdez. Seit 1903 schon sind die verschiedenen Landungsplätze von Buenos Aires bis nach Punta Arenas telegraphisch untereinander verbunden; auf Feuerland fehlt diese wichtige Einrichtung. Auch Punta Arenas ermangelt noch heute, infolge technischer und finanzieller Schwierigkeiten, der Verbindung mit seinen chilenischen Häfen.



Markieren der Schafe.

Arbeitern (meist Nordspanier) und der Bevölkerung, davon konnte ich mich vielfach überzeugen. Als geradezu gefürchtet gilt der Hafen

Stahlwaren verschiedener Art, besonders von Solingen, vor allem Wellblech für Bekleidung und Bedeckung der Häuser, Draht für Umzäunung des Grundbesitzes, Handwerkzeug, Waffen, landwirtschaftliche Maschinen, Woll- und Baumwollwaren, darunter fertige Kleider, Schuhzeug, etwas Papier, Zigarren, Tabak, namentlich auch Getränke, Schnaps aller möglichen und unmöglichen Etiketten, Münchener, Dortmunder, Hamburger Bier usw. Ich habe gefunden, dass im allgemeinen der Engländer und in neuerer Zeit der Nordamerikaner sich besser den jeweiligen Bedürfnissen der patagonischen Bevölkerung anzubequemen verstehen als der Deutsche, der erst spät und schüchtern mit seiner Person und seinem Kapital in das heute noch in Deutschland übel beleumundete Land gekommen ist. Einen nennenswerten Absatz unter den deutschen Waren könnten finden Kochherde und Stubenöfen, aber stark für den Transport in das Innere gebaut. Für Lastautomobile wäre das baumlose Ostpatagonien ein ideales Land. Der Wolltransport ist, wie ich öfters bei meinen Streifzügen gesehen habe, von den Kordillern auf den schweren, langsam fahrenden Karren nicht mehr zu bewältigen, weil schon infolge der zum Transport nötigen vielen Ochsen und Pferde zu Sciten der wenigen Wege das Futter bald abgefressen wird. Bezüglich Verwendung des geeigneten Typus haben italienische, französische und nordamerikanische Firmen vor den deutschen einen nicht unbedeutenden Vor-



Schafgehege aus Wollballen.

sprung. Neben den genannten Artikeln nehmen die Hamburger Schiffe von Buenos Aires noch ausserdeutsche Erzeugnisse aus Europa und Amerika mit: Bauholz, besonders aus Schweden und Nordamerika, meist schon zum Aufrichten der Gerüste bearbeitet, Last- und Luxuswagen, Mehl, Mais, Kartoffeln, Zwiebeln, in grossen Ballen den unentbehrlichen Maté-Tee, spanischen und argentinischen Wein und Heu; denn Winterfutter wird zurzeit kaum in Patagonien angepflanzt. Da der einheimische Viehbestand Argentiniens fast ausschliesslich mit englischen Rassen gekreuzt worden ist, so stammen auch die nach Patagonien eingeführten Zuchtschafe, Zuchtrinder und Zuchtpferde grösstenteils aus England.

Die Ausfuhr der deutschen Schiffe besteht zu allererst in Wolle und Fellen von Schafen, ferner lebenden Schafen, Rinder- und Pferdehäuten, Seesalz von den Küstenplätzen Piramites und Cabo Blanco, Buchenholz vom Feuerland, Fellen und Federn der einheimischen Tiere (Guanaco, Puma, Fuchs, Stinktier, Strauss). Die Mineralschätze, die in Gold und Kupfer vorerst eigentlich nur in dem Feuerlandgebiet ausgebeutet werden, führen zu einem grossen Teil englische und nordamerikanische Schiffe aus. Die Petroleumbohrwerke Ostpatagoniens bei Comodoro Rivadavia, auf welche das an brauchbarer Steinkohle arme Argentinien für Heizzwecke grosse Hoffnungen setzt, sind seit November letzten Jahres durch eine Brandkatastrophe schwer beschädigt. Der Pelzhandel (Robben-

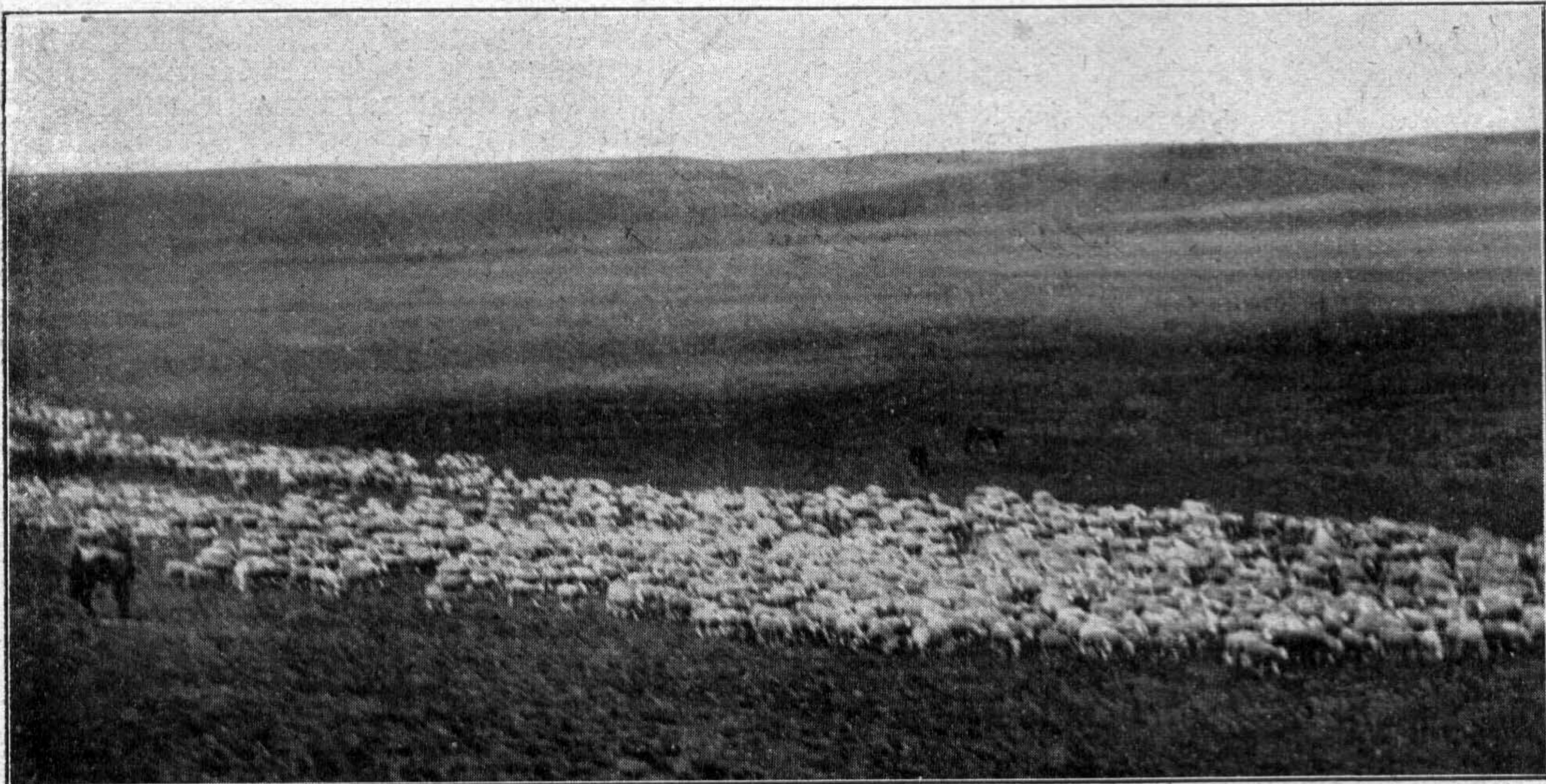


Schafe werden mit Leichtern an Bord gebracht.

dem der Fluch der Unfruchtbarkeit liegt.“ Durch den grossen Naturforscher besonders ist Patagonien in den Ruf der Unwirtlichkeit in

Auf meinen Kreuz- und Querritten, bei welchen ich die Nacht allermeist im Freien ohne schützendes Zelt zu verbringen hatte, habe ich das grosse Gebiet klimatisch durchaus gut gefunden.

Zweifellos, Patagonien ist ein Land der Zukunft. Regierung und Private bemühen sich in letzter Zeit eifrig, die wirtschaftliche Erschliessung zu fördern durch Bau von Eisenbahnen, Brücken, Telegraphen, Stauwerken zur Bewässerung, Fluss- und Hafenregulierung, Einrichtung von Automobillinien. Am 20. September letzten Jahres ist eine Teilstrecke der „südlichsten Bahn der Erde“ vom Hafen Desado (48° südl. Br.) eröffnet worden. Die Bahn von San Antonio im Norden ist gleichfalls in Angriff genommen, um auch bis zu den Kordilleren geführt zu werden. Die Germanisch-Argentinische Kolonisationsgesellschaft in Buenos Aires, welcher 7. September 1908 ein Gebiet Südpatagoniens in der Grösse der Provinz Pommern zur Besiedlung übergeben worden ist, hat bereits einen Automobilverkehr, den „südlichsten“, bis zu den Tälern der Kordilleren eingerichtet. Nach San Julián (49 $\frac{1}{3}$ °), dem Ausgangspunkt des Unternehmens, lässt die Hamburger Linie jetzt Schnelldampfer fahren. Neuerdings hat die deutsche Linie Konkurrenz bekommen. Hoffentlich wird es aber den deutschen Dampfern auch ferner gelingen, sich siegreich im Interesse deutschen Kapitals und deutscher Arbeit als die ersten zu behaupten!



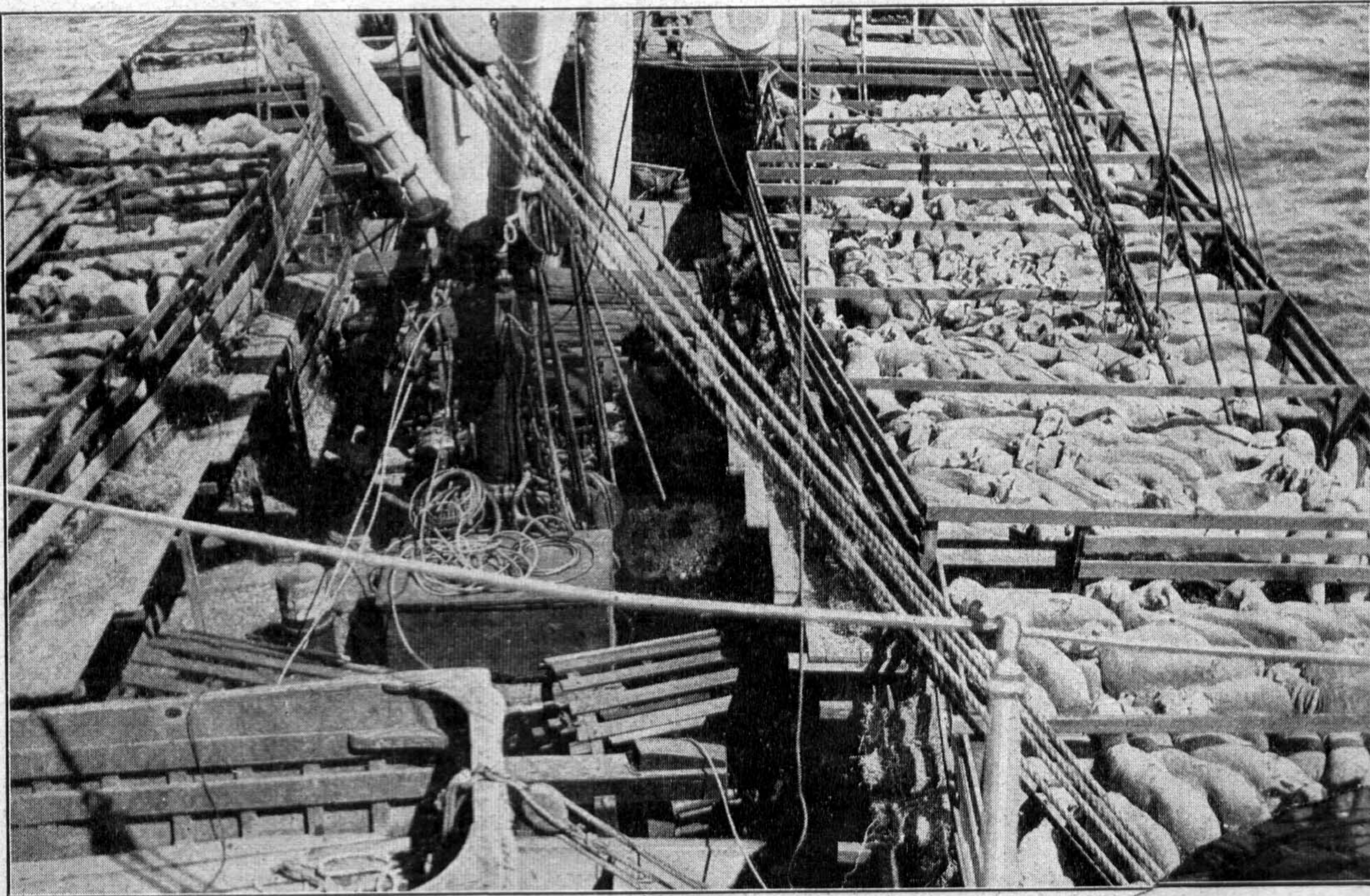
Schafherde in Patagonien.

und Seeotterfelle) und der Walfang des Feuerlandarchipels und weiter südlich ist meist in den Händen von Nordamerikanern und Norwegern.

Von allen Ausfuhrgegenständen ist bloss die Wolle ein Artikel des Welthandels geworden. Sie vor allem hat an der Magellanstrasse, wo die Schiffsverbindungen von jeher besser als an der Ostküste waren, Millionäre geschaffen. Ging früher die Wolle Patagoniens direkt nach London oder New York, so wird jetzt ein bedeutender Teil durch die Hamburger Linie direkt nach Deutschland eingeführt. In den letzten Jahren hat die Norddeutsche Wollkammerei und Kammgarnspinnerei mit ihrem Haupthause Lahusen und Co. in Bremen Handelszentren in Nord- und Mittelpatagonien geschaffen und ihre Wollkäufer bis nach Punta Arenas verteilt, wo allerdings, wie auch auf den vorzüglichen Schaffarmen Ostfeuerlands, englischer Einfluss massgebend ist. Auch ein belgisches Grosshaus beteiligt sich seit einiger Zeit stark am südlichen Wollhandel. Die Bedeutung der patagonischen Schafzucht wächst von Jahr zu Jahr. Die enorme Zunahme der Ackerbauwirtschaft Mittelargentinens drängt die Schafe nach Süden, d. h. nach Patagonien. Auch was die Viehzucht anbelangt, so ist noch Raum und Futter für unzählbare Rinderherden an den Ostabhängen der Kordilleren. Acker- und Obstbau, im Rio Negro- und Chubuttal, stehen erst im Anfang, zeitigen aber schon erfreuliche Resultate.

Darwin, der auf seiner Weltreise Patagonien nur vom Schiffe aus sah und hundert und vierzig Meilen den Santa Cruz hinaufgefahren ist, hat dieses als ein Land bezeichnet „auf

vegetativer und klimatischer Hinsicht gekommen. Durch ihre wirtschaftlichen Erfolge haben die Engländer bewiesen, dass Darwin sich irrte.



Schafherde an Bord eines deutschen Dampfers.

Bilder aus der Kameruner Residenz Buëa.



Die Gattin des Gouverneurs.

über dunklen Urwald hinab nach dem Kamerun-Aestuarium und der Stadt Duala und weiter hinaus in verschwimmende Ferne auf den Atlantischen Ozean.

Das heutige Buëa ist durch den früheren Gouverneur von Puttkamer gegründet worden. Puttkamer hat mit seiner Wahl voll erreicht, was er wollte; er hat der Zentralverwaltung ein gesundes Heim in Körper und Geist erfrischender Gebirgswelt geschaffen, und Hunderte von Beamten und Offizieren, die hier ihre Gesundheit nicht unnötig dem Tropenklima auszusetzen brauchten, oder denen hier oben eine kurze Erholungszeit vergönnt war, werden ihm dafür Dank wissen. Wieviel Gouverneure hätten wir wohl in den letzten zwanzig Jahren in Kamerun kommen und gehen sehen, wenn Puttkamer viel gefragt hätte und der Sitz der Verwaltung in Duala geblieben wäre? So haben wir heute



Gouverneur Dr. Seitz.

Hoch oben an den Hängen des Grossen Kamerunberges, fast 1000 Meter über dem Meer, an hellen Tagen von der Haupthafenstadt der Kolonie, Duala, aus sichtbar, liegt Buëa, die Residenz des Gouverneurs und der Sitz der Zentralverwaltung der Kolonie.

Von der Schönheit dieses Fleckchens Erde wissen alle, die es gesehen haben, nicht genug zu erzählen. Eingebettet in das üppige Grün tropischer Vegetation, liegt der bescheidene und doch vornehm aussehende Gouverneurspalast; etwas tiefer, in parkartigem Gelände verstreut, die verschiedenen Verwaltungs- und Wohngebäude, die Mission usw. Dahinter steigt das Bergmassiv des Grossen Kamerunberges bis zur Höhe von 4070 Metern an. Jedoch ist der Berg nur bis zum Rand des oberen Plateaus zu sehen, der höchste Gipfel, der Mongo ma Loba, der Götterberg der Eingeborenen, liegt weiter zurück. Vorwärts schweift das entzückte Auge



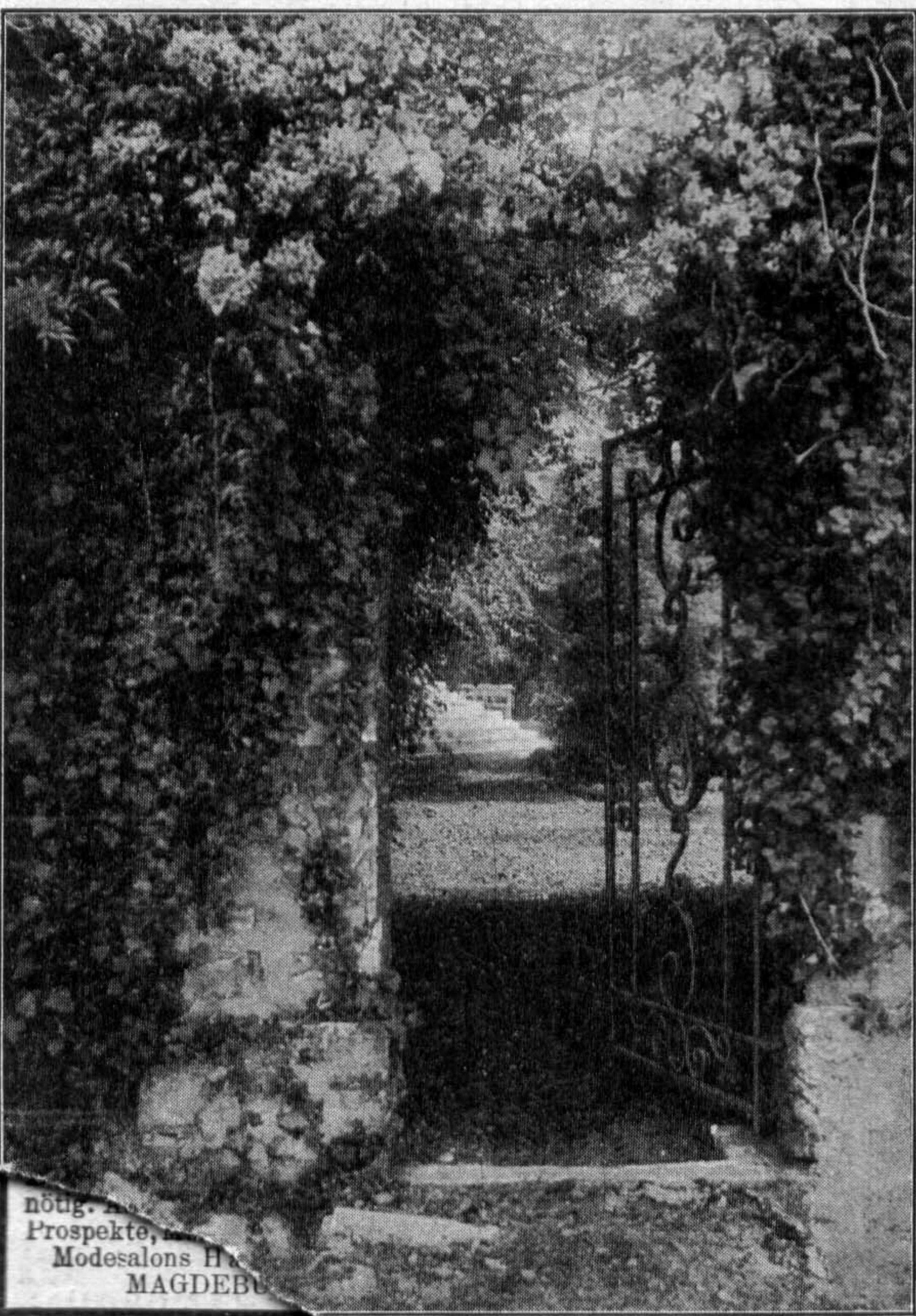
Der Gouverneurspalast.

erst den dritten Gouverneur, Dr. Seitz. Ihm war es sogar, wie übrigens heute auch manchem anderen Beamten und manchem Kaufmann, vergönnt, eine Gattin in die Kolonie mitzunehmen. So ist nun in dem Gouverneurshause am Kamerunberg droben nach dem rauhen Leben der Anfangszeit echt deutsches Familienleben heimisch geworden.

Buëa ist keine eigentliche Stadt, sondern mehr eine Kolonie im Kleinen. Der Stationshof mit den Beamtenwohnungen und Dienstgebäuden bildet eine Gruppe für sich. Etwas abseits liegt die Basler Mission mit ihrer kleinen Kirche. Faktoreien von Woermann und der Gesellschaft „Victoria“ versorgen die Bewohner mit allem, was der Europäer zum täglichen Leben braucht. Von der Ferne schlagen Heimatklänge an unser Ohr, das Herdengeläut von der durch Herrn v. Puttkamer ins Leben gerufenen Sennerei. Prächtiges Algäuer Vieh, unter Aufsicht von echten Algäuern, weidet dort an den grünen Hängen des Kamerunbergs, und wenn nicht tropische Gewächse, riesige Baumwollbäume und Baumfarne uns daran erinnern würden, wo wir sind, so würden wir uns nach dem heimischen

Oberbayern oder dem Algäu versetzt fühlen. Die Sennerei bietet übrigens den Bewohnern von Buëa allerlei Annehmlichkeiten, die man sonst in der Kolonie so gut wie nicht treffen dürfte, nämlich täglich frische Milch und Butter. In zahlreichen Gärten gedeihen europäische Gemüse, Gurken, Rettiche, Spargel, Kartoffeln, auch heimische Blumen, Rosen und Veilchen. Und diese heimischen Genüsse tragen jedenfalls nicht unerheblich zum Wohlbefinden unserer Landsleute in Buëa bei.

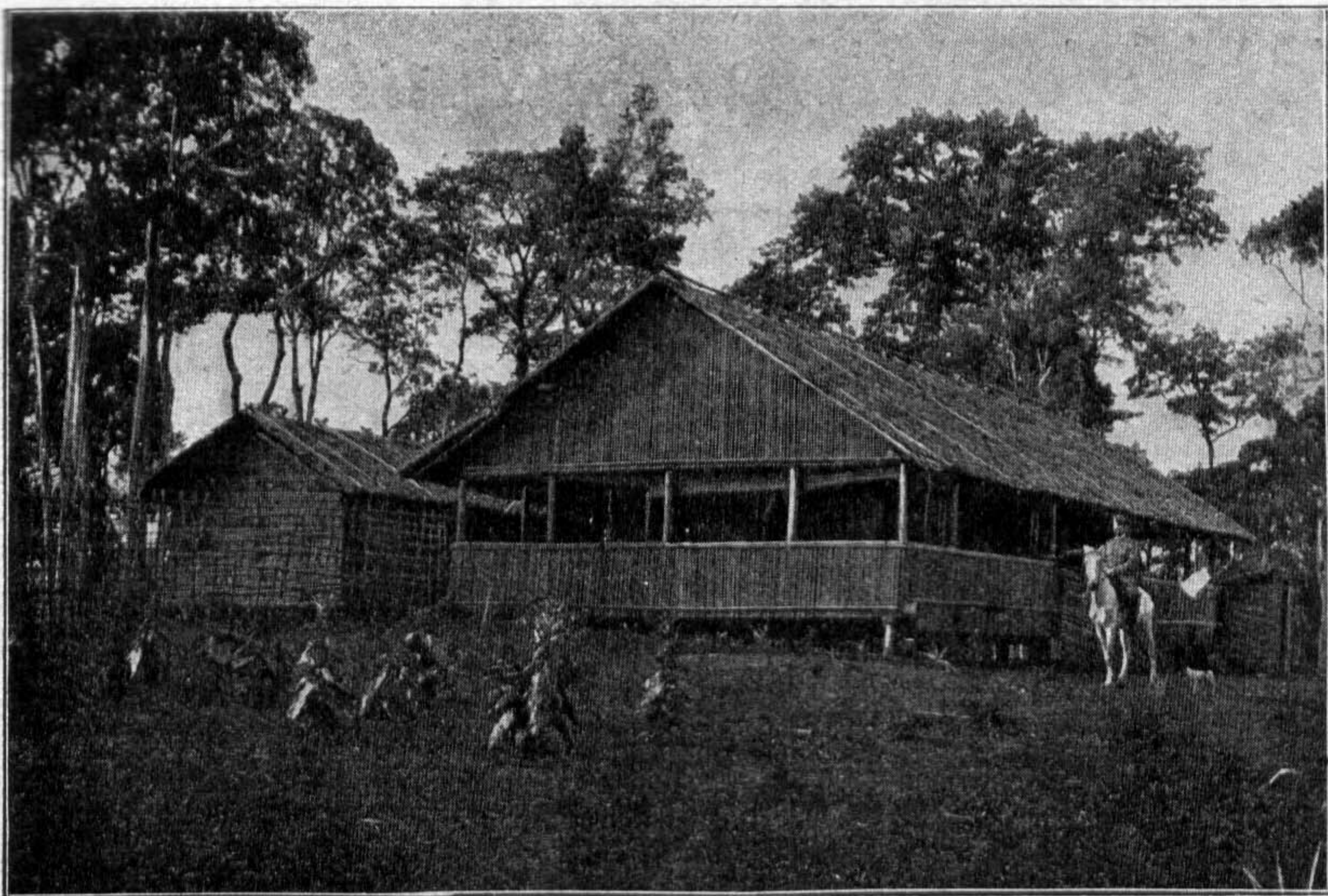
Die Gouverneursvilla umgibt ein kleiner botanischer Garten, in dem allerlei seltene Bäume und Pflanzen in geschmackvoller Anordnung versammelt sind, und in dem sich die Bewohner von Buëa abends nach des Tages Last und Hitze ergehen können. Auch sonst ist für allerlei kurzweil gesorgt, z. B. ein veritabler Tennisplatz ist vorhanden. Kurz und gut, es lässt sich leben in Buëa.



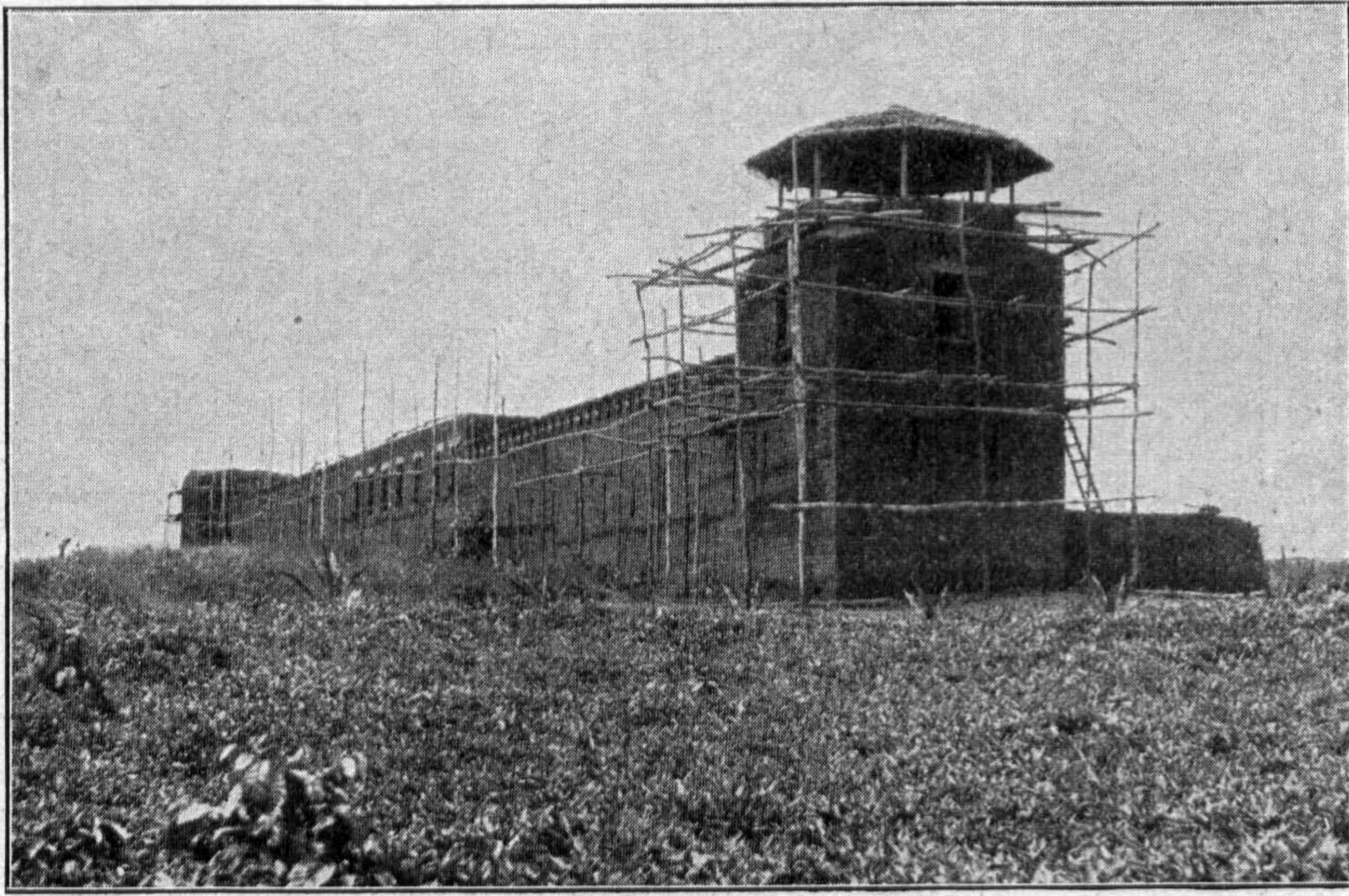
Bei Be...tor von Buëa.



Das Musikzimmer im Gouverneurspalast.



Die provisorische Dume-Station.



Die neue Dume-Station im Bau.

Vom Schauplatz der Eingeborenen-Unruhen in Südkamerun.

Seit einigen Wochen kommen beunruhigende Nachrichten aus Südkamerun. Zum soundsovielten Male rebellieren die Maka, ein Volksstamm, der noch völlig unkultiviert ist und der greulichen Unsitte der Menschenfresserei frönt. Ein deutscher Kaufmann ist leider ihrer Mordlust zum Opfer gefallen.

Der Schauplatz der Unruhen liegt in der Südostecke unserer Kolonie in der Gegend der Dume-Station am Oberlauf des in den Atlantischen Ozean sich ergießenden Njongflusses und des Dume, der zum Stromsystem des Kongo gehört. Das ganze Gebiet, wie überhaupt der grösste Teil von Südkamerun, ist von dichtem Urwald bedeckt. Gewaltige Sümpfe erschweren den Verkehr, der sich dort noch in den primitivsten Formen abwickelt, d. h. auf kaum mannsbreiten Negerpfaden oder mit schmalen Kanus auf den zahlreichen Wasserläufen. Trotzdem haben die deutschen Handelshäuser, namentlich auch die Gesellschaft Südkamerun, die Afrikanische Kompanie u. a. dort schon eine lebhafte Tätigkeit entwickelt und zahlreiche Faktoreien angelegt. Jenes Urwaldgebiet ist namentlich sehr reich an Pflanzen, die den begehrten Kautschuk liefern. Grosse Teile des Gebiets waren noch vor wenigen Jahren für den Handel verschlossen, aber mittlerweile sind verschiedene Militärstationen angelegt worden, welche die Aufgabe haben, die Eingeborenen mehr oder minder freiwillig friedlicheren Gewohnheiten zuzuführen und die Arbeit der Handelsunternehmungen zu schützen. Das ist nun leichter gesagt als getan. Die Bezirke dieser Stationen umfassen Gebiete so gross, wie das Königreich

Sachsen, die in ihrer Unwegsamkeit schwer zu kontrollieren sind, wenigstens nicht mit wenigen hundert schwarzen Soldaten. Und die Reichtümer, welche die Faktoreien für die Neger bergen, sind nicht geeignet, deren angeborene Raublust zu verringern. Wie abgelegen und unwegsam das Land in der Nähe der bei den gegenwärtigen Unruhen in Frage kommenden Dume-Station noch ist, mag z. B. die Tatsache beweisen, dass vor beiläufig zwei Jahren die Truppe zur Bekämpfung der — Gorillas ausrücken musste, die massenhaft auftraten und die Eingeborenen beunruhigten.

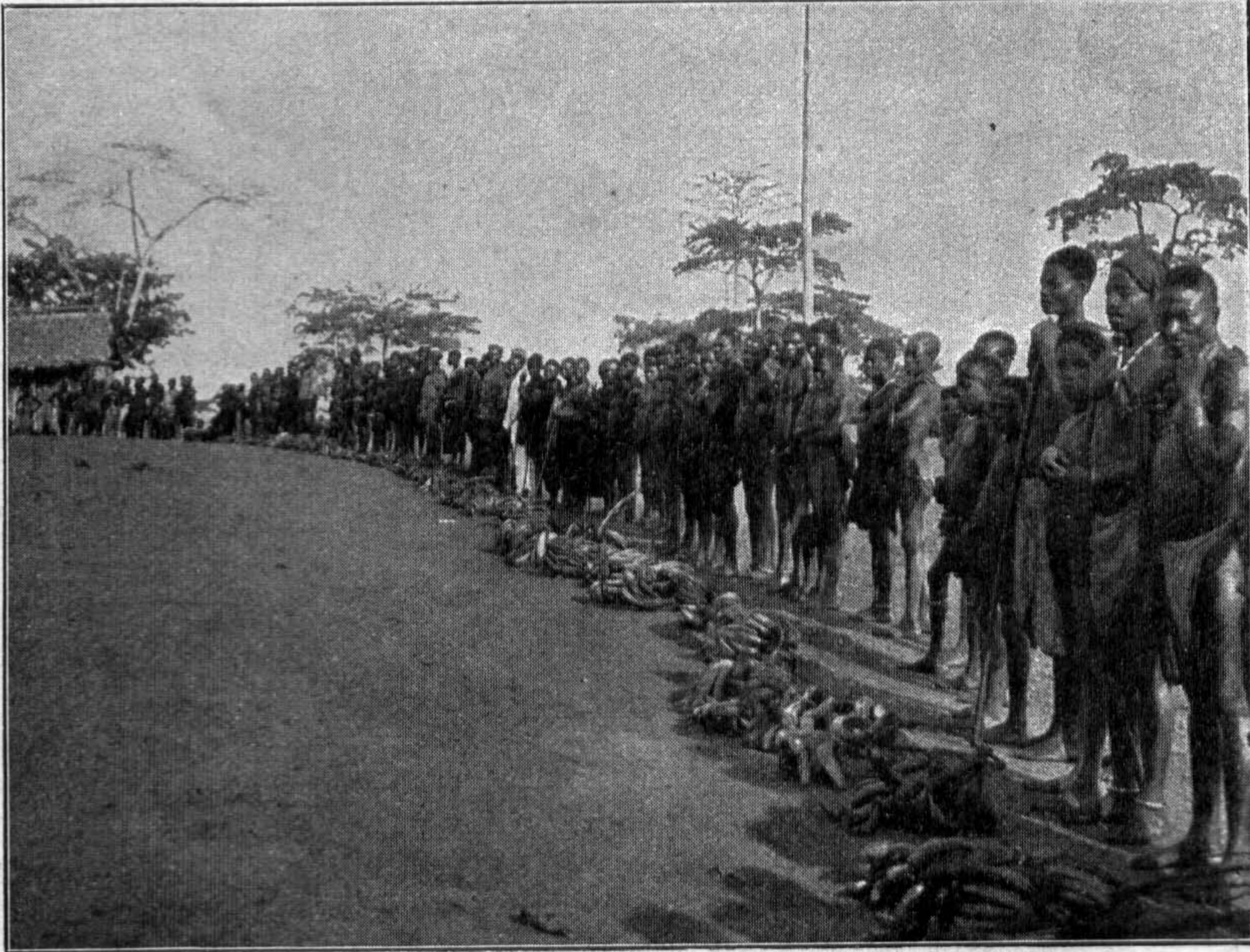
Die Dume-Station ist vor einigen Jahren nach dem grossen Maka-aufstand zunächst zur Niederwerfung dieses Volksstammes provisorisch errichtet worden. Im letzten Jahre wurde sie neugebaut und zu einer nach afrikanischen Begriffen starken Festung umgewandelt, an der sich die Maka vergeblich die Köpfe einrennen werden. Im übrigen ist die Regierung bemüht, Wandel zu schaffen durch den Bau einer Bahn ins Herz von Südkamerun, der Mittellandbahn Duala—Widimenge. Von hier ist der Njong aufwärts bis Abong-Mbang schiffbar. Von Abong-Mbang bis zur Dume-Station sind es etwa 50 Kilometer. Auf dieser Strecke soll wieder eine Bahn gebaut werden. Der Dume-Fluss, der ostwärts hinüber ins französische Gebiet dem Kadei und damit dem Ssanga und Kongo zufließt, ist ebenfalls schiffbar. Wenn also in einigen Jahren die Mittellandbahn den Njong erreicht, so haben wir eine direkte Verkehrslinie von der Haupthafenstadt der Kolonie nach der Südostgrenze, die politisch, wie auch wirtschaftlich von erheblicher Bedeutung sein wird.



Fahrt der Maka-Expedition nach Abong-Mbang.



Abmarsch des vor 2 Jahren gegen die Makas gefall. Leutn. Reuter.



Makas bringen Verpflegung zur Station.

Die Kolonialfrauenschule in Witzenhausen.



Das neue Heim der Kolonialfrauenschule.

Je mehr die Entwicklung unserer Kolonien vorwärtsschreitet, um so mehr hat sich auch die Erkenntnis Bahn gebrochen, wie wichtig die Mitarbeit der Frau auf diesem Gebiete ist. Nur durch geordnete häusliche Verhältnisse und echt deutsches Familienleben unserer Ansiedler werden die Kolonien auch innerlich deutsch werden. Darum müssen wir Frauen aus den besten Kreisen unseres Volkes hineinführen in die koloniale Arbeit. Aber wir wollen nicht, dass unsere jungen Männer unvorbereitet und ungeprüft in die Kolonien übersiedeln, wie viel weniger dürfen wir unsern Frauen und Mädchen zumuten, ohne geeignete Vorbildung und ohne zuverlässigen Rückhalt an die schwere Aufgabe des kolonialen Lebens heranzutreten.

Von diesem Gesichtspunkte ausgehend ist im Jahre 1908 die Gründung der Kolonialfrauenschule in Witzenhausen an der Werra erfolgt. Die Schule ist ein Internat für Töchter gebildeter Stände, welche in den Kolonien entweder eine Berufsstellung einnehmen oder sich selbständig machen wollen. Die Ausbildung der Schülerinnen soll eine möglichst praktische

sein. Aber diese praktische Ausbildung soll sich aufbauen auf guter theoretischer Grundlage in den verschiedenen Fächern.

Es ist deshalb ein grosser Vorteil für die Kolonialfrauenschule, dass ihre Schülerinnen berechtigt sind, an den Vorlesungen der Kolonialschule teilzunehmen, dass sie dergestalt in den Stand gesetzt werden, sich eine Ausbildung anzueignen, welche derjenigen der jungen Männer entspricht.

Mit der theoretischen Unterweisung muss die praktische Arbeit gleichen Schritt halten. Für diese Zwecke stehen in erster Linie die Lehrmittel der Kolonialschule (Wilhelmshof*) zur Ver-

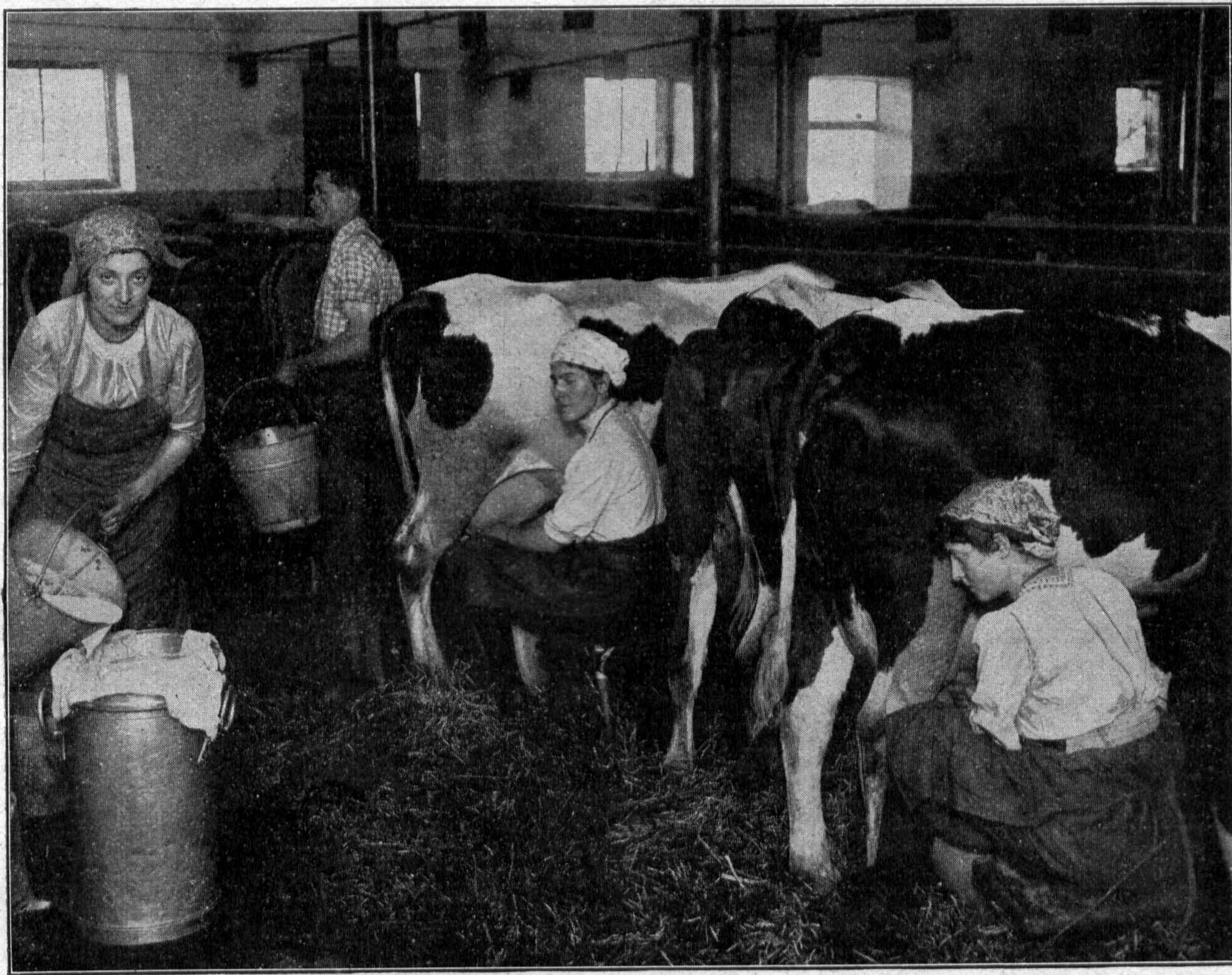
*) Siehe unsern Aufsatz in Nr. 20: Die deutsche Kolonialschule in Witzenhausen.

fügung, ihr umfangreicher Gärtnerbetrieb mit Baumschulen, Obstpflanzungen und Weinbergen, sowie namentlich auch den Gewächshäusern. Dazu kommt der Landwirtschaftsbetrieb der Kolonialschule mit mustergültigem Milchviehstall und der Molkerei.

Die praktischen Arbeiten im Haus umfassen Kochen (einfache Küche), Backen von Brot, Semmeln usw., Schlachten, Verwertung und Aufbewahrung des Fleisches (Pökeln, Räuchern), Wurfbereitung, Herstellung von Obstweinen usw. Auch verschiedene Handwerke werden geübt, Tischlerei, Schuhmachen, Polster- und Sattlerarbeit und dergleichen mehr. Die Pflege des Hühnerhofes ist eine wichtige Aufgabe. In Kranken- und Säuglingspflege wird theoretischer Unterricht gegeben, als erster Anfang kommen in Betracht häusliche Krankenpflege und Samariterkurse. An diese schliessen sich an Frauenhygiene und Säuglingspflege. — Die Vorlesungen, ge-



Kolonialschülerinnen beim Schlachten.



Im Kuhstall beim Melken.

meinsam mit den Schülern der Kolonialschule, erstrecken sich auf Kultur- und Kolonialwissenschaft, Chemie, Tier- und Pflanzenkunde, Ernährungslehre, Tierheilkunde, tropische Landwirtschaft, Tropengesundheitslehre, Buchführung und Rechtskunde.

Von grosser Wichtigkeit ist der Seuchenimpfkursus, in dessen Verlauf die Schülerinnen unterwiesen werden in der Behandlung der verschiedenen Krankheitsarten durch Schutzimpfung. Auch die Herstellung von Lymphe wird gelehrt. Auf Grund des ihnen von dem betreffenden Dozenten erteilten Zeugnisses erhalten die Schülerinnen später in Südwestafrika die Berechtigung, auf eigener Farm oder auf Nachbarfarmen Impfungen vornehmen zu dürfen. Von wie grossem Werte gerade diese Kenntnis im Falle ausbrechender Seuchen ist, liegt auf der Hand.

Vielleicht werden manche einwenden, warum es notwendig ist, den Schülerinnen eine so umfassende theoretische Ausbildung zu geben. Demgegenüber muss betont werden, dass die Anforderungen, welche draussen an die Frau gestellt werden, ob sie nun als Angestellte auf fremdem Besitz wirkt oder auf eigener Scholle, bei weitem grösser sind, als etwa im ähnlichen hier. Wir wollen, dass die Frau in den Kolonien von vornherein die Stellung einnimmt, die sie in der alten Heimat auch haben sollte, aber leider recht oft nicht hat oder nicht ausfüllt. Die Frau in den Kolonien muss sein der treue Kamerad, die verständnisvolle Gehilfin des Mannes, die Schulter an Schulter mit ihm wirkt und schafft und die, wenn die Umstände es

erfordern, ihn auch vertreten kann in der Leitung oder Ueberwachung eines grossen Farmbetriebes. Die Frau in den Kolonien muss in viel höherem Masse wie dies hier zumeist gefordert wird, teilnehmen können an den Interessen und Bestrebungen des Mannes, mit ihr soll er sich aussprechen können über seine Pläne und Arbeiten im grossen und einzelnen.

Durch die vertiefte Bildung auf allen Gebieten, welche den Schülerinnen in den Vorlesungen übermittelt wird, soll nicht nur ihr Gesichtskreis im allgemeinen erweitert werden, sondern dies soll gleichzeitig ein Mittel sein, sie zu schützen vor innerlicher Verödung und Verflachung draussen.

Wohl der Frau, die einen Schatz an literarischen und künstlerischen Interessen mit hinausnimmt. Er wird ihr stets ein erfrischender Quell bleiben, aber mehr ein Born der Erinnerung. Draussen in den Kolonien gibt es vorläufig noch keine Vorlesungen, keine Theater, keine Konzerte, und ein gutes Buch ist daher ein viel köstlicherer Freund als hier. Die Frau wird nur wenig Neues in dieser Richtung dazu erwerben können, sondern sich mehr darauf beschränken müssen, das einmal Erworbene zu erhalten.

Trotzdem ist das Leben in den Kolonien nicht arm, es ist nur andersartig, es ist in höchstem Masse lebendig, weil es im innigsten Zusammenhange steht mit der unverfälschten Natur und die Anspannung aller Kräfte fordert in jedem Augenblick. Es sind die rein wirtschaftlichen Fragen, welche draussen im Mittelpunkt des Interesses stehen, und für sie im einzelnen wie im grossen auf allen Gebieten muss die Frau das richtige Verständnis haben, muss sich

Beim Bau eines Schutzdachs im Hühnerhof.

dafür erwärmen und mitsprechen können. Sie darf nicht untergehen in den rein häuslichen Fragen, in der Kleinarbeit des täglichen Lebens.

muss sie ihre Lieblinge aus dem Hause in entfernte Schulen geben.

Es ist ein sehr weites Arbeitsfeld, welches sich den Frauen in den Kolonien eröffnet, eine schöne, dankbare Aufgabe, vor die sie sich gestellt sehen. Wir brauchen Frauen, die mit Ernst an diese Aufgaben herantreten, die in strenger Selbstzucht veredelnd wirken auf ihre Umgebung. Nicht allein auf das, was die Frau kann, nein, vor allem auf das, was sie ist, kommt es an. Das Können ist viel, die Persönlichkeit alles! Nicht in freiem, burschikosem Wesen soll ihre Tatkraft sich äussern, sondern in echter Weiblichkeit soll sie dem neuen Deutschland über dem Meere den Stempel ihrer Wesensart aufdrücken, nicht bloss streben und arbeiten soll sie draussen, sondern sie soll sein, beseelt vom Geiste echten Christentums, die Hohepriesterin deutscher Zucht und Sitte, die Trägerin deutscher Kultur, ein Segen dem fernen Lande:

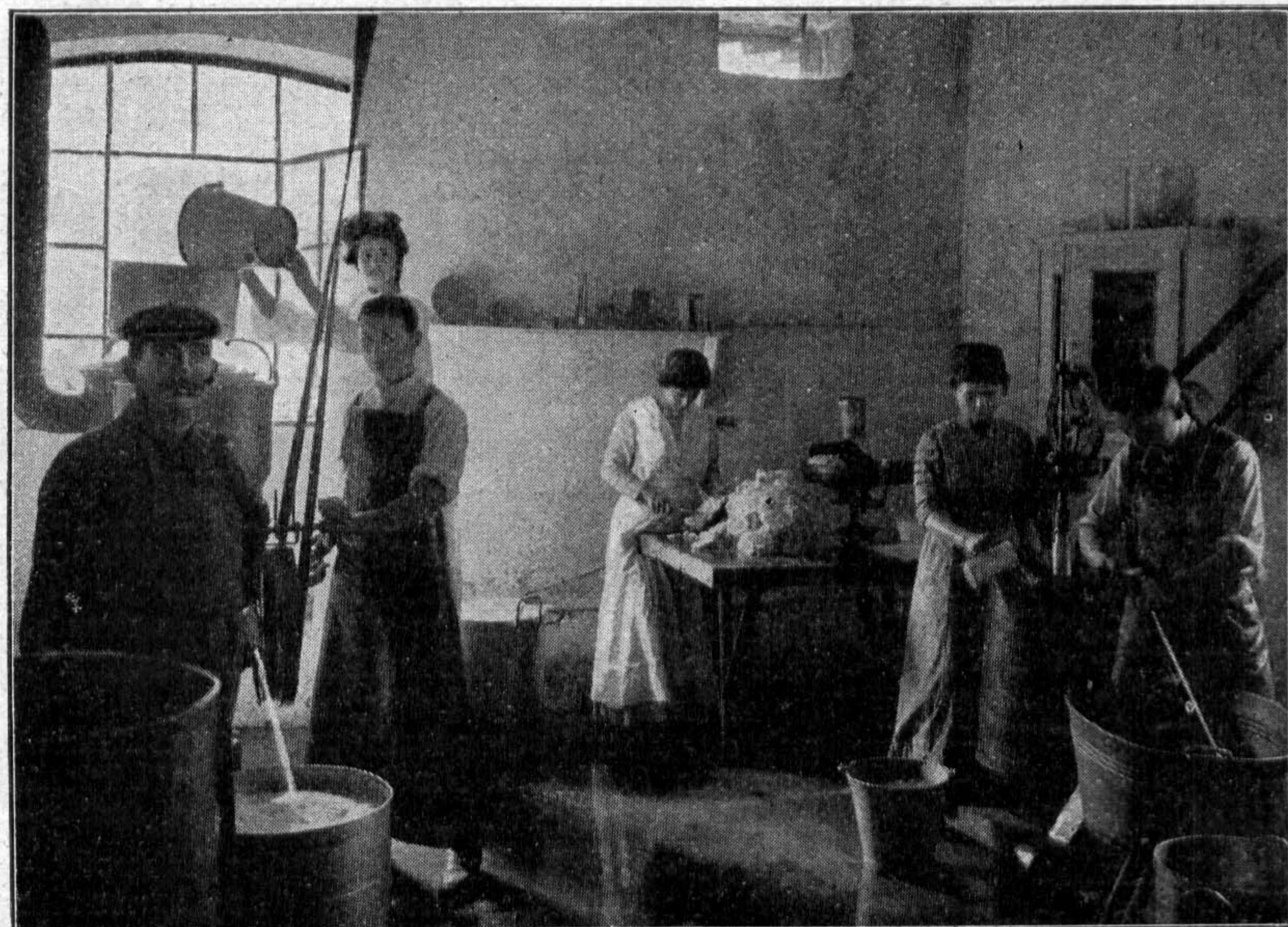
Deutsche Frauen, deutsche Ehre,
Deutsche Treue über'm Meere!

Gräfin Zech.



In der Küche.

Treu und gewissenhaft soll sie ihre Pflicht erfüllen in Haus und Hof und am Herd, aber offenen Auges und warmen Herzens soll sie



In der Molkerei.



An der Obstpresse.

Mitteilungen des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft

Jährlicher Mindestbeitrag 4 Mark. — Die Mitglieder erhalten „Kolonie und Heimat“ unentgeltlich.

Geschäftsstelle: Berlin W. 9, Potsdamerstrasse 134.

Das Heimatshaus in Keetmanshoop.

Die Möbel für das Heimatshaus sind bestellt, alle übrigen Einrichtungsgegenstände ausgesucht und in wenigen Wochen wird die Oberin mit sechs Mädchen nach Keetmanshoop hinausgehen. Welch' Hochgefühl für den Frauenbund! Voll stolzer Zuversicht sehen wir dem Gelingen unseres ersten, selbständigen Werkes in den Kolonien entgegen. Den guten Ruf des Heimatshauses aber werden diejenigen begründen, die als Erste herausziehen. Deshalb haben wir die Pflicht, auf das Eingehendste die ausreisenden Mädchen zu prüfen, damit nicht eine einzige von ihnen Enttäuschungen bereitet und im Lande das Zutrauen zum Heimatshaus herabsetzt.

Es melden sich bei der Zentrale ja so unendlich viele, bis zu 200 im Monat und öfter noch mehr, fast ausschliesslich ganz unbrauchbare, die Afrika für ein Schlaraffenland halten, in dem es viel Vergnügen und keine Arbeit gibt. Mitunter entbehren die Meldungen auch nicht einer gewissen Komik, und ich halte es nicht für indiskret,

einige Erlebnisse aus der Sprechstunde hier auszuplaudern:

Es klopft.
„Herein!“ — „Wir sind auf unsere Anfrage herbestellt und möchten nach Afrika.“ „Welche Tätigkeit dachten Sie zu übernehmen?“ „Na, — wir meinten zur Kindererziehung oder zur Körper- und Schönheitspflege.“ Ich erläuterte ihnen, dass die Mütter draussen ihre Kinder selbst erziehen und dass die Schönheitspflege besser dem einzelnen Individuum überlassen bleibt. „Gibt's denn keinen anderen Beruf für uns?“ „Was haben Sie denn hier getrieben?“ „Na, — so — im Haushalt.“ „Waren Sie in Stellung?“ „So recht eigentlich nicht.“ —

„Wann geht das nächste Schiff nach Afrika? Ich möchte nämlich eine gute Stellung nach Swakopmund durch den Frauenbund!“ — „Wenn Sie recht gute Zeugnisse haben, wollen wir Ihnen gern eine Stelle in einiger Zeit verschaffen, — aber ob das nun gerade in Swakopmund sein kann, lässt sich nicht versprechen.“ — Das Gesicht wird bedenklich länger. — „Dann aber ganz in der Nähe von Swakopmund.“ „Auch das lässt sich nicht zusagen.“ „Ja, ich muss aber nach Swakopmund“, platzt es heraus. „Aber warum denn?“ „Ja, — ich will's man sagen, sehen Sie mal, ich hatte nämlich einen Bräutigam, und der sagte mir drei Wochen vor der Hochzeit ab, und jetzt ist er in Swakopmund.“ Ich versuchte ihr klar zu machen, dass dieser Umstand ein Hindernis sein müsste, und der Frauenbund ihr zur Verwirklichung ihres Vorhabens keinesfalls behilflich sein könnte. — Vergeblich. — „Dann gehe ich doch noch auf eigene Kosten raus, ich freue mich ja schon ordentlich drauf, wie der sich ärgert, wenn ich da plötzlich ankomme.“ —

„Ich habe es mir so herrlich gedacht, draussen in Afrika einen Wirkungskreis zu haben und auch den armen Schwarzen etwas sein zu können.“ Die übliche Frage: „Was haben Sie denn hier getrieben, waren Sie schon in Stellung?“ „Ich war ein Vierteljahr bei meiner Tante auf dem Lande, sonst war ich zu Hause.“ „Womit haben Sie sich denn zu Hause beschäftigt?“ „Ich habe Gesangstunde genommen, und — dann habe ich mich auch noch am Blinddarm operieren lassen.“ —

Selbst die Mädchen, welche die vorgeschriebenen Papiere einreichen, sind nur mit Auswahl brauchbar. Zeugnisse besagen meist nicht viel, auch auf die glänzendsten dürfen wir uns nicht unbedingt verlassen, denn wir haben schon die böse Erfahrung gemacht, dass sie gefälscht waren. Wir müssen daher bei allen bisherigen Herrschaften der sich Meldenden Erkundigungen einziehen.

Die Abteilungen im Reich haben die Zentrale bei der Auswahl und Prüfung der Bewerberinnen in dankenswertester Weise unterstützt, und es ist nicht zum mindesten ihrer Mitarbeit zuzuschreiben, wenn Herr Pfarrer Hasenkamp-Swakopmund in dem Leitartikel vom 4. Juli in der Morgenausgabe der „Täglichen Rundschau“ sagt: „Ich habe mich persönlich durch genaue Erkundigungen innerhalb eines bestimmten Kreises der Kolonie davon überzeugt, dass die überwiegende Mehrzahl der ausgesandten Mädchen gerechten Anforderungen in wirtschaftlicher und moralischer Hinsicht durchaus entsprochen hat.“ Wird trotzdem einmal eine der Herausgesandten den in sie gesetzten Erwartungen nicht gerecht, dann bitten wir die Südwestafrikaner herzlich, diesen Fall nicht zu verallgemeinern und freundlichst zu bedenken, dass sich nicht jedes Mädchen für jede Stelle eignet und dass es von Deutschland aus nicht leicht ist, das rechte Mädchen zu senden.

Frau Oberin Possehl hat dringend gebeten, ihr im Oktober ausschliesslich einfache Mädchen mitzugeben, die tüchtig zufassen können. Abgesehen von der derben Art der ersten notwendigen Arbeit in Keetmanshoop ist es richtiger, wenn alle sechs die gleiche Behandlung haben und nicht eine ihrer grösseren Bildung halber eine Ausnahmestellung einnimmt, was nur zu leicht Unzuträglichkeiten hervorrufen kann.

Später sollen, falls das Bedürfnis im Lande vorliegt, natürlich auch gebildete Stützen herausgehen; über die näheren Bedingungen ihrer Aufnahme im Heimatshaus muss der Ausschuss jedoch noch Beschluss fassen.

Die Auswahl der im Herbst herausgehenden Mädchen steht den Abteilungen zu, die sich durch die Höhe ihrer Beiträge zum Heimatshaus das Recht auf Besetzung der Stellen gesichert haben. So kann Abteilung Berlin zwei Mädchen hinaussenden, Abteilung Magdeburg, Göttingen, Hamburg je eins.

Die Mädchen müssen sich verpflichten, drei Monate gegen monatliches Entgelt von 30 Mk. im Heimatshaus zu arbeiten, nach welcher Zeit ihnen dann von der Frau Oberin eine passende Stellung im Lande vermittelt wird.

Gertrud von Hatten, Schriftführerin.

Sammlung für Keetmanshoop.

Bestand am 1. Juli 1910	Mk. 53 735,30
Frau Hauptmann Moebes, Neumünster	10,05
Frau C. Schwarz, Katjowawanda bei Grootfontein	3,—
Abteilung Kiel	50,05
Abteilung München	15,05
Ueberschuss des Dampfer-Ausflugs am 25. Juni	53 25
Abteilung Frankfurt a. O.	50,—
Abteilung Kiel	340,—
Abteilung Marienburg	24,95
Abteilung Witten	39,35
Bestand am 1. August 1910	Mk. 54 321,—

Wir möchten nochmals die Bitte aussprechen, alle Beträge nicht mehr der Commerz- und Disconto-Bank, sondern der Firma Hardy & Co. G. m. b. H., Berlin, Markgrafenstrasse 45, überweisen zu wollen.

Für die Einrichtung des Heimathauses in Keetmanshoop übersandten uns zu unsrer Freude:

Abteilung Calbe a. S.: 22 wollene Decken, gespendet von den Herren Fabrikbesitzern Roesener, Carl Eduard Grobe, Nicolai, Raschke & Dingel, Bäcker (Fa. Ernst Hundt).

Abteilung Lübeck: 1050 Mk. für die Einrichtung des Esszimmers und des Empfangszimmers der Oberin.

Abteilung Burgsteinfurt schenkt die Mädchenschlafzimmer und führte ausserdem dem Grundstock noch 140 Mk. zu.

Abteilung Kiel sandte 340,60 Mk. für die Beschaffung von Glas, Porzellan, Beleuchtungsgegenständen und Borstenwaren.

Abteilung Frankfurt a. O. spendete 50 Mark für Bettwäsche.

Abteilung Göttingen sandte die deutsche Flagge. Eine zweite Flagge schenkte Herr Müller, Mitglied der Abteilung Godesberg.

Abteilung Pforzheim übernahm die Besorgung der Bestecke.

Abteilung Potsdam: die Kucheneinrichtung.

Abteilung Westliche Vororte Berlins stiftet eine Bibliothek.

Fräulein Elsbeth Kozuszek, Mitglied der Abteilung Westliche Vororte Berlins, schenkte zwei Bilder des Kaiserpaares, von denen eins für den Kindergarten in Lüderitzbucht bestimmt ist.

Wir sagen für die reichen Gaben unsern herzlichsten Dank.

Hedwig Heyl, 1. Vorsitzende.

Ausreise nach Südwest.

Mit dem Dampfer „Windhuk“ reisten am 27. Juli durch die Vermittelung des Frauen-

bundes und mit Unterstützung der Deutschen Kolonialgesellschaft nach Deutsch-Südwestafrika: Maria Röthig aus Hirschfelde bei Zittau in Sachsen als Köchin zu Herrn Geheimrat Brückner, Windhuk; Bertha Piper aus Bärwalde in Pommern als Dienstmädchen zu Frau Landmesser Hümann, Omaruru.

An unsere Mitglieder.

Wir wären ausserordentlich erfreut, wenn sich Damen bereit fänden, die durch Handarbeiten in Gestalt von Decken und Deckchen, Kissen und Wandschonern usw. zum Schmuck des Heimathauses beitragen würden.

Unseren Abteilungen und Mitgliedern sei der „Aerztliche Ratgeber für Deutsch-Südwestafrika“ von Oberstabsarzt Dr. Kuhn, der bei E. S. Mittler & Sohn, Berlin, Kochstrasse 68—71, erschienen ist und genaue Angaben über die gesundheitlichen Anforderungen für Südwestafrika, über das Klima, über die Vorbereitung und Ausrüstung zur Reise, über die Lebensweise, Krankenpflege, Krankheiten usw. enthält (Preis 3,60 Mk.) bestens empfohlen.

Gertrud von Hatten, Schriftführerin.

Aus den Abteilungen.

Aus Lüderitzbucht schreibt man uns:

Der Abteilung Lüderitzbucht des Frauenbundes war es gelungen, Herrn Dr. Paul Rohrbach während seines jüngsten Aufenthalts in Lüderitzbucht für einen Vortrag zu gewinnen. Er hatte sich das Thema gewählt: Was war Südwest, was ist es und was kann es werden?

In seiner klaren, kurzen und dabei warmen Art erzählte Dr. Rohrbach, nachdem er im allgemeinen von dem Afrika vom Kap bis zum Sambesi als dem Lande des weissen Mannes gesprochen hatte, wie es in unserm Schutzgebiet vor dem Aufstand ausgesehen hätte.

„So lange noch viel Land und grosse Herden in den Händen der Farbigen waren, hatten sie die Oberhand. Der Krieg änderte das. Der Eingeborene dient jetzt dem weissen Mann, das muss so bleiben, aber der weisse Mann wird auch immer mehr sehen, was er an dem Eingeborenen hat, wenn er ihn richtig behandelt.“

Südwestafrika ist nicht so reich und fruchtbar, wie andere unserer Tropenkolonien, aber es ist das gegebene Ansiedlungsgebiet durch seine günstigen klimatischen Verhältnisse. Hier kann es der Europäer dauernd aushalten, hier kann er sich niederlassen. Jeder einzelne von uns ist hier eine für die Kolonie wichtige Persönlichkeit. Daraus ergibt sich die für unser Schutzgebiet ganz eigenartige Erscheinung, dass jeder hier mehr aus sich heraustritt, kurz gesagt, dass wir anders werden und uns anders entfalten können, als wir es in der Heimat hätten tun können. Aber wir dürfen nicht vergessen, dass unsere Wurzel dennoch in Deutschland ist.

Wir repräsentieren Südwestafrika wie es ist, und an uns wird es zum Teil liegen, wie es sein wird. Unsre Kinder bilden einmal das neue Geschlecht, die wirklichen Südwestafrikaner. Dass sie teilnehmen können an allem, was wir Gutes, Edles und Ideales von der Heimat haben, muss unsre erste Sorge sein, dann werden sie Deutsche werden, die wohl fern aber nicht geschieden vom Mutterlande aufwachsen. —

Der Ertrag des heutigen Abends ist für den Bau des Lüderitzbucher Kindergartens bestimmt, wir wollen den Kleinsten damit dienen und dazu beitragen, schon in sie deutsches Wesen zu pflanzen, das, wenn es Frucht trägt, einmal dem Lande, das wir lieben, in dem wir arbeiten, von wirklichem Nutzen sein wird.“

Trotz des sehr niedrigen Eintrittsgeldes ergab der Abend einen Reingewinn von 215 Mark, der den Bau des Kindergartens in Lüderitzbucht fördern hilft.

Die Abteilung Lüderitzbucht des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft.

Buschklatzsch.

Hameruner Roman.

Von

Hans A. Osman.

Nachdruck verboten.

(24. Fortsetzung.)

Hans hätte den Mann am liebsten zurückgerufen und ihn wegen seines sonderbaren Verhaltens zur Rede gestellt, aber ihm war, als schnüre ihm etwas die Kehle zu, und so brütete er in stumpher Teilnahmslosigkeit vor sich hin, bis er endlich in einen tiefen, traumlosen Schlaf verfiel, aus dem er erst am späten Morgen dadurch erwachte, dass es an seine Tür klopfte. Auf seinen Hereinruf trat Jenssen wieder ins Zimmer.

„Guten Morgen, Herr Schlieben, geht's Ihnen heute etwas besser? Ich möchte mit Ihnen reden. Bitte bemühen Sie sich nicht, was wir miteinander abzumachen haben, kann ruhig hier unter vier Augen geschehen.“

Hans hatte sich im Bett aufgerichtet. Er kam sich diesem kraftstrotzenden Manne gegenüber auf dem Krankenlager so hilf- und wehrlos vor. Er wollte es wenigstens versuchen, ihm bei der Unterredung, die nun folgen sollte, auf den Beinen gegenüberstehen zu können.

„Wollen Sie mir wenigstens einen Moment Zeit lassen, ich will aufstehen.“

„Bitte, wenn es Ihnen nicht zu viel wird.“

Während Hans sich unter Otus und Allegobanes Hilfe anzog, ging Jenssen wie ein Gefangenwärter auf der Veranda auf und nieder. Hans erfasste eine tiefe Bitterkeit gegen den Mann, und als er ihn wieder hereinrief, klang seine Stimme scharf und schneidend.

„Herr Jenssen, ich möchte mich zunächst über die merkwürdige Art und Weise, mit der man mich hier behandelt, beschweren. Nachdem Sie mich mit allen möglichen Vollmachten ausgestattet hatten, lassen Sie mich durch einen Ihrer Angestellten ohne Angabe irgend eines Grundes zur Küste rufen und hier werde ich behandelt wie ein Verbrecher.“

„Erlauben Sie — vom Dienstlichen wollen wir später sprechen. Veldt muss heute mittag ankommen, und da können wir das alles zusammen erörtern. Jetzt zunächst — was ist zwischen Ihnen und meiner Frau vorgefallen?“

„Ihrer Frau und mir?“

Die beiden Männer stehen sich gegenüber, als wollten sie jeden Augenblick auf einander losstürzen. In Jenssen ist die ganze angesammelte Wut der letzten Wochen emporgestiegen. Bleich, mit zusammengekauerten Lippen und geballten Fäusten steht er einen Schritt vor dem andern. Aber auch Hans hat plötzlich vergessen, dass er krank und elend ist. Auf einmal ist ihm klar geworden, auf welche wahnwitzigen Beschuldigungen hin sich die ganze heimtückische Intrige gegen ihn aufbaut, und er mustert seinen Gegner von Kopf zu Fuss mit einem masslos hochmütigen Blick, und dann fragt er mit scharfem Ton:

„Wollen Sie sich bitte erklären, was Ihnen zu dieser beleidigenden Frage Veranlassung gibt?“

Und da brach Jenssen los. Alle die hämischen Gerüchte, die ihm der Klatsch an der Küste zugetragen hatte und die zuletzt in den schmutzigen Anspielungen Fellmers gipfelten, folgten sich einander überstürzend. Hastig und mit erhobener Stimme stiess er sie hervor, als könne er gar nicht schnell genug Hans die Beweise seiner Schuld entgegenschleudern. Der hörte ihn mit zusammengekauerten Zähnen eine Weile an, dann hob er die Hand wie um Jenssens Redestrom zu stoppen.

„Genug, Herr Jenssen, und das haben Sie geglaubt. Das haben —“

Er wurde plötzlich durch ein Klopfen an der Holzwand, die Vahls Zimmer von dem seinen schied, unterbrochen. Nochmals klopfte es, eindringlich, als ob der Kranke drüben um Hilfe rief, und dann tönte eine schwache Stimme: „Jenssen, Schlieben, kommen Sie mal rüber.“

Als Hans hinter Schlieben in Vahls Stube trat, bot sich ihm ein erschreckender Anblick. Der lange Vahl, den er noch vor drei Monaten in frischer Gesundheit zurückgelassen hatte, ruhte zum Skelett abgemagert in halbsitzender Stellung auf seinem breiten Bett. Die tief gelbe Farbe seiner Haut kontrastierte eigentümlich mit den weissen Kissen. Unter der Stirn, die

in scharfen, kantigen Linien vorsprang, glimmten die Augen in unheimlich totem Glanz und seine schmalen Lippen zogen sich in einem eigentümlichen Grinsen von den weissen Zähnen. Sein Gesicht glich mehr einem Totenschädel, als dem eines lebenden Menschen.

„Guten Tag, Schlieben, mein alter Junge“, wandte er sich mit heiserer, leiser Stimme an Hans mit dem Versuch eines Lächelns. „Erschrecken Sie nur nicht zu sehr. Ja, ja, der Teufel hat mich in den Krallen. Meine Zeit ist um. Ist auch nicht schade um mich, aber es freut mich, dass ich Sie noch mal sehe, und dass ich Ihnen, wie's scheint, noch einen Dienst leisten kann. Jenssen — Sie sind verrückt. Ich habe alles mit angehört, was Sie zu Schlieben gesagt haben. Es ist ein Glück, dass ich heute früh eine Morphiumspritze genommen habe. So bin ich wenigstens klar genug im Kopfe, um Ihnen das Kompliment zu machen. Nochmals, Sie sind komplett verrückt. Fahren Sie nach Hause, hinter Ihrer Frau her und kurieren Sie sich aus, ehe Sie ganz überschnappen. Wie konnten Sie, ein vernünftiger Mensch, diesen Blödsinn glauben, das sind ja alles ausgestunkene Lügen, die Sie sich da von dem grünen Halunken, diesem Fellmer und von seinen Spiessgesellen haben auf die Nase binden lassen.“ Stöhnend sank er in die Kissen. Jenssen beugte sich über ihn und fasste ihn an die Schulter: „Vahl, um Gotteswillen, wollen Sie ein Glas Sekt? Reden Sie weiter — Mensch, sterben Sie nur jetzt nicht — reden Sie erst weiter.“

Vahl winkte mit den Augen auf die glitzernde Injektionsspritze, die auf einem kleinen Tisch neben seinem Bett lag. Als Jenssen ihm das trügerische Gift, das ihn zu neuem Scheinleben anspornte, in den Arm gejagt hatte, erholte er sich rasch wieder.

„Also schnell, wer weiss, wie lange ich noch Zeit habe. Jenssen, zwischen Ihrer Frau und Schlieben ist ebenso wenig etwas vorgefallen, wie zwischen ihr und mir. Ich habe die Szene damals auf der Veranda, auf die der Lump seine ganze Verleumdung aufbaut, selbst mit angesehen. Schlieben erzählte ihr, dass er verlobt sei und nahm ihre Glückwünsche entgegen. Das ist alles, und das andere haben Sie ja selbst alles mit angesehen. Ich glaube, Sie können mir vertrauen, denn Sie kennen mich seit Jahren, um zu wissen, dass ich Sie kurz vor meinem Tode nicht aus Gutmütigkeit für einen andern anlügen würde. — Ach was, jetzt ist keine Zeit für Rührszenen“, unterbrach er sich, als er sah, wie Jenssen Hans mit einer fast demütig bittenden Bewegung die Hand hinstreckte. „Nehmen Sie Papier und Tinte, Jenssen, ich will Ihnen meinen letzten Willen diktieren. Schlieben, alter Junge, kommen Sie her, setzen Sie sich zu mir aufs Bett, damit wenigstens ein anständiger Mensch dabei ist, wenn's plötzlich mit mir alle werden sollte.“

Und dann raschelte die Feder über das Papier und Jenssen zeichnete die letztwilligen Verfügungen des alten Afrikaners auf, die hart und trocken und doch mit einem feinen ironischen Spott vermischt, dahin gipfelten, dass er ausser einer grösseren Summe, die er für seine Begräbnisfeierlichkeit und für das „Verkaufen seines Felles“ aussetzte, sein ganzes Vermögen, das aus etwa 150 000 Mark bestehend bei einer Hamburger Bank deponiert war, Hans Schlieben zur freien Verfügung vermachte.

„Reden Sie nicht, Schlieben. Nahe Verwandte habe ich nicht, und ich lasse Ihnen das Geld lieber, als irgend einem Vetter, der sich zeitlebens nicht um mich gekümmert hat. Hoffentlich haben Sie mehr Genuss davon als ich! Und nun kommt, Kinder, nun sollt ihr mich noch einmal mit Sekt hochleben lassen.“

Es lag eine eigentümliche Stimmung über dem Sterbezimmer, als die Gläser zusammenklangen —, der einzige von den drei Männern, der gefasst und ruhig war, war der Todkranke — die beiden andern handelten wie im Traume — Hans krampfte seine Finger ums Glas, um sich zu vergewissern, dass er wach war, — der Freund, der da vor ihm so gleichmütig dem herannahenden Tode ins Auge sah, hatte ihn

nicht nur mit einem Schlage aus dem heimtückischen Intrigennetz, das feige Verleumdung um ihn gesponnen hatte, befreit — sondern ihn noch zum Erben seines Vermögens eingesetzt! Auf einmal lag die Zukunft frei und offen vor ihm — und doch hätte er gern auf alles verzichtet, wenn er Vahl dadurch hätte retten können. Und Jenssen —, tiefe Schamröte lag auf seinem energischen Gesicht, als er das Glas gegen Hans neigte. Ohne, dass Worte fielen, lag eine stumme Abbitte in seinen Augen.

Vahl versuchte, einen Schluck zu trinken, aber dann fiel er kraftlos in die Kissen zurück. „Es ist aus“, stöhnte er leise, als Hans versuchte, ihm den Sekt löffelweise einzufliessen.

Plötzlich klopfte es an die Tür. Jaeger sah herein und sagte:

„Herr Jenssen, Veldt und Thomas sind vor einer Viertelstunde eingetroffen und eben kommt der Bezirksamtmann von Kribi mit zwei andern Herren am Strande entlang geritten.“

Jenssen erhob sich: „Bleiben Sie vorläufig hier, Herr Schlieben. Sie sind selbst noch zu schlapp. Das Dienstliche können wir ja nachher bei mir im Hause verhandeln. Ich möchte gern mit diesen Schuftten vollständig abrechnen. Ich sehe schon, man hat da mit uns ein gemeines Spiel getrieben, aber dieser Veldt soll sich diesmal doch verrechnet haben und der andere — das Beste wäre, man züchtigte ihn mit der Peitsche.“

Es war, als ob eine grosse Ernüchterung über ihn gekommen wäre. Seine Augen hatten einen eigentümlich starren Ausdruck und seine Stimme klang tot und fremd, dass Hans glaubte, es rede ein ganz anderer Mensch zu ihm wie der Mann, der da vorhin in seinem Zimmer vor im gestanden hatte. Fast, als ob Jenssen sich schämte, dass er aus seiner sonstigen Ruhe herausgetreten war. Er beugte sich noch einmal über den still daliegenden Vahl, der leise vor sich hin röchelte.

„Wenn es zu Ende geht, lassen Sie mich bitte rufen“, flüsterte er Hans zu und dann folgte er Jaeger nach.

Veldt kam ihm schon vor dem grossen Store entgegen. Sein Gesicht trug einen triumphierenden Ausdruck, als er ihn mit den Worten begrüßte:

„Nun, wie ich höre, ist Herr Schlieben gestern krank hier angekommen. Er wird sich wohl nicht viel daraus machen, wenn er nach Hause geschickt wird, denn er hat ja oben in Jaunde mehr im Spiel verdient, als er hier in drei Jahren durch redliche Arbeit hätte erwerben können. Er soll die Leute da in ganz unglaublicher Weise geschröpft haben. Na ja, er ist ja nicht umsonst lange genug Offizier gewesen, um alle diese Künste von Grund aus zu kennen.“

Ein Blick voll unendlich hämischer Schadenfreude lag in seinen Augen — endlich glaubte er den verhassten Konkurrenten niedergejagt zu haben. Ja, er war so siegesgewiss, dass er selbst den finsternen Ausdruck Jenssens zu seinen Gunsten deutete. Er kombinierte daraus, dass der eben mit Schlieben wegen seiner Frau abgerechnet hätte und seufzte erleichtert auf, denn gerade dieser Punkt war ihm in seinem ganzen Intrigenspiel, wenn auch als der schliesslich ausschlaggebende, so doch immer der unsicherste erschienen.

Er war, als gestern abend der Eilbote ihn nach Bibundi gerufen hatte, sofort aufgebrochen. Allerdings hatte er sich während der ganzen Fahrt den Kopf darüber zerbrochen, weswegen er seinen Assistenten Thomas mitbringen sollte und nicht Finkermann. Letzterer wäre ihm als Zeuge gegen Schlieben bei weitem angenehmer gewesen. Diesem Thomas war nämlich nicht zu trauen. Er hatte sich besonders eng an Schlieben angeschlossen und immer mit grosser Anhänglichkeit und Bewunderung von ihm gesprochen, so dass er und Finkermann es für klüger gehalten hatten, ihn in ihre Machenschaften gegen Schlieben nicht mit einzuweihen. Der Kerl konnte ihm seinen ganzen fein ausgeklügelten Plan noch im letzten Moment umstossen. Trotzdem hatte er es nicht gewagt, ihn über den Zweck der Reise zu instruieren.

Der Mann war von einer so plumpen Ehrlichkeit, dass Veldt befürchten musste, er würde ihm ins Gesicht schlagen, wenn er seine Karten vor ihm aufdeckte.

Jenssen begrüßte die beiden nur, indem er flüchtig an seinem Tropenhelme rückte. „Warten Sie bitte einen Moment. Jaeger, rufen Sie Kupownik und Fellmer. Die Herren möchten nachher alle zu mir ins Hauptagenturhaus kommen. Wir wollen heute um elf schon Mittagspause machen.“

Unterdessen waren unbemerkt drei Herren vom Strande herauf geritten gekommen, die nun auf einmal vor dem Store ihre Pferde zügelten. Es waren der Bezirksamtman und der Arzt aus Kribi und der Hauptmann Reich.

„Hallo, Jenssen“, rief Reich vom Pferde herunter. „Na, alter Freund, sieht man Sie auch wieder mal. Ihnen geht's natürlich immer gut. Was macht denn mein Schützling Schlieben? Ist er denn lebend gestern hier angekommen? Und dem armen Vahl geht's so schlecht?“ Damit schwang er sich aus dem Sattel und trat auf Jenssen zu, dem er kräftig die Hand schüttelte. „Ja“, sagte der, sich gleichzeitig an den Arzt wendend, „mit Vahl wird's wohl heute noch zu Ende gehen. Doktor, Sie gehen vielleicht immer voraus zu ihm. Ich bin eben bei ihm gewesen und habe Schlieben dort zurückgelassen, weil ich abgerufen wurde.“

Und jetzt erlebten Jaeger und Thomas, die bescheiden abseits getreten waren, etwas Merkwürdiges. Herr Friedrich Veldt, dem es zu lange zu dauern schien bis Jenssen ihn mit den beiden Bezirksamtleuten bekannt machte, benutzte die Pause, die entstand, als Jenssen mit dem Doktor sprach, drängte sich an die beiden Herren heran und stellte sich ihnen als „Veldt-Nsogakon“ vor, in einem Tone als wäre es dasselbe wie etwa „Bismarck-Schönhausen.“

Der Hauptmann Reich nickte nur ein kurzes „So“ und selbst der sonst allgemein als überaus höflich bekannte Bezirksamtman von Kribi machte nur eine kurze, steife Verbeugung und wandte sich dann an Jenssen mit den Worten:

„Herr Jenssen, Sie scheinen ja schon über den Zweck unseres Herkommens unterrichtet zu sein. Ich bin Ihnen dankbar dafür, dass Sie uns die beschwerliche Reise nach Nsogakon erspart und Herrn Veldt hierher bestellt haben. Vielleicht sind Sie so gütig und weisen uns einen Platz an, wo wir ein kurzes Verhör mit

ihm vornehmen können. Darf ich Sie bitten, mit daran teilzunehmen?“

„Ein Verhör, mit mir? Das muss ein Irrtum sein!“ Der berühmte Veldt war erschrocken einen Schritt zurückgetreten und starrte die Männer vor sich an wie Geister aus einer anderen Welt.

„Ja, wenn ich bitten darf. Da kommt ja auch schon der Bezirksschreiber. Wenn augenblicklich weiter nichts vorliegt, Herr Jenssen, würde es mir angenehm sein, wir könnten die Sache so schnell wie möglich erledigen.“

„Do geht he hen!“ sagte Jaeger zu Thomas, als Veldt den drei vorausschreitenden Herren die Treppe zum Hauptagentenhaus nachfolgte. „Sehen Sie, da kommt auch der Bezirksschreiber mit einem Aktenpack, das sieht ja aus, als sollte es eine förmliche Gerichtssitzung geben.“

„Was mag nur los sein?“ antwortete Thomas. „Erst werden wir bei Nacht und Nebel hierhergerufen — dann ist auf einmal Schlieben auch da. Veldt machte mir nur ein paar Andeutungen, als ob Schlieben irgend etwas ausgefressen hätte — aber ich weiss gar nicht, was wir beiden damit zu tun haben?“

„So — das wissen Sie nicht? Na, da kann ich Ihnen, glaube ich, einen Wink geben. Soviel ich weiss, hat Veldt Schlieben wegen gröblicher Eingeborenenmisshandlungen bei Jenssen verklagt. Und ich glaube, er hat die Sache so schlimm dargestellt, dass Jenssen ihn entlassen will.“

„Was? — Eingeborenenmisshandlungen? Wo soll er denn die begangen haben? In Nsogakon doch nicht etwa? Ich arbeite doch nun seit drei Monaten da oben und weiss doch ungefähr Bescheid. Schlieben war sogar ganz beliebt bei den Boys. Natürlich — einige, faule Schufte, denen er scharf auf die Finger gesehen hat, wollen nicht viel von ihm wissen, aber die übrigen reden heute noch davon, dass er ein guter Master für sie gewesen sei — in vielen Dingen wäre er sogar besser wie Veldt! Na, es wird sich ja herausstellen, zu trauen tue ich's Veldt allerdings, dass er Schlieben irgend was am Zeuge flicken möchte. Ich glaube, er ist eifersüchtig auf ihn. Geschimpft hat er oft genug über ihn. Aber warte — wenn er denkt, dass er mich als Zeuge anführen kann, dürfte er sich geirrt haben. Vielleicht dreht sich das Blättchen, und es kommt anders, als er sich gedacht hat!“

— — — — —

weniger auffällige Erscheinungen treten einzeln oder zusammen auf und sind sichere Zeichen, dass die Nerven angegriffen sind.

Der hauptsächlichste Teil des Nervensystems besteht aus dem Gehirn und dessen Fortsetzung, dem Rückenmark. Von diesen gehen die einzelnen Nervenfasern aus, die den ganzen Körper durchziehen.

Nervenleiden sind fast immer Gehirn- oder Rückenmarkleiden, und sehr schwere Nervenleiden führen, wenn sie ihren Sitz im Gehirn haben, zu Geistesstörungen, zum unheilbaren Wahnsinn oder, wenn sie vom Rückenmark ausgehen, zu schweren Lähmungserscheinungen und in nicht allzulanger Zeit zum Tode.

Jede Arbeit, die geleistet wird, verbraucht Stoff. Die Arbeit der Dampfmaschine verbraucht Kohlen. Die Arbeit der Muskeln verbraucht Eiweiss. Die Arbeit der Nerven (d. h. des Gehirns) verbraucht Phosphor in organisch gebundener Form, als sogenanntes Lecithin.

Es ist nun gelungen, diesen edlen und sehr teuren Nervenstoff, das Lecithin, in grösseren Mengen rein zu gewinnen, und Dr. Arthur Erhard G. m. b. H. in Berlin 35/H. 183 bringt ein solches mit reinem Lecithin hergestelltes Nerven-Nährpräparat unter dem Namen „Visnervin“ (gesetzlich geschützt) in den Handel. Dieses Präparat ist nicht identisch mit anderen, durch grosse Reklame angepriesenen, die irgend ein Kunstprodukt zweifelhafter Herkunft in minimalem Prozentsatz enthalten und ausserdem meistens viel teurer sind. „Visnervin“ enthält reinstes, aus frischen Hühnereiern hergestelltes Lecithin in hohem Prozentsatz und ist von staatlich vereidigten, öffentlich angestellten Gerichtschemikern und Sachverständigen scharf untersucht. Alle diese Herren begutachten es glänzend! „Visnervin“ ist kein Geheimmittel, in jeder Broschüre sind die Analysen von Sachverständigen und Gerichtschemikern aufgestellt, angegeben.

Das Blättchen hatte sich unterdes schon gedreht. Auf demselben Stuhl, auf dem er noch vor drei Wochen als Ankläger Schliebens gesessen hatte, sass Veldt heute als Angeklagter. Die Verhandlung hatte eben ihren Abschluss gefunden. Der Bezirksamtman von Kribi nahm noch einmal das Wort und wandte sich mit kalter, verächtlicher Ruhe an den Mann, der wie ein Häufchen Unglück in sich zusammengekauert dahockte:

„Also Herr Veldt, Sie haben in böswilliger Absicht einen Gouvernementsbeamten in schwerster Weise verleumdet. Die Anzeige wegen Mordes, die die katholische Mission in gutem Glauben auf ihre Aussage hin gegen den Wegebauer Röder gemacht hat, beruht auf vollkommener Unwahrheit Ihrerseits. Ebenso alle anderen Anschuldigungen, die Sie gegen Herrn Röder in Umlauf gesetzt haben. Die strengen Untersuchungen, die Herr Hauptmann Reich darüber angestellt hat, haben ergeben, dass auch nicht ein Titelchen Wahres daran ist. Die Mission hat ihr tiefstes Bedauern über ihren Irrtum ausgesprochen und uns an Sie, als den Urheber des Gerüchtes, verwiesen. Sie haben in leichtfertiger Weise versucht, den Ruf eines tüchtigen Beamten zu schädigen. Ihre Motive dafür sind aus Rachsucht und gekränkter Eitelkeit hervorgegangen. Unsere Untersuchung hat den Beweis dafür erbracht. Im Auftrage Sr. Exzellenz des Herrn Gouverneurs erteile ich Ihnen hiermit den Befehl, das Schutzgebiet mit dem in drei Tagen fälligen Dampfer zu verlassen.“

Veldt sank in sich zusammen — zu einer Entgegnung hatte er keinen Mut mehr. Alle seine Ausflüchte und Entschuldigungen waren ihm von Reich widerlegt worden, und er hatte geglaubt, so klug zu handeln, als er die Gerüchte, die ihm die Eingeborenen über die angeblichen Grausamkeiten des Wegebauers zutrug, den Missionaren mitgeteilt hatte, die konnten die Sache ja verfechten, ohne dass er sich dabei in Unannehmlichkeiten stürzte. Er hatte es dem Manne vergelten wollen, dass er ihn auf seiner Expedition einmal als lästigen Querulanten dazu aufgefordert hatte, das Dorf, in dem der Beamte lagerte, zu verlassen. Und nun —?

Die Sitzung wurde plötzlich durch einen Boy unterbrochen, der die Botschaft brachte, dass Vahl in den letzten Zügen läge. Jenssen

Der Mann mit den 365 Krankheiten.

Wie viele Menschen gibt es doch, die jahraus jahrein kränklich zu sein glauben, denen stets etwas fehlt und die jeden Tag ihre besondere Krankheit haben. Heute leiden sie an Kopfschmerzen, morgen haben sie keinen Appetit, übermorgen klagen sie über Schlaflosigkeit usw.; kurz, ein solcher Mensch weiss nie recht was ihm fehlt. Er ist nicht gesund und nicht krank, eine Plage für sich selbst und seine Mitmenschen. Dieser Zustand ist meist weiter nichts als eine Folge der Nervosität, die leider heute noch viel zu oft vernachlässigt wird und die zu schweren, oft unheilbaren Nervenleiden führen kann. Ein Laie denkt bei solchen scheinbar harmlosen Fällen selten daran, dass diese leichten Attacken nur die Vorboten schwererer Krankheiten sind, allein jeder Arzt weiss genau, wie Nervenleiden in den verschiedensten Formen sich kenntlich machen.

Kopfschmerzen, Gliederreissen, Zuckungen, Rückenschmerzen, Gesichtsschmerzen, Schmerzen in Hals, Armen und Gelenken, Augenflimmern, Blutwallungen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sehr lebhaft oder schwere Träume, Beklemmungen, Schwindelanfälle, Angstgefühle, übermässige Empfindlichkeit gegen Geräusche, Reizbarkeit, besonders früh nach dem Aufstehen, Unruhe, Launenhaftigkeit, Versagen des Gedächtnisses, gelbe Hautfleck, Klopfen in den Adern, Krämpfe (auch Lach-, Wein- und Gähnkrämpfe), Gefühl von Taubheit in den Gliedern, Zittern der Hände und Kniee bei Erregungen, blaue Ringe um die Augen, Ohrensausen, sonderbare Gelüste und Abneigungen, Impotenz, Schreckhaftigkeit, Neigung zu Trunksucht und anderen Ausschweifungen und viele

Man verlange durch Postkarte nur die Zusendung einer kostenlosen Probe, diese erhält man dann sofort und ausserdem, ebenfalls ganz kostenlos, ein sehr interessantes Buch über das Nervensystem und seine Krankheiten, das auch sonst noch zahlreiche für jeden Nervenleidenden wichtige Aufklärungen enthält.

Diese menschenfreundliche Handlungsweise hat schon viel Nutzen gestiftet, und es gingen bereits unzählige Dankbriefe unaufgefordert bei Dr. Arthur Erhard G. m. b. H. ein.

Folgende z. B. sind sehr charakteristisch:

„Visnervin“ ist das beste Nerven-Stärkungsmittel. Was alle Aerzte nicht fertig gebracht haben, hat Ihr „Visnervin“ in wenigen Monaten fertig gebracht. Allen Nervenkranken ist Ihr „Visnervin“ aufs beste zu empfehlen. Robert Tschersich und Frau. Dittersbach.

Wie ich seinerzeit mich über „Visnervin“ geäussert habe, so bin ich heute noch auf dem Standpunkt, dass es ausser „Visnervin“ nichts Besseres gibt. Mit vielen und vielerlei Mitteln probierte ich ganz ohne Erfolg. Nach Gebrauch der ersten Originalschachtel bemerkte ich sofort Linderung und nach Gebrauch der dritten Dose war das Uebel wie weggeblasen. Ich bemerke ausdrücklich an dieser Stelle, dass ich nur von Ihrem „Visnervin“ geheilt wurde. Noch einmal meinen besten Dank.

Peter Bernhard, Kempten-Rosenau Z. 39.

Es ist jedem, der ein nervöses Leiden irgendwelcher Art hat, dringend anzuraten, sich sofort von Dr. Arthur Erhard G. m. b. H. in Berlin 35/H. 183 eine Probe des „Visnervin“ und ein aufklärendes Buch kostenlos senden zu lassen, denn ein Mittel, welches vielen Tausenden geholfen hat, sollte man mindestens versuchen, besonders wenn dieser Versuch nichts weiter kostet als eine Postkarte. Schreiben Sie heute noch, ehe Sie es vergessen.

erhob sich und ging, gefolgt von den beiden Bezirksamtleuten, hinüber.

Als ein gebrochener Mann schlich Veldt hinterher. Scheu wollte er sich an Thomas und Jaeger vorbei drücken, aber Thomas trat ihm in den Weg:

„Sie, Herr Veldt — Jaeger erzählt mir eben, dass Sie Herrn Schlieben wegen Arbeitermiss-handlungen angezeigt haben.“

„Ja, und noch wegen verschiedener anderer Säckelchen, das Bürschchen wird sich freuen!“ mischte sich hier Fellmer ins Gespräch — der Picklige hatte die letzten Worte gehört, und ahnungslos, wie er noch war, freute er sich schon im Vorgefühl des Triumphes. Veldt hatte bei allem Unglück noch Glück, denn Thomas wandte sich an den Neuhinzugekommenen: „Wer sind Sie denn? Und was wissen Sie denn von Herrn Schlieben? Wer ist ein Bürschchen? Sie scheinen ein ganz grüner Bursche zu sein!“

„Oho! Nehmen Sie sich gefälligst mit Ihren Worten in acht — Sie wissen wohl nicht, wen Sie vor sich haben?“

„Wie's scheint, einen grünen Pickelkaktus!“ Das war Herrn Fellmer zu viel — obgleich er, wie alle rohen Leute ein Feigling war, so reizte ihn doch die Berührung seiner Achillesverse aufs höchste, ausserdem hoffte er auf Hilfe von Veldt, und so schlug er Thomas ins Gesicht.

Im nächsten Moment rollte er wie ein Ballen Flicker an der Erde und Thomas' Peitsche sauste klatschend auf ihn nieder. Der Picklige schrie um Hilfe, jammernd, winselnd, aber es

nützte ihm nichts — erst als Spangenberg und Jaeger dem vor Wut tobenden Thomas die Peitsche entrissen, konnte er davon kriechen. Er schleppte sich in sein Zimmer, wo er, gerade wie ein Boy, seine Wunden kühlte. Veldt hatte sich stillschweigend gedrückt — er ahnte nichts Gutes, dieser Thomas war ja wie ein Wahnsinniger. Er sass bei Kupownik im Bureau und klagte ihm sein Leid.

Aber der schlaue Buchhalter wollte nichts mit dem verlorenen Manne gemein haben. Er hatte sich nicht umsonst immer versteckt im Hintergrunde gehalten — jetzt konnte er sich leicht salvieren — Fellmer, Gott, der war fertig, nach dem, was eben passiert war.

Am nächsten Tage wurde Vahl begraben. Tief erschüttert folgte Hans neben Jenssen dem Freunde auf seinem letzten Wege. Unter einigen hohen Bäumen, mit dem Blick hinaus aufs freie Meer hatte man dem alten Kameruner die ewige Ruhstatt bereitet. Als Hans ihm die drei Hände voll Erde nachwarf, schämte er sich der Träne nicht, die ihm über die Backe rollte.

Auch Jenssen war tief ergriffen, als sie gemeinsam nach Hause gingen. „Es ist eigentlich eine traurige Idee“, meinte er, „dass jetzt da drüben, auf Vahls Veranda, ein grosses Zechgelage stattfinden soll — aber er hat's ja selbst so gewollt. Sie brauchen nicht mitzumachen, Schlieben, gehen Sie so lange in mein Haus, ich komme auch bald nach.“ —

Und dann sass Hans einsam auf der grossen Veranda und starrte hinaus aufs Meer. Was die letzten Tage alles gebracht hatten — es war fast zu viel für ihn gewesen, da er sich immer noch schwach und elend fühlte. Er konnte es immer noch nicht recht glauben — auf einmal war er ein vermögender Mann geworden, und nun sollte es heimwärts gehen — denn das hatte ihm auch heute wieder der Arzt zur strengen Vorschrift gemacht. Nur ein Gedanke war ihm, neben der Wehmut um den verstorbenen Freund, bei aller Freude auf die Heimat peinlich: Veldt und Fellmer fuhren mit demselben Dampfer. Letzterer war dem Strafgericht von Jenssens Seite entgangen, da Thomas so vorzügliche Arbeit geleistet hatte, dass es nicht mehr nötig war, — der wackere Thomas war zum Leiter von Nsogakon avanciert. Er hatte zwar gesagt, er würde lieber mit Schlieben zusammenarbeiten, wenn auch als zweiter, aber man sah doch schliesslich die Freude aus seinen ehrlichen Augen leuchten, als Hans entschieden auf seiner Heimreise bestand.

Veldt hatte sich verkrochen, wie ein weidwundes Tier. Er tat Hans fast leid — aber er hatte es schliesslich nicht besser verdient und dann — sehen würde er die beiden Ehrenmänner ja kaum an Bord, da sie beide zweiter Klasse fahren mussten. Im übrigen würden die Herren ihm wohl aus dem Wege gehen.

(Schluss folgt.)

Anzeigenpreis: M. 1,50 für die fünfgespaltene Nonpareille-Zeile. Reklamezeile M. 2,50. Anzeigen-Annahme durch die Geschäftsstelle „Kolonie und Heimat“, Berlin W. 66, Wilhelm-Strasse 45 und sämtliche Annoncen-Expeditionen.



BÖDIKER 1908

Die außergewöhnliche Verkleinerung des Unschiffes der Firma seit 1894 wird durch die zunehmende Länge der 6 Luftschiffe klar veranschaulicht.

Preiskataloge, Prospekte, Anerkennungsschreiben, Kostenanschläge, Bestellformulare u. Telegraphenschlüssel auf Wunsch zur Verfügung.

Carl Bödiker & Co.
Kommanditgesellschaft auf Aktien
Hamburg, Tsingtau, Swakopmund, Lüderitzbucht, Windhuk, Karibib, Seeheim.

Proviant, Getränke aller Art, Zigarren, Zigaretten, Tabak usw.
unverzollt aus unsern Freihafenlagern,
ferner ganze Messe-Ausrüstungen, Konfektion, Maschinen, Mobiliar, Utensilien sowie sämtliche Bedarfsartikel für Reisende, Ansiedler und Farmer.

**Steckenpferd-
Lilienmilch-Seife**



von **BERGMANN & CO.
KADEBEUL-DRESDEN**

erzeugt rosiges, jugendfrisches **Aussehen**,
weisse, sammetweiche **Haut** und blendend schönen **Teint**,
à Stück **50 Pfg.** Ueberall zu haben.

Lästige Haare

im Gesicht und am Körper entfernen Sie mit meinem **Enthaarungs-Mittel** schmerzlos in wenig Minuten durch gänzliche Beseitigung der Haare mit der Wurzel.



Letztere sterben ab und kommen dann die Haare nie wieder. Keine Reizung der Haut. Nachweisbar ist mein Enthaarungsmittel heute das beste der Welt, besser selbst als die elektrolytische Behandlung.

Preis M. 5,50.

Erfolg und Unschädlichkeit garantiert. Prämiert Paris, London, Gold-Medailen. Versand diskret gegen Nachnahme oder Briefmarken.

Institut für Schönheitspflege
Frau H. U. Schröder-Schenke
Berlin W., Potsdamerstr. 26 b.

Elast. Gummi- Crêpe-Leibbinde

nach Dr. Kaiser ist für jede Frau von höchstem hygienischen und kosmetischen Wert u. Wirkung. Bewirkt Zusammenziehen erschläfft, Bauchdecken u. Verminderung durch Korsetttragen erworbener Fettschichten. Verlang. Sie Prospekt auch über Dr. Kaisers Büstenhalter vom alleinigen Hersteller **Hermann Straube**, Königl. Hoflieferant, **Dresden-N. 76.** Hauptstrasse 38.



Briefmarken. reichh. Auswahl m. sehr hoh. Rabatt sendet Richard Michel, Köln, Mainzerstr. 76

Federleichte Pelerine „Ideal“



ist d. praktischste Wettermantel für Herren und Damen, speziell geeignet für Alpinisten, Radfahrer, Jäger, überhaupt für jeden Sportsfreund. Aus seidenweichen federleichten wasserdichten **Himalaya-Loden** ca. 600 Gramm schwer, 115 cm lang, in den Farben schwarzgrau, mittelgrau, schwarz, blau, braun, drap und steingrün. Als Mass genügt die Angabe der Hemdkragenweite, **Preis Kr. 21.-, M. 18.-, Fr. 21.- zoll- u. portofrei** n. all. Ländern. Verlangen Sie Preisverzeichnis u. Muster v. Lodensioff, f. Anzüge, Damen-Kostüme etc. fr. **Karl Kasper, Lodenstoff-Versandhaus Innsbruck (Tirol), Museumstrasse 26.**



Gottinga-Prismen Feldstecher



vorzügl. Optik, grosse Helligkeit, verstellbar. Okular-Abstand, **erhöhte Plastik** 6 und 8 fach **Mk. 85 u. 95**

Prospekte gratis.
Spindler & Hoyer, Göttingen 55.
Bei Einsendung dies. Annonce 50% Rab.



Garantie für Güte. Preisliste frei. **Wilhelm Herwig in Markneukirchen i. S.** Welches Instrument gekauft werden soll, bitte anzugeben.



Automatische Browning-Pistolen

Caliber 6,35, 7,65 und 9 mm. Beste Schutz- u. Verteidigungswaffen. Zu beziehen durch die Waffenhandlungen. — Generalverkauf durch die Firma **Albrecht Kind**, Hunstig bei Dieringhausen (Rheinland) und deren Filialen in Berlin C und Nürnberg. — Nächste Bezugsquelle wird Anfragern genannt.

Kgr. Sachsen. Technikum Mittweida.

Direktor: Professor A. Holz. Höhere technische Lehranstalt für Elektro- u. Maschinentechnik. Sonderabteilungen f. Ingenieure, Techniker u. Werkmeister. Elektr. u. Masch.-Laboratorien. Lehrfabrik-Werkstätten. Höchste Jahresfrequenz bisher: 3610 Besucher. Programm etc. kostenlos v. Sekretariat.

Lyra-Fahrräder



sind die besten u. die billigst. **Prachtkatalog** (320 Seiten) umsonst u. portofr. **Lyra-Fahrr.-Werke Herm. Klaassen in Prenzlau.** Postfach Nr. F 316.

Bei Bestellungen wolle man sich gefl. auf die Anzeigen in „Kolonie und Heimat“ beziehen.

Allerlei.

Die schwarzen, die weissen und die roten Menschen.

Eine Neger-Legende.

Nacherzählt von Otto Stollowsky.

Es war auf einer Reise im Innern von Deutsch-Ostafrika. In der wasserarmen Akazien-Steppe, die sich zwischen dem Kidete-Bach und der damaligen Militär-Station Mpapua auf etwa 60 Kilometer Entfernung ausbreitet, hatte ich am späten Nachmittag, direkt auf der „Barabara“ — der Karawanenstrasse — mein Zelt aufschlagen lassen. Ringsherum, ziemlich dicht beim Zelt, war ein geschlossener Dornverhau errichtet worden, zum Schutze gegen die in jener Gegend zahlreich herumstreifenden Löwen, die erst am Tage vorher dort das Lager eines Arabers attackiert, und ihm zwei Rinder fortgeschleppt hatten. Mein Reittier war an einer beim Zelte stehenden Schirm-Akazie festgebunden, und alle meine schwarzen Begleiter, etwa zehn Träger, zwei Polizei-Soldaten, meine beiden Diener, sowie der Busch-Koch, lagerten nach Einbruch der Dämmerung am Boden, an dem unmittelbar vor dem Zeltingang

entzündeten Holzfeuer. Ich lag im Zelt auf dem Feldbett, um von den erheblichen Anstrengungen des Tages, einem zwölfstündigen Marsche durch die von der heissen Dezember-Sonne durchglühten Steppe, Erholung zu suchen. Noch floh der Schlaf den übermüdeten Körper, und so lauschte ich der mit gedämpften Stimmen geführten Unterhaltung der Schwarzen am Lagerfeuer. Wie so oft bei den Eingeborenen, bildete der „weisse Mann“ das Gesprächs-Thema, den die Neger des Inneren aber, wie alle Kenner wissen, nicht den „weissen“, sondern den „roten“ zu nennen pflegen. Das kommt daher, weil sie den Europäer doch selten unbekleidet zu Gesicht bekommen, und darum von der durch den Sonnenbrand hervorgerufenen Rötung seines Gesichtes und seiner Hände, auf die Hautfarbe des übrigen Körpers falsche Schlüsse ziehen! So hörte ich denn auch meine Träger am Feuer jetzt wiederholt den für Europäer üblichen Suaheli-Ausdruck: „watu niékundu“ in ihrer einfältigen Unterhaltung gebrauchen, was einem meiner „Boys“ den Anlass gab, sich in das Gespräch zu mischen... „Die Europäer sind doch nicht rot, Ihr Dummköpfe“, hörte

ich ihn voll Entrüstung sagen, „sondern weiss, weiss wie die Baumwolle, am ganzen Körper, nur das Gesicht und die Hände sind rot, aber auch nicht immer.“ „An der Küste“, fuhr er fort, „wo es auch Europäerfrauen gäbe, wären sie auch im Gesicht oft ganz weiss, besonders die Frauen. Es gäbe wohl auch rote Menschen, das wären aber nicht die Europäer, sondern die Araber, und die Inder, die wären am ganzen Körper „rot“, aber die „Wassunga“ — die Europäer — die seien weiss, ganz weiss!“

Man sieht, auch die, durch den über die Europäer besser informierten Boy abgegebene Definierung der Hautfarbe der Araber und Inder, war nicht gerade einwandfrei, denn wir pflegen diese nicht rot, sondern gelb zu bezeichnen. Doch erklärt wird dieser Umstand, durch den wenig ausgeprägten Farbensinn der ostafrikanischen Eingeborenen, die alle Farbensattierungen vom tiefsten Braunrot bis zum hellsten Gelb, einfach als rot ansehen, und dann nur noch schwarz und weiss, und wohl auch noch grün in ihrer Farbenskala führen. Letztere Farbe wird aber nur in der Um-

SARG
Berlin, S. 42 Ritterstr. 11
Wien-Paris.

KALODONT
BESTE
ZAHN-CRÈME

Deutsche Kolonialfrauenschule Witzenhausen a. d. Werra

Internat für Frauen und Mädchen der gebildeten Stände zur Ausbildung, theoretisch und praktisch, für Berufsstellungen in den Kolonien. Aufnahme im Oktober. Prospekte und sonstige nähere Auskunft durch die Vorsteherin

Gräfin Anna v. Zech.

Rudolf Dressel

50 Unter den Linden 50

Dejeuners Mk. 2.50 Diners Mk. 3.50 und 5.50 Soupers von Mk. 3.— an (bis 12 Uhr)

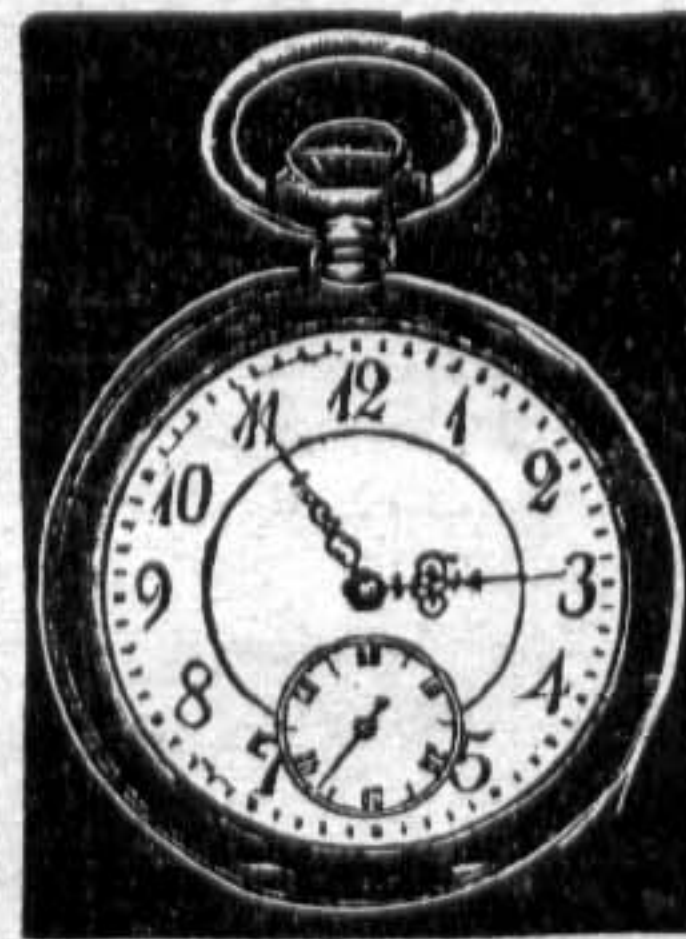
Kleine und grosse Salons.

Tafelmusik bis 1 Uhr Nachts.

Die besten Uhren

Spezialität: Präzisionsuhren, zusammen 14 mal prämiert, liefert

Deutsche Uhren-Industrie Berlin 448 Lindenstr. 16/17



Echt silberne Remontoir-Uhren, prima prima Werk, gesetzl. gestempelt, genau abgezog., 6 Rub., 2 echte hochf. verzierte Goldränd., vergoldete Zeiger Mk. 8,45.

Dieselbe Uhr, vergoldete Cuvette, 10 Rubis, allerfeinstes Brückenwerk, hoch-elegante Ausführung Mk. 12,75, in massiv 14 kar. Gold Mk. 18 bis 250.

Ankeruhren, 15 Rubis, 2 Deckel, echtes Silber, 2 echte Goldränder, prima Präzisions-Werk Mk. 15, 18, 23, 25, 30, 40 bis 50, in 14 kar. Gold Mk. 50 bis 100.

Dieselbe Uhr mit Sprungdeckel (3 Deckel echt Silber), extra prima Qualität, Mk. 15,50, 17, 20, 25, 30, 40, 50 bis 60, in 14-kar. Gold Mk. 100 bis 300.

Gutgehende Nickel-Uhren v. Mk. 2,70 an

Vers. Uhren, 2 echte Goldr., v. Mk. 5,75 an

Echt gold. Damen-Uhren von Mk. 13,75 an

Weckeruhr, pünktlich weck. v. Mk. 1,80 an

Regulateure, gutgehend von Mk. 5,75 an

Moderne Freischwinger von Mk. 14,75 an

Alle Artikel b. z. feinst. Qualität. Für jede Uhr 3 Jahre schriftl. Garantie. Umtausch gestattet od. Geld zurück.

Pracht-Katalog über Uhren jeder Art, hochmoderne Ketten, Ringe, Broschen, Gold-, Silber-, Kupfer-, Nickel- u. Bronzeware, Phonographen, Musikwerke etc. gratis u. franko.

Diese Firma ist die weltberühmteste und liefert nur das Beste, was es gibt.

Katalog gratis

Umsonst zu jed. Apparat 10 neueste Stücke

Die **Militär-Opera** spielt wie eine Militärkapelle, singt u. lacht u. amüsiert alle!

Raten-Zahlung
Kein Preis-aufschlag!

Vertreter gesucht!
Otto Jacob, sen.
Friedenstr. 9
Berlin 662

Das schönste Geschenk

ist ein komplett gebundener Jahrgang von „Kolonie und Heimat“.
Die „Hamburger Nachrichten“ sagen darüber:



Verkleinerte Abbildung des hochelegant in Ganzleinen gebundenen II. Jahrgangs; Preis M. 4.—

„Gewiss zur Freude der vielen Tausende der Leser hat der Verlag geschmackvolle Einbanddecken herstellen lassen und den zweiten Jahrgang gebunden herausgegeben zu dem überraschend billigen Preise von vier Mark. Wir haben seit Bestehen der Zeitschrift wiederholt es ausgesprochen, dass sie zweifellos an erster Stelle unter unseren kolonialen Blättern steht und ganz besonders dazu geeignet ist, koloniale Aufklärung und Belehrung zu bringen und das Interesse für unsere Kolonien auch in den Kreisen zu wecken, die ihnen bisher ablehnend oder gar feindlich gegenüberstanden. Dieser Absicht entspricht es auch, dass die Zeitschrift mit Abbildungen, Kartenskizzen usw. geradezu verschwenderisch ausgestattet ist. Das fällt besonders angenehm auf, wenn man den gebundenen Band durchblättert; aus allen unseren Kolonien finden sich darin zahlreiche Abbildungen, die besser als Worte erkennen lassen, wie es in den Kolonien aussieht, was deutsche Kulturpioniere dort bereits geschaffen haben, und was von ihnen zu erwarten ist. Gerade jetzt, wo Weihnachten vor der Tür steht, weisen wir mit Freude nochmals auf die vorzügliche Zeitschrift und diesen Prachtband hin, denn wir könnten für unsere heranwachsende Jugend, doch auch für Erwachsene, kein passenderes, geschmackvolleres Geschenkwerk nennen, das neben der Unterhaltung so trefflich der Belehrung dient über ein Gebiet, dessen Bedeutung für das Vaterland endlich zwar immer mehr erkannt, aber doch noch nicht genug gewürdigt und beachtet wird.“

Bestellungen zum Preise von Mk. 4.— nehmen alle Buch- und Zeitschriftenhandlungen, sowie diejenigen Boten an, welche die Nummern des gegenwärtigen Jahrgangs ins Haus bringen. Der gebundene Jahrgang kann auch gegen Einsendung von Mk. 4,50 (einschliesslich Porto) direkt von der Expedition von „Kolonie und Heimat“, Berlin W. 66, Wilhelm-Strasse 45, bezogen werden.

Champignon-Speisepilzanlage.
Prosp. grat. J. Nepp,
Civ.-Ing. Specialists. 1871. Leipzig-Pl.

Totenkopf Ring
Silber oxyd. 1,50
vergold. Kopf 2,00

m. ff. Simili-Brilliant
od Cap-Rubin St. 5,00
Gold 333 gest.

Silberne Turner- u. Radfahrer-Ringe St. 1,50
Reich illust. Preisliste über Uhren, Ketten, Gold-, Silberwaren u. elektr. Taschen-Lampen etc. gratis u. franko.
Exporteure u. Wiederverkäufer verlangen
Engros-Katalog.
Hugo Pincus, Hannover 51.

Versand wasser-dichter Loden
Mäntel & Stoffe
Julius Dollhopf
München 2.

Spangenberg, Berlin, 35, Alte Jakobstr. 78.

Krankensühle für Strasse und Zimmer, Selbst-fahrer, stellbare Kopfkissen. Bettische, Kiosets etc.

Bei Bestellungen wolle man sich gefl. auf die Anzeigen in „Kolonie und Heimat“ beziehen.

schreibung „Farbe wie das Gras“ in der Dialektik wiedergegeben.

„Also gibt es schwarze, weisse und rote Menschen“ hörte ich weiter eine Stimme eines Trägers fragen, was mein Boy denn auch, voll überlegener Weisheit bestätigte. „Ja, aber warum sind die Menschen so verschieden in ihrer Hautfarbe“, hörte ich dann einen anderen Mann am Feuer fragen, in dessen Stimme ich einen der Soldaten mit Sicherheit erkannte, und dessen naturphilosophische Veranlagung mir nicht fremd war. Und mein, vom oberen Rufiyi stammender Boy, der meines Wissens niemals vor Eintritt in meine Dienste mit Europäern und ihrer Kultur in nähere Beziehungen gekommen war, wie etwa durch eine Mission oder gar durch eine Regierungsschule, sondern als richtiger „Mschensi“ d. h. Wilder, seine erste Dienststellung als sogenannter zweiter Boy bei mir genommen, und hier seinen ersten kulturellen Schliff erhalten hatte, erzählte alsdann der anscheinend gespannt zuhörenden Runde am Feuer, die nachfolgende Geschichte, als Antwort auf die Frage des Soldaten, die ich mir noch in jener Nacht kurz in mein Taschenbuch notierte:

„Sa-ma-ni s-a-a-n-a“, so begann er, und die dermassen in die Länge gezogenen Worte, die eigentlich nur „viel früher“ sagen, heissen dann ins Deutsche übertragen: vor unvordenklichen Zeiten waren alle Menschen schwarz. Sie wohnten aber nicht beisammen, sondern nach Stämmen weit von einander getrennt, in verschiedenen Richtungen; sie waren aber alle „wadugu“ (d. h. Verwandte) weil sie eben alle schwarz waren. Eines Tages bekamen sie einen Wunsch: sie wollten nicht mehr schwarz sein, sondern weiss werden. Warum,

das weiss ich nicht. Sie sandten deshalb ihre grossen Zauberer an den Strom, von welchem sie alle gleichweit entfernt wohnten. In dem Strome wohnte Gott. Dem überbrachten sie die Wünsche der Menschen. Als die Zauberer heimkamen, verkündeten sie ihren Leuten, Gott habe gesagt: „Gut, ihr könnt weiss werden; es ist ein See hier, an einem Tage kommet alle hierher und waschet euch mit seinem Wasser, dann werdet ihr weiss werden!“ Es herrschte grosse Freude bei allen Menschen und sie beeilten sich an dem von Gott bestimmten Tage, von allen Richtungen zu dem See zu gelangen, aber nicht alle mit der gleichen Eile, die Einen beeilten sich sehr, die Anderen weniger, ihr werdet es gleich hören! Die Menschen, die zuerst ankamen, die fanden den See voll mit Wasser, sie schöpften von dem Wasser soviel ein jeder wollte und sie wuschen sich vom Kopf bis zu den Füßen, gründlich und lange. Sie waren sehr früh aufgestanden und sehr schnell gelaufen, es waren die Wassungu, sie wurden von dem Wasser so weiss wie der Mond! Dann, als die Sonne schon sehr hoch am Himmel stand und brannte, erschienen die Leute aus der anderen Richtung. Das Wasser war schon gesunken, doch jeder bekam noch einen Teil, aber nicht mehr so viel, wie die Europäer. Sie konnten wohl noch ihren ganzen Körper damit waschen, aber nicht mehr so gründlich wie jene. Sie wurden nicht mehr weiss, sie blieben rot. Das waren die Araber und ich glaube auch die Inder. Zuletzt, schon am abend, kamen wir, die Wapororo, die Wanyamwesi, die Wasaramo, kurz wir alle, die wir heute noch schwarz sind, zu dem See. Nur ein ganz klein wenig Wasser war noch darin. Sie sprangen mit den Füßen in das

Becken, dadurch netzten sie die Fusssohlen und versuchten mit den Händen sich den Körper zu waschen. Aber nur die Handflächen wurden noch nass — dann war alles Wasser verschwunden! So blieben sie schwarz und wir mussten es bis heute bleiben! Dass das wahr ist, was ich Euch erzähle, könnt ihr an euren Fusssohlen und an euren Händen sehen. Dort sind auch wir weiss oder rot, wie die Europäer und die Araber, weil dort das Wasser hingekommen ist, weiter hat es nicht gereicht! Kweli, tumechelewa! Es ist wahr, wir haben uns verspätet! Mit diesem Ausruf beendete der Erzähler seine Geschichte und mit deutlich wahrnehmbarem Bedauern in dem Ton der Stimmen, klang es noch wiederholt vom Feuer ins Zelt zu meinem Ohre: „Kweli, kweli tumechelewa, tumechelewa!“

Dann wurde es bald ruhig draussen am Feuer und nur der Lärm der Zikaden schallte noch in die Nacht. Mich beschäftigte noch lange im Geiste die trotz aller Naivität so sinnreiche Vortrefflichkeit der gehörten Legende, fussend auf einem in Wirklichkeit vorhandenen Naturspiele am Negerleibe, denn in der Tat, die Hand- und Fussflächen, auch des schwärzesten Schwarzen zeigen eine ausgesprochen hellfarbige Epidermis!

Am folgenden Tage fragte ich den Erzähler nach der Herkunft seiner Geschichte. „Wazee yetu — unsere Alten — erzählen sie“, war die Antwort!

Robert Koch und der Tropenhelm.

„Ist eigentlich das Tragen des Tropenhelms für Afrika in der Tat unerlässlich?“ wurde Robert Koch bei seiner letzten Rückkehr aus Afrika gefragt.

Die Reue

ist lang für alle diejenigen, welche die Wichtigkeit der Reinerhaltung des Haarbodens nicht rechtzeitig beachten. Haarausfall ist in den meisten Fällen auf Unreinigkeit und übermässige Schuppenbildung zurückzuführen. Gebrauchen Sie zur Beseitigung aller Absonderungen der Kopfhaut und der Haare

„Shampoo mit dem schwarzen Kopf“

das millionenfach bewährte Haarpflegemittel. Es macht das Haar schuppenfrei und glänzend, gibt auch spärlichem Haar ein volles Aussehen und erhält es gesund. Man verlange beim Einkauf ausdrücklich „Shampoo mit dem schwarzen Kopf“ und weise alle Fabrikate ohne diese Schutzmarke energisch zurück. Paket mit Veilchengesuch 20 Pf. (7 Pakete M. 1,20), auch mit Teer-, Ei- oder Kamillen-Zusatz pro Paket 25 Pf. (7 Pakete M. 1,50) in allen Apotheken, Drogen- und Parfümeriegeschäften käuflich.



Schutzmarke.

Hans Schwarzkopf, G.m.b.H., Berlin N 37.



Ein

KODAK

schildert überzeugender als Worte!



KODAK-Photographie

ist einfach und leicht
und macht die Dunkelkammer überflüssig.

KODAKS von M. 5,50 an bei allen photographischen Händlern erhältlich.

366)

Kodak-Katalog Nr. 30 gratis auf Verlangen.

KODAK Limited,
St. Petersburg,
19 Bolschaja Konjuschenaja.

KODAK Ges. m. b. H.
Wien, Berlin,
Graben Nr. 29. Markgrafenstr. 92-93.



No. 6. 100 Stück . M. 4,—
No. 5. 100 Stück . M. 5,50
No. 97. 100 Stück . M. 6,—
No. 1. 100 Stück . M. 6,50
No. 108. 100 Stück . M. 7,25

Aeusserst beliebte Cigarren aus nur rein überseeischen Tabaken. Garantie: Zurücknahme. Preisliste sofort. August Wever, Hildesheim Tabak „Wever's Mischung unerreich“ und Cigarren-Fabrik.

+ Korpulenz +

Fettleibigkeit wird beseitigt durch „Tonnola“. Preisgekrönt mit gold. Medaillen und Ehrendiplomen. Kein stark. Leib, keine starken Hüften mehr, sondern jugendlich schlanke, elegante Figur u. graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern wie ausdrücklich hervorgehoben wird, f. krankhafte Fettleibigkeit nicht anzuwenden, ledigl. ein Entfettungsmittel f. zwar korpulente, jedoch gesunde Personen. Keine Diät, kein Aenderg. d. Lebensw. Vorzgl. Wirkg. Paket 2,50 M. fr. geg. Postanweis. od. Nach. D. Franz Steiner & Co., Berlin 164, Königgrätzer Strasse 66.



Deutscher Weihnachtsgruss,

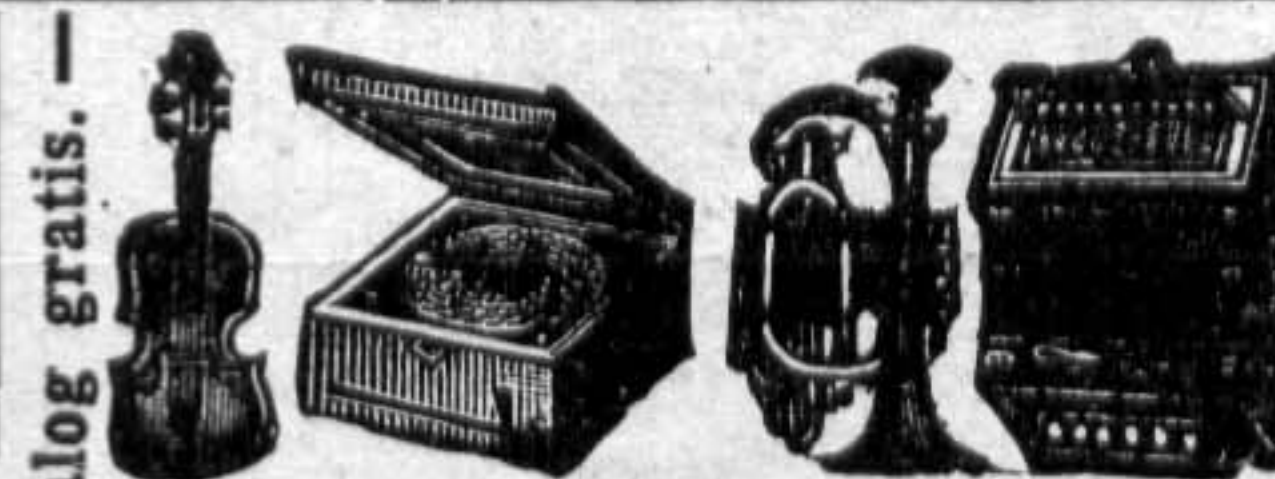
ges. gesch. Tannenbaum, naturpräpariert, beschneit — grün — bunt behangen. Grösse bis 1 Mtr. Preis billig. Versand Nachn. Carl Kuhn, Leipzig-R., Constantinstr. 6.

Landwirtschaftl. Technikum

Münster i. W. Ausbildung jung. Leute als Beamte für Rittergüter, Domänen und für die Kolonien. Gesunder und nicht überfüllter Beruf. Prospekt gegen 20 Pf.

Reisszeuge

erstklassige Fabrikate. Durch direkt. Bezug bes. billig. Jllustr. Preisliste Nr. 52 grat. Otto Kaufmann, Hildesheim. Echte Briefmarken Preisliste gratis. Auswahlen bereitwilligst. Ankauf Frau Hans Weller, Frankfurt/Main



Katalog gratis. Ernst Reinh. Voigt, Markneukirchen i. Sa., Nr. 341. Beste Qualität. Billigste Preise.

2 Bahnstunden nördl. Berlin

Technikum Strelitz

Hoch- u. Tiefbau Eisen(beton)konstruktion und Tischlerei Lehrwerkstatt Maschinenbau u. Elektrotechnik Ingenieure Techniker Laboratorien KÜRZESTE STUDIENDAUER

Die Grossschmetterlinge der Erde von Prof. Dr. A. Seitz

Gross-Quartformat: deutsche-französische-engl. Texte, ca. 900 feinste Farbentafeln. Es gelangen im ganzen ca. 40 000 Schmetterlinge zur Darstellung. I. Fauna Palaearctica ca. 100 Lfg. à M. 1,— II. Fauna Americana ca. 100 Lfg. à M. 1,50 III. Fauna Indo australica ca. 100 Lfg. à M. 1,50 IV. Fauna Africana ca. 100 Lfg. à M. 1,50 Probetafeln gratis vom Verlag. — Verlag von Fritz Lehmann in Stuttgart, Sonnenbergstrasse 9.

Bei Bestellungen wolle man sich gefl. auf die Anzeigen in „Kolonie und Heimat“ beziehen.

„Unerlässlich? Das glaube ich nicht!“, antwortete der Forscher. „Es ist wohl mehr eine Art Modesache, wenn man in trägt. In Buluwayo hat, abgesehen von einem auch sonst etwas merkwürdigen Missionar kein Mensch ihn aufgehakt und auch in Kimberley habe ich keinen gesehen. Auf den Ssesse-Inseln haben mein Assistent Prof. Kleine und ich immer nur einen gewöhnlichen Hut getragen. Im allgemeinen aber sind die Leute gerade in Ostafrika, dem englischen wie dem deutschen, rein nährisch auf den Korkhelm; sie rennen einem ja auf der Strasse nach, wenn man, sei es auch nur einen Augenblick, ohne ihn in der Sonne geht und warnen einen vor deren Gefahren. Da kapituliert man schliesslich und setzt sich das Ding auf, wenn man unter Menschen kommt, um seine Ruhe zu haben. An seine Unentbehrlichkeit indessen glaube ich nicht, glaube ich insbesondere nicht seit Hannemann.“

„Seit Hannemann?“

„Ja. Seit Hannemann. Nicht seit Samuel Hannemann, dem Homöopathen, sondern seit Hannemann, dem Steward. Haben Sie nicht von ihm gelesen? Hannemann war der Mann, der vor einiger Zeit von einem „Woermann“-Dampfer in Daressalam desertierte. In seiner Angst, eingefangen und zur Verantwortung gezogen zu werden, rannte der arme Kerl landeinwärts, ein paar Tage lang bis nach Morogoro hinauf.“ Als Lamprecht, der Bezirksamt-

*) Die Geschichte von Hannemann ist bereits ausführlich in Nummer 11, Seite 6/8, in der Plauderei „Afrika-reisende“ erzählt worden.

mann, ihn dort in Empfang nahm, fiel ihm auf, dass der sonderbare Afrikareisende einen europäischen Hut trug. Dieser Hut war noch obendrein leidlich gut erhalten. „Haben Sie den etwa unterwegs aufgehakt?“ erkundigte sich L. erstaunt. „Aufgehakt? Nein, nicht immer. Es ist mein Sonntagshut; ich habe ihn deshalb geschont und meist in der Hand getragen, damit er nicht durchschwitzen sollte.“ Der Mann hatte tatsächlich seinen Weg ohne Tropenhelm und zum guten Teil barhäuptig zurückgelegt und ist doch ohne den berühmten Sonnenstich weggekommen. Wie gesagt, seit diesem Hannemann glaube ich endgültig nicht mehr an die Unentbehrlichkeit des Tropenhelms.“

* * *

Vom Charakter der Suaheli

erzählte mir einer meiner Boys, Jdi mit Namen, folgendes: Die Suaheli sind sehr neidisch. Wenn ein Boy mit seinem Herrn gut steht, die Weissen gern hat, viel Geld verdient, so lassen die Schwarzen Zauberei machen, damit er stirbt. So ist der Koch von B. gestorben, der deutsch konnte und viel Geld verdiente. Asmani war neulich sehr krank; man sagt, er habe durch Zauberei oder Gift getötet werden sollen. Da kamen andere Aerzte und gaben ihm Brechmittel, da wurde es wieder besser. Der Freund des verstorbenen Koch von B. weiss, von wem er getötet wurde, er sammelt jetzt ständig Geld zusammen, bis er 20 Rupie hat, dann lässt er sich vom Fundi Arznei geben, um wiederum den Mörder seines Freundes umzubringen.

Einer, der solche Arznei verkauft, ist der M. A., aber einem Weissen gibt er natürlich keine Arznei zu verkaufen, das ist zu gefährlich. Derselbe stand kürzlich unschuldig vor Gericht. Er hatte einem kranken Mnyamwezi Arznei gegeben. Dieser starb und der Freund ging vors Gericht und sagte, der M. A. hat meinen Freund vergiftet. Die Leichenöffnung habe eine Vergiftung nicht erwiesen, und so wurde der Freund, weil er gelogen habe, eingesperrt.

Herr G. sagte neulich zu seinen Maurern: Seht, so wie Mzee hier, so müsst ihr mauern! Am Abend kam Mzee heimlich zu Herrn G.: Herr, sage nie wieder so etwas, sonst werden mich die andern vergiften. Dr. Krauss.

* * *

Der Löwe und das Lamm.

In seiner Höhle lag im Sterben
Der Leu. Zerstoßen war der Schwarm
Der Höflinge. An seinem Bette
Stand pflegend nur ein Lämmlein arm.

Tiefgrollend bricht der Leu das Schweigen:
„Was fliehst du nicht, den andern gleich?“
„Du leidest, lass mich mit dir leiden“,
Erwiderte das Lämmlein weich.

„Ich hab' die Mutter dir zerrissen“,
Der Löwe spricht. „Verzeih' dir's Gott!“
„Die Knochen deines Bruders brachen
Von meinem Zahne.“ „Er ist tot!“

„Du bist der letzte deines Stammes,
Den ich verschont', und hasst mich nicht?“

Der kräftige Mann gewinnt stets!

Der körperlich schwache Mann bedarf magnetischer Kraft, ohne die er niemals ein Günstling der Gesellschaft werden kann. Er weiss es auch in seinem Innern sehr gut, warum er unbeachtet bleibt.



Elektr.
Lebens
Vermögen

Kennt
Keinen
Widerstand!

Körperliche Schwäche, Nervosität und Mangel an Männlichkeit sind betrübende Gebrechen, das ist gewiss, doch sie können binnen weniger Wochen beseitigt werden durch meine elektrische Heilmethode, die des Nachts, während Sie schlafen, angewendet, Ihrem Körper einen wärmenden galvanischen Strom zuführt und demselben Kraft, Widerstandsfähigkeit, magnetische Anziehungskraft und Nervenstärke in reichem Masse verleiht, wonach Ihr geschwächter Organismus lechzt.

Von den ersten Stunden der Behandlung empfinden Sie eine Erleichterung, denn sie gibt Ihnen die Energie wieder, sie macht Sie jung und kräftig! Männer und Frauen werden die Veränderung in Ihrem Organismus sofort bemerken und sich Ihnen gegenüber aufmerksamer zeigen infolge Ihrer neuen Lebenskraft und Geistesfrische.

Binnen zweier Monate können Sie an sich selbst erfahren, was der Kern wahrer Männlichkeit ist. — Ich biete Ihnen hiermit die Gelegenheit,

Dr. SANDEN'S ELEKTR. HEILMETHODE

während sechzig Tagen

zu versuchen, ohne mir im Voraus auch nur einen Pfennig zu zahlen oder zu hinterlegen.

Schreiben Sie noch heute an mich und ich werde sofort das Nötige veranlassen, dass Sie den entsprechenden Apparat erhalten können.

Meine Broschüre:

„GESUNDHEIT IN DER NATUR“

ist prachtvoll illustriert und enthält eine grosse Anzahl wichtiger Mitteilungen über meine elektrische Selbstbehandlungsmethode.

Ich bin bereit, Ihnen diese Broschüre per Post franko zu übersenden.

Frauen können meine Apparate ebenso wie Männer in Fällen von: Nervosität, Allgemeiner Schwäche, Magenbeschwerden, Blasen-, Nieren- und Leberleiden, Ischias, Rheumatismus, Kreuz- und Rückenschmerzen, Epilepsie, Neuralgie, Neurasthenie, Gedächtnisschwäche, Störungen in der Blutzirkulation etc. etc. anwenden und erzielen ebenso schnell überraschende Erfolge.

Schreiben Sie noch heute an:

Dr. T. B. SANDEN, 14, Rue Taitbout, Paris (Frankreich).

Gnädige Frau!

Sie sollten mein ärztlich empfohlenes Umstandskleid Freya tragen, D. R. P. angem. Hygienisch und ästhetisch vollendet schöne Bekleidung. Veränderungen niemals nötig. Anfertigung ohne Anprobe. — Prospekte, Muster u. Modelle franco. Modsalons Harnasch, Hofl. MAGDEBURG 10.

Geheimnisse d. Schnellrechnens

mit Momentkalender und Moment-

mondtafel von Otto Neuhaus.

IV. Aufl. 22. Tausd. Preis M. 1.10 einschl. Porto.

Beispiel: Sie rechnen: Wir rechnen:

66x73 66x73

198 6x8, 6x3=4818

462

4818

Zu beziehen, durch jede Buchhdlg. od. direkt v. Verlag Gebr. Vogt, Papiermühle, Sachs.-Alt.

Poröse Leibwäsche

sowie Reformbetten mit

Poröser Bettwäsche

bleiben das Beste für den Tropen-Aufenthalt. Muster und illustrierte Preisliste gratis und franko.

Adolf Kotte, Wernigerode.

IDEAL

für Zahn- und Mundpflege
ist

Perhydrolmundwasser

(3 Gewichtsprocente H₂O₂ enthaltend)

für die Zähne absolut **unschädlich**, bewirkt **gründliche Desinfektion** der Mundhöhle, **sofortige Beseitigung** des üblen Geruchs, **konserviert und bleicht die Zähne** und ist ein gutes **Vorbeugungsmittel** gegen Infektionen, die durch den Mund erfolgen.

Literatur und Muster gratis!

Krewel & Co. G. m. b. H. Köln a. Rh.

Chem. Fabrik.

Haupt-Detail-Depot f. Berlin u. Umg.: **Arcona-Apotheke, Berlin N. 28, Arconaplatz 5.** — Fernspr.: Amt III, 8711.

Empfehlenswerte Spediteure

Ludwigsburg. August Stähle Kgl. Hof-Lohnkutscherei, Spedition, Möbeltransport, Lagerung.

Swakopmund. Swakopmunder Speditions- und Lagerhaus-Kommanditgesellschaft Joetze & Co.
Telegramm-Adresse: „Cito“, Swakopmund. Inkasso und Kommission.



Ausser Gebrauch mit wasserdichtem Überzug.
nur 2½ Kilo.

Für grosse Figur M. 35.-
sehr grosse Figur " 33.-

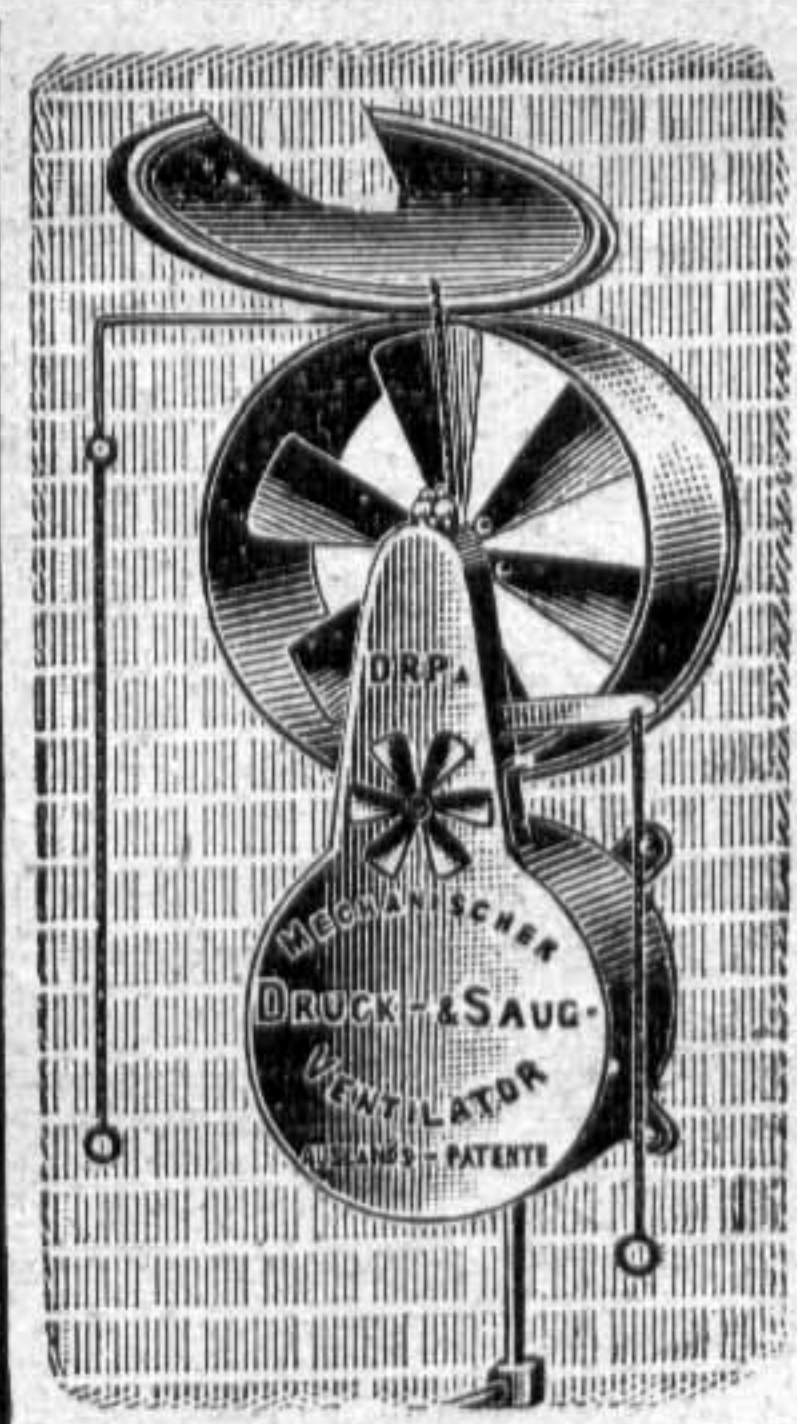
Mit hohem Rabatt!

Tropen-Ausrüstungen Ponchos

Ferd. Jacob
in Köln C. Rhein

? Briefmarkensammler?

Ganz gewiss, dann sollten Sie heute noch meine Preisliste bestellen — per Karte. W. Sellschopp, Hamburg, Artushof 29.



Mauer- und Tisch-Ventilatoren

mit Federaufzug. Grossartiger Erfolg. Dauerhaft. 1 Jahr Garantie. Mässige Preise. Prospekt auf Wunsch. Oberschl. Apparat-Bauanstalt Lubinus, Stein & Co., Kattowitz 22 (Oberschlesien) (Deutschland).

Eis. Bettstellen, Karren, Gartenmöbel, Rollschutzwände, Eisschränke **Schmidt & Keerl, CASSEL.** Gegr. 1863.

Schinkel-Akademie

Berlin, Neanderstr. 3. Ausbildung zu Ingenieuren, Architekten, Technikern
Prospekte frei.

Bei Bestellungen wolle man sich gefl. auf die Anzeigen in „Kolonie und Heimat“ beziehen.

„Verzeih! Ich kann nicht hassen,
Nur lieben“, sprach das Lämmlein schlicht.

„Und schliefe an des Abgrunds Rande
Mein Feind, ich weckt' ihn aus dem Schlaf.
Tu ich nicht recht?“ Der Löwe brummte:
„Gewiss, du bist ein echtes Schaf!“
(Fliegende Blätter.) *Josef Stegbauer.*

Rätsel-Ecke.

Auflösung des Gitterrätsels
aus Nummer 24.

1. Tropische Schlingpflanze.
2. Küstenstadt von Togo.

Geschäftliches.

Wie wir aus dem uns zugegangenen Prospekte des **Landwirtschaftlichen Technikums zu Münster i. W.** ersehen, bildet diese erstklassige Fachlehranstalt für Landwirte in etwa 4 Monaten junge Leute im Alter bis zu 40 Jahren zu tüchtigen und brauchbaren Gutsbeamten, wie: Verwalter, Inspektoren, Assistenten, Rentbeamten, Rechnungsführer, Amtssekretäre, Gutssekretäre, landwirtschaftliche Buchhalter durch staatlich geprüfte Fachlehrer aus, und erfreut sich durch ihren leicht fasslichen Unterricht, wie auch durch die gute Stellenversorgung ihrer Absolventen, von denen schon verschiedene bei hohem Gehalt in den deutschen Kolonien angestellt wurden, eines besten Rufes. Der Auszug aus mehreren Empfehlungsschreiben, welcher dem Prospekt beigelegt ist, sowie die grosse Schüleranzahl (zurzeit etwa 80, jährl. etwa 150) dürfte wohl Garantie genug dafür sein, dass diese Anstalt nicht nur auf der Höhe des Fortschritts steht, sondern auch ihren Schülern gegenüber mehr hält, als sie verspricht.

Plötzlicher Haarausfall kann eintreten infolge Ernährungsstörungen der Kopfhaut während schwerer Krankheiten oder im höheren Alter oder durch Erkrankung des Haares resp. der Kopfhaut selbst durch die Infektion mit gewissen mikroskopischen Pilzen. In beiden Fällen erzielt man oft überraschende Erfolge durch antiseptische

und zugleich den Blutumlauf befördernde Einreibungen, weil dadurch die Pilzwucherungen abgetötet und mit dem verstärkenden Blutstrom auch eine erhöhte Ernährung der Kopfhaut und der Haardrüsen herbeigeführt wird. Ein seit 23 Jahren bewährtes Mittel für diesen Zweck ist das echte Peru Tannin-Wasser von E. A. Uhlmann & Co., Reichenbach i. V., welches in allen besseren Geschäften geführt wird. Es ist kenntlich an der Schutzmarke: „Die Töchter des Erfinders“.

Dr. Möllers Sanatorium, welches in bevorzugter, aussichtsreicher Höhenlage in Loschwitz, dem wegen seiner Naturschönheiten berühmten Vororte der Kunst- und Residenzstadt Dresden, gelegen, erfreut sich eines von Jahr zu Jahr steigenden Zuspruches seitens einer internationalen Klientel, da die Ueberzeugung von dem Werte der hier selbst geübten Spezialheilmethode, nämlich des diätetischen Heilverfahrens Schroths, für die Behebung eingewurzelter Leiden in immer weitere Kreise dringt und auch von den Aerzten mehr und mehr anerkannt wird. Die einzigartige Aussicht von der Anstalt auf Dresden und das Elbtal, die reine Höhenluft, die überaus wohlliche, mit allem Komfort eingerichtete Anstalt lassen diese Stätte als ausserordentlich gut geeignet für die Durchführung dieser Methode erscheinen. Selbstverständlich kommen auch die übrigen physikalisch-diätetischen Heilmethoden hier zur Anwendung. Nähere Auskunft erteilt eine ausführliche Broschüre, welche von Dr. Möllers Sanatorium in Loschwitz auf Wunsch gratis versandt wird.

NÜRNBERG & CO

TROPEN- U
ÜBERSEE-
AUSRÜS-
TUNG

G. M. B. H.
BERLIN
W. 8

Spezialhaus
für
Tropen- und Uebersee-
Ausrüstungen.

Tropen-Ober- und Unterkleidung

Kataloge für Damen und Herren.
:: Spezialaufstellungen kostenlos. ::

Nürnberg & Co. G. m. b. H.

Berlin W. 8, Französischestr. 20.

Hundert-
tausende
Kunden. Viele
Anerkennungen.

Jonass & Co.
Berlin SW. 418
Belle-Alliancestrasse 3
Vertragslieferanten
vieler Beamtenvereine
liefern auf
bequeme Teilzahlung

Hochinteressanter Kata-
log mit über 4000 Ab-
bildungen umsonst und
portofrei. — Die Firma
Jonass & Co. hat an
über 28 000 deutschen
Orten Kunden.
Jährlicher
Versand von
über 25 000
Taschen-
uhren.

Kolonial - Maschinenbau

Transportmittel - Geräte - Werkzeuge

Ausführung und Lieferung
sämtlicher Einrichtungen
für Ansiedler - Farmer - Werkstätten - Pflanzungen etc.

auf Grund jahrelanger Erfahrungen in speziell
für die Tropen geeigneten Ausführungen.

Lieferant der Kaiserl. Gouvernements aller
Schutzgebiete, der Kommunen, Pflanzungen,
Ansiedler, Farmer etc.

Lieferung ab Fabriklager Hamburg.

Musterlager in Hamburg und Berlin.

Theodor Wilckens,

Hamburg, Afrikahaus,
Gr. Reichenstrasse 25/33
Berlin NW. 7,
Dorotheenstrasse 32.

Beinleiden

Krampfader
offene Füsse
Kindsfüsse

Flechten

Beingeschwüre, Aderknoten, Salzfluß und
andere Hautleiden, Rheuma, Gicht, steife Ge-
lenke, Elephantiasis etc. wurden nachweislich in
tausenden Fällen geheilt durch
Selbstbehandlung.

Broschüre gratis und franko durch:
Dr. Strahl's Ambulatorium
Hamburg S. 15, Besenbinderhof 23.

Werden Sie Redner!

Lernen Sie gross und frei reden!

Gründliche Ausbildung durch unsern tausendfach be-
währten Fernkursus für höhere Denk-
freie Vortrags- und Redekunst!

Unsere einzig dastehende, leicht fassliche
Bildungsmethode garantiert die absolut freie und
unvorbereitete Rede. Ob Sie in öffentlichen Versammlungen,
im Verein oder bei geschäftlichen Anlässen reden, ob
Sie Tischreden halten oder durch längere Vorträge Ihrer
Ueberzeugung Ausdruck geben wollen, immer und überall werden
Sie nach unserer Methode gross, frei und einflussreich reden
können. — Erfolge über Erwarten! Anerkennungen aus allen Kreisen.
Prospekte kostenlos von

R. Halbeck, Berlin 477, Friedrichstrasse 243.

Aeusserst genussreiche
staubfreie Fahrten.

Umfassendster Rundblick auf das herrliche und romantische Elbtal.
Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrts-Gesellschaft, Dresden.
Prachtvolle Elbfahrten mit Luxus- und Personendampfern zwischen
Leitmeritz (Böhmen) — Dresden — Mühlberg (Preussen). — An Bord: Prima-
Restauration, Table d'hôte. — Promenadendeck. Zugfreie Kajüten.
Eisenbahnanschluss auf allen Hauptstationen. — Rundreiseverkehr —
Saison- und Monatsabonnements. — Konzert-Fahrten mit Militärmusik

Tropen-Zelte-Fabrik.

Wasserdichte
Segelleinen.

Alle Arten Klappmöbel,
Tropenbetten etc.

Oscar Eckert

Lieferant des Reichs-
Kolonialamts.

Berlin O. 27,
Holzmarktstrasse 12/23
Telegr.-Adr.: „Eckert
Wasserdicht Berlin.“
A. B. C. Code. 5th Ed.

Rollwände- und
Jalousienfabrik

C. Behrens

Hannover 4.

BERLIN:
Warschauer Strasse 8.

KÖLN:
Rheinau-Strasse 6.

— Illustrierte Prospekte! —

Gustav Redlien, Kiel

Kolonial - Export - Geschäft.

Spezialität:
Wassertechnische Waren

wie:
Eisenrohre, Fittings, Armaturen aller Art.
Pumpen, Bagger P.
Wasserschläuche aller Art. Badeöfen,
Wannen, Klosetts.
Einrichtungen für Schlächter, Schmiede,
Wagenbauer, Holzbearbeitung.
Eigene Pumpen- u. Maschinenfabrik.

Dr. Möller's
Sanatorium
in Dresden-
Loschwitz

Diätet. Kuren
nach Schroth

Herrliche Lage.
Wirks. Heilverf.
i. chron. Krankh.
Prosp. u. Brosch. fr.

Jagd- und Luxuswaffen aller Art,

Fahrräder Marke »Ruppertus« sowie Jagd- u. Radfahrer-
Bedarfsartikel jeder Art, Munition, Waschmaschinen,
Wäschemangeln, Wringmaschinen etc. kauft man am
besten und billigsten unter 3—5 jähriger Garantie direkt bei
Emil v. Nordheim
in Mehlis i. Thür.
Gewehrfabrik und Fahr-
radhaus.
Illustrierten Hauptkatalog
versende gratis und franko.
Ansichtssendung und Teil-
zahlung gestattet.

Wolff & Co
Walsrode.

Walsroder
Jagd - Patronen.

Sonnen-Märke (rauchlos),
hellgrau: 65 mm lange Hülsen,
violett: 70 „ „ „ „
rosa: Tauben-Patronen.

Wolf-Märke (rauchlos),
gelbe Patronen — mit oder
ohne inneren Blechmantel. —

Schwarzpulver-Patronen
Ia: blaue Hülsen, IIa: grüne Hülsen.

Abgabe
nur an Wiederverkäufer.

Dresden — Hotel Bellevue.

Weltbekanntes vornehmes Haus, in einzig schöner Lage an der Elbe, mit Garten und Terrasse; gegenüber dem Kgl. Schloss, Hofkirche, Opernhaus, Zwinger und Gemälde-Galerie. Elektrische Beleuchtung. Lift. Wohnungen und Einzelzimmer mit Bad und Toilette, Auto-Garage (einzeln abgeschlossene Boxen).
Das Hotel steht unter persönlicher Leitung des Direktor **R. Rönnefeld.**

In Deutschland und in deutschen Kolonien

werden die Gerold'schen Cigarren viel geraucht. Besonders bevorzugt ist die bekannte **Gerold's Regenta** Cigarre zu 12, 13, 15 Pfg. das Stück. Je eine Kiste von 10 Stück zur Probe, d. h. **150 Stück** kosten bei Barbezug und freier Zusendung **Mk. 19,—** in Deutschland. Nach dem Auslande tritt das Porto und Blechverpackung hinzu. Einzelne Stückproben werden auf Wunsch zum Tausendpreise berechnet. Versand von **Carl Gust. Gerold** Kgl. Hoflieferant, Berlin W. 64.

DEUTSCHE BANK.

BERLIN W.

Zentrale: Behrenstrasse 9—13.

Zentralleitung der Depositenkassen: Mauerstrasse 28.

Aktienkapital 200 000 000 Mark
Reserven 105 726 000 Mark

Im letzten Jahrzehnt (1900—1909) verteilte Dividenden:
11, 11, 11, 11, 12, 12, 12, 12, 12, 12 1/2 %.

Zweigniederlassungen:

Bremen, Brüssel, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Konstantinopel, Leipzig, London, München, Nürnberg.

Depositenkassen: Augsburg, Meissen, Wiesbaden.

Depositenkassen in Berlin:

W.:	N.:
Mauerstrasse 25—28 Kasse A*	Chausseestr. 17 Kasse L
Potsdamer Strasse 134a C	Schönhaus. Allee 9-9a V
Königgrätzer Strasse 6 CD	Reinickendorferstr. 2 X
Potsdamer Strasse 96 P	Brunnenstrasse 24 Z
(a. d. Bülowstrasse) M*	Badstrasse 56 JK
Kurfürstenstr. 115-116 NW:	NO.:
Alt-Moabit 129 K	Landsberger Str. 89 N*
(Ecke Werftstr.) FG*	Greifswalder Str. 2 MN*
Turnstrasse 51 SW:	O.:
Jerusalemstrasse 41 H	A. d. Jannowitzbrück. 4 F
(Dönhofsplatz) O	Frankfurter Allee 89 DE*
Belle-Allianceplatz 2 EF	SO.:
Ritterstrasse 48 HJ*	Dresdener Strasse 3 T
Belle-Alliancestr. 21 C:	(Cottbuser Tor) QR*
Friedrichstrasse 209 PQ	Köpenicker Str. 30 G
(Ecke Kochstr.) S:	Königstrasse 41—42 E
Oranienstrasse 140 D	Spittelmarkt 8—10 B
	Hackescher Markt 1 B

Depositenkassen in den Vororten:

Charlottenburg:	Wilmsdorf:
Berliner Strasse 66 Kasse J*	Uhlandstrasse 57 Kasse W*
Savigny-Platz 6 Q*	Schaperstrasse 1 BC*
Kantstrasse 162 R*	Friedenau:
Kurfürstendamm 188-189 KL*	Rheinstrasse 17 Y*
Taunentzienstrasse 21-24 NO*	Rixdorf:
Bismarckstrasse 84-85 OP*	Berliner Strasse 102 S
Schöneberg:	Weissensee:
Kaiser-Wilhelm-Platz 2 U*	König-Chaussee 34 LM*
Martin Lutherstrasse 5 AB*	Lichtenberg:
Bayerischer Platz 1 ST*	Frankfurter Chaussee 152a RS*
	(Ecke Möllendorffstr.)
Steglitz:	Spandau:
Schlossstrasse 88 GH*	Markt 4 SP*

Potsdam: Am Alten Markt 17*

Die mit einem * bezeichneten Kassen besitzen **Stahlkammer-einrichtung.**

Die Depositenkassen eröffnen Geschäftstreibenden, Industriellen und Privaten laufende Konten für den

Depositen- und Scheck-Verkehr

und besorgen

- den An- und Verkauf von Wertpapieren, fremden Geldsorten, Schecks und Wechseln auf das Ausland,
- die Ausschreibung von Kreditbriefen,
- die Ausgabe von Welt-Zirkular-Kreditbriefen, zahlbar an allen Hauptplätzen der Welt, etwa 1800 Stellen,
- die Diskontierung sowie Einziehung von Wechseln,
- die Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren,
- die Versicherung von Wertpapieren gegen Kursverlust im Falle der Auslosung,
- die Einziehung der abzutrennenden Coupons.

Beschaffung und Unterbringung von Hypothekengeldern.

Nachlass- u. Vermögensverwaltung. Uebernahme von Testamentvollstreckungen.

Sonderabteilung für Diskontierung von Buchforderungen.

Stahlkammern.

Die Stahlkammern der Depositenkassen stehen unter eigenem Verschluss der Mieter und eignen sich zur Aufbewahrung von Wertpapieren, Hypotheken-Dokumenten, Urkunden, Wertgegenständen und Schmucksachen.

Die Vermietung dieser Schrankflächen erfolgt je nach Wunsch auf beliebige Zeit.

Bedingungen für den Depositenverkehr und die Benutzung der Stahlkammern nebst Beschreibung der letzteren werden an den Schaltern der Kassen ausgehändigt.

Die Deutsche Bank ist mit ihren sämtlichen Zweigniederlassungen und Depositenkassen amtliche Annahmestelle von Zahlungen für Inhaber von Scheck-Konten bei dem Kaiserl. Königl. Oesterreichischen Postsparcassen-Amte in Wien.

Ein Wort an Alle

die stenographieren lernen wollen. Lernt **Stolze-Schrey!** Im Jahr 1909 117 373 neue Anhänger! Systemübersicht kostenlos von **Ferdinand Schrey, Berlin SW. 19.**

Besuch erbeten.

Zur modernen

Sandverwertung

alle Maschinen zur Herstellung von Dachziegeln, Mauersteinen, Hohlblöcken, Drainröhren usw.

Dr. Gaspary & Co., Markranstädt, Maschinenfabrik.

Broschüre Nr. 160 gratis.

Karl Krause, Leipzig

Papier-Bearbeitungs-Maschinen

Brennabor

ist nach Aussage aller erfahrenen Sportsleute das beste Rad, welches alle Vorzüge in sich vereinigt.



Vertreter an allen größeren Plätzen

Brennabor-Werke, Brandenburg a. H.



Bremer Roland Zigarre

hochfein in Qualität, praktisch verpackt in luftdichten ovalen Blechdosen à 50 Stück

Inlands- (per Dose Mk. 5,—
preis: (Postkollo 8 Dosen Mk. 37,50 franko

Auslandspreis (per Dose Mk. 4,50
unversteuert: (Postkollo 8 Dosen Mk. 33,—

zuzüglich Paketporto. — Ich liefere für die Tropen Proviant, Getränke, Zigarren etc. vom unverzollten Lager direkt an die Konsumenten. Bitte verlangen Sie meine ausführliche Preisliste.

M. Paul, Bremen.
Tropen- Proviant- Export.

Richter & Nolle, Berlin W.

Richter & Nolle, G.m.b.H., Swakopmund—Lüderitzbucht—Windhuk—Keetmanshoop

Telegr.-Adresse:

„Tanganika“

Leipziger Strasse 111

Telephon:

Amt I, Nr. 9814

Spezial-Geschäft für komplette Tropen- und Uebersee-Ausrüstungen

Abteilung I

Komplette Ausrüstung von Offizieren, Beamten und Privaten

nach deutsch. Kolonien u. and. überseeisch. Ländern

Arrangement und Ausrüstung

von Jagd- und wissenschaftlichen Expeditionen nach allen Ländern der Welt

Goldene Medaille: Kolonial-Ausstellung 1907

Bank-Konto: Commerz- und Disconto-Bank, Berlin, Potsdamer Strasse

Abteilung II

Engros-Export v. Tropen-Spezialitäten

Kataloge und Kosten-Anschläge gratis und franko

Lieferanten der Kaiserlichen Schutztruppen

Lager in sämtlichen Artikeln für überseeische Reisen und überseeischen Aufenthalt

Deinhard Cabinet



die Weltmarke

Deinhard & Co., Coblenz.

Kolonie und Heimat.

Der Kronprinz reist nach Ostasien.

Der Kronprinz des Deutschen Reiches beabsichtigt, wie aus der Tagespresse ja schon bekannt geworden ist, eine Studienreise nach Indien und Ostasien zu unternehmen. Damit wird endlich eine Tradition durchbrochen, die schon lange nicht mehr den Zeitverhältnissen entsprach. Nach den bisherigen Anschauungen war es ausgeschlossen, dass der Deutsche Kaiser oder sein präsumtiver Nachfolger sich von den heimischen Gestaden und benachbarten Gewässern allzuweit entfernte; höchstens das Mittelmeer war ihnen noch zugänglich. Während die Fürsten der kleineren Bundesstaaten, z. B. die regierenden Mecklenburger und Oldenburger, schon seit Jahren dem Zug der Zeit gefolgt sind und sich die Welt angesehen, ja sogar unsre Kolonien besucht haben, waren der Kaiser und der Kronprinz sozusagen ans Haus gefesselt, obwohl der Kaiser seiner ganzen Wesensart nach doch sicher brennend gern die Küsten unsres Kolonialreiches und die Schauplätze des grossen Wettbewerbs der Völker kennen lernen würde. Früher, als das Deutsche Reich noch ausschliesslich Kontinentalmacht war, liess sich gegen jene hindernden Anschauungen nicht viel sagen. Der Kaiser hatte eigentlich keine Veranlassung, in irgend einer Weise sich durch eine immerhin anstrengende Seereise allerlei Zufälligkeiten auszusetzen. Bei den heutigen hochentwickelten Verkehrsverhältnissen kann aber von einer Gefahr

für Gesundheit und Leben gar nicht mehr geredet werden und es ist daher im Grunde nicht einzusehen, warum dem deutschen Kaiser nicht auch gestattet sein sollte, sich von dem Umfange der seiner Fürsorge anvertrauten überseeischen Interessen seines Reiches persönlich zu überzeugen.

Es sind über die bevorstehende Reise unsres Kronprinzen im In- und Ausland Ströme von Tinte vergossen worden. Neben sehr verständigen Meinungsäusserungen waren auch eine Menge solcher zu verzeichnen, die die Reise entweder zu einer grossen politischen Aktion oder aber zu einer blossen Vergnügungstour zu stempeln versuchten, je nachdem sie von Hurrapolitik oder zarter Rücksichtnahme auf die Eifersucht anderer Seemächte beeinflusst waren. Nun, eine grosse politische Demonstration soll die Reise gewiss nicht sein. Zur Inszenierung einer solchen passt schon die bescheidene und zurückhaltende Natur des Kronprinzen nicht. Aber ebenso ist es verfehlt, von einer blossen Vergnügungsreise zu sprechen. Eine derartige Reise des künftigen deutschen Kaisers übt ganz von selbst eine gewisse politische Wirkung aus. Um einer blossen Vergnügungsreise willen werden nicht langjährige Traditionen durchbrochen. Der unmittelbare Zweck der Reise ist der einer Studienreise. Der Kronprinz soll etwas von der Welt sehen, in der das Reich, das er einst zu beherrschen hat, eine Rolle spielt. Politisch wird

die Reise nur mittelbar dadurch, dass die Welt an der Reise des Thronfolgers erkennt, wieviel Wert wir auf unsre weltpolitische Stellung legen.

Näheres über die Reise ist noch nicht bekannt. Man weiss lediglich, dass sie über Indien nach Ostasien gehen wird. Aber es ist wohl selbstverständlich, dass der Kronprinz auch unsre Kiautschou-Kolonie besuchen und seinem Vater über die Erfolge deutschen Unternehmungsgeistes und deutscher Arbeit draussen berichten wird.

Der Kronprinz wird unterwegs eine Fülle orientalischen Gepräges über sich ergehen lassen müssen, und die Schauorte einer uralten fremdartigen Kultur mit ihren mannigfaltigen Vergnügungen warten seiner. Hoffentlich finden sich für ihn die richtigen Begleiter, die ihn über die verwirrenden Eindrücke des nun einmal bei Fürstenreisen unvermeidlichen Gepräges hinweg noch etwas von den Realitäten des modernen Wirtschaftsverkehrs sehen lassen. Der Kaiser hat offenbar erkannt, dass es für den Lenker eines grossen Reiches nicht mehr genügt, wenn er zu Hause die diplomatische Kleinkunst übt. Und in diesem Gedanken namentlich hat er wohl seinem Sohne die Reise ermöglicht. Das beste, was wir dem Kronprinzen für seine Reise wünschen können, ist, dass er draussen recht viel lebendige Anschauung in sich aufnehmen möge, die geeignet ist, ihm später die Beurteilung entsprechender weltpolitischer Fragen zu erleichtern.

Koloniale Neuigkeiten.

Allgemeines.

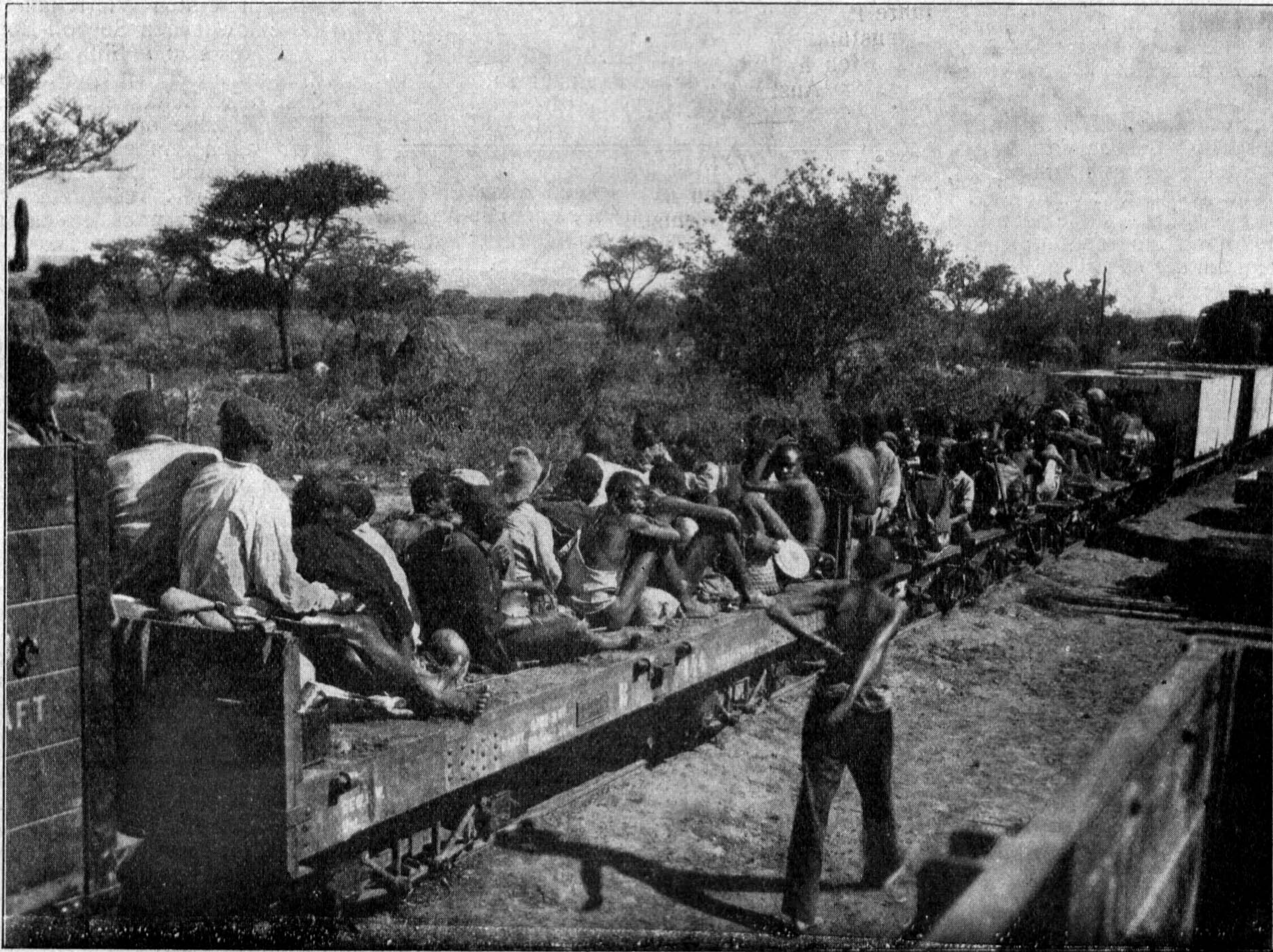
Die wirtschaftliche Entwicklung unserer Kolonien. Unsere Kolonien versorgen das Mutterland schon jetzt in steigendem Masse mit industriellen Rohstoffen und anderen Produkten, die für den heimischen Verbrauch notwendig sind. Bis zum Jahre 1908 war der Wert der ausgeführten Erzeugnisse angewachsen auf 37,7 Millionen Mk. aus den afrikanischen Kolonien, 8,7 Millionen aus den Südsee-Kolonien und 47,3 Millionen aus Kiautschou, zusammen also 93,7 Millionen Mk. Die Ausfuhr der einzelnen Kolonien stellt sich folgendermassen: Ostafrika lieferte für 2,9 Millionen Mark Sisalhanf, für 1 Million Mk. Insektenwachs, für 1 Million Mk. Kaffee, für 1 Million Mark Rohgummi, für 0,8 Millionen Mark Rohhäute, für 0,8 Millionen Mark Kopra, für 0,6 Millionen Mark Elfenbein. Aus Südwestafrika wurden ausgeführt für 6,3 Millionen Mk. Kupfererze, für 1 Million Mk. Rohblei; aus Kamerun für 4,8 Millionen Mk. Rohgummi, für 2,7 Millionen Mark Kakao, für 2,2 Millionen Mark Palmenkerne, für 1 Million Mk. Palmöl, für 0,9 Millionen Mark Elfenbein, aus Togo für 2 Millionen Mk. Reis, für 1 Million Mk. Palmenkerne, für 0,6 Millionen Mark Rohgummi, für 0,5 Millionen Mk. Palmöl

für 0,4 Millionen Mk. Baumwolle. Samoa lieferte für 2,4 Millionen Mk. Kopra und die Marschall-Inseln für 3,3 Millionen Mk. Phosphat. Kiautschou entsandte nur zum kleinsten Teile Produkte des Schutzgebietes; den grössten Teil der Ausfuhr trägt das chinesische Küstenland. Im Jahre 1908/09 wurden aus Tsingtau ausgeführt unter anderem für 18 Millionen Mk. Strohborten, für 9,9 Millionen Mk. Erdnüsse, für etwa 3 Millionen Mk. Seide und Seidenabfälle, für 1,9 Millionen Mk. Bohnenöl und für 1 Million Mk. schwarze Datteln. Die Einfuhr Deutschlands aus den Kolonien ist im Jahre 1909 um 6,5 Millionen Mk. gestiegen, nämlich von

23 Millionen Mk. auf 29,5 Millionen Mk. Die deutsche Ausfuhr nach den Schutzgebieten von 36,5 Millionen Mk. des Jahres 1908 auf 41,8 Millionen Mk. im Jahre 1909.

Der Telegraph und die Tierwelt in Afrika. Mit einem kolonialen Auftrage der deutschen Reichspost sind seit einiger Zeit mehrere grosse Eisenwarenfabriken beschäftigt. Es handelt sich um die Herstellung von Gittern zum Schutze der Telephon- und Telegraphenleitungen in unseren afrikanischen Kolonien gegen wilde Tiere, die besonders in letzter Zeit den Ueberlandleitungen grossen Schaden gebracht haben. So wurde vor einiger Zeit in Südwestafrika auf

offener Strecke eine verendete Giraffe aufgefunden, die regelrecht erwürgt war. Das Tier hatte seinen Kopf mitten durch die Leitungen hindurchgesteckt, und bei dem Versuche, sich zu befreien, drei Telegraphenpfähle umgerissen. Die schlimmsten Feinde der Leitungen sind jedoch die Elefanten, denen es ein ganz besonderes Vergnügen zu machen scheint, die Masten mit ihren Stosszähnen aus dem Boden zu reissen. Auch haben die Leitungen häufig unter den Spiehereien der Affen zu leiden, die an den ausgespannten Drähten Kletterkunststücke ausüben und dabei die Kupferkabel zerreißen. Nun hat sich die Post entschlossen, die



Ostafrika: Ein Arbeitszug der Zentralbahn.

Leitungen mit Schutzgittern zu versehen und ausserdem die Holzmasten durch Eisenträger zu ersetzen.

Ostafrika.

Ein Prinz als Pflanzer. Prinz Heinrich XXXII. von Reuss j. L., der seit ungefähr einem Jahre Afrika bereist, zuerst mehrere Monate in Südwestafrika war, dann das englische Südafrika bereiste und zurzeit in Deutsch-Ostafrika weilt, hat im Bezirke Morogoro am linken Ufer des Mlali-Flusses etwa 1000 Hektar Land belegt, um dort eine Kautschukpflanzung einzurichten. Einen Pflanzungsleiter und einen Assistenten hat er bereits angestellt und will vom 12. August ab selbst etwa 14 Tage auf seinem Gelände mitarbeiten. Prinz Reuss befindet sich zurzeit im Norden der Kolonie und gedenkt am 28. August von Daressalam aus die Heimreise nach Deutschland anzutreten. Prinz Reuss hat bekanntlich bei einem Hamburger Grosskaufmann gelernt und dann zwei Jahre die Kölner Handelshochschule besucht. Nach Beendigung seines Studiums hat er die Reise nach Afrika angetreten. Er ist der zweite deutsche Fürst, der in unseren Kolonien Pflanzungen besitzt, da der verstorbene Prinz Albrecht von Preussen schon vor etwa zwanzig Jahren in Usambara Pflanzungen in grossem Umfange angelegt hat, die seit über einem Jahrzehnt der bekannte Administrator Feilke leitet.

Ein langjähriger Beamter. Regierungsrat Zache, will, wie die „Deutsch-Ostafrikanische Rundschau“ (16. Juli) meldet, leider aus dem Dienst der Kolonie ausscheiden. Zache war einer der ältesten und erfahrensten Beamten der Kolonie, der er fünfzehn Jahre in Krieg und Frieden gedient hat. Er war am 13. November 1895 als Referendar in den Kolonialdienst getreten und zunächst als Hilfsrichter in Daressalam und als ständiger Hilfsarbeiter beim Gouvernement beschäftigt. Im Jahre 1899 wurde er zum Bezirksamtmannt ernannt und verwaltete als solcher die Bezirksamter Lindi, Tanga und Langenburg. In den Jahren 1908 und 1909 war er beim Gouvernement als stellvertretender Referent tätig und übernahm dann die Leitung des Bezirksamtes Moschi. In der Anerkennung seiner vielfachen Verdienste wurde Zache im Jahre 1908 zum Kaiserlichen Regierungsrat ernannt, im Jahre 1910 erhielt er den Roten Adlerorden 4. Klasse. Herr Zache hat sich nicht nur im friedlichen Beamtenstand ausgezeichnet, er hat auch schon in seiner ersten Dienstperiode im Jahre 1897, bei der Uhehe-Expedition Generals v. Liebert, regen Anteil an der Verfolgung und Bekämpfung Quawas genommen.

Ausbau der „Zentralbahn“. Der Bahnbau Tabora—Tanganykasee, für dessen Vorarbeiten der Reichstag die Mittel bereits bewilligt hat, wird von der Baufirma schon vorbereitet. Am 29. Juni hat sich der Regierungsingenieur Leo Kooyker in Begleitung des Topographen Weigele nach Tabora begeben, um die günstigste Linienführung für die Verlängerung der Bahn bis zum Tanganykasee zu suchen. Eisenbahnkommissar Regierungs-Baumeister Allmaras reiste später nach. Ueber die Trasse ist man sich noch nicht einig. Zur Ermittlung der günstigsten Hafenverhältnisse werden Peilungen auf dem See vorgenommen. Die Wahl liegt zwischen Ujiji und den südlicher gelegenen Plätzen Kigoma und Kirando. Der letzte Platz wird als der aussichtsreichste zuerst untersucht. Man glaubt, dass Kirando das grosse Eingangstor der kongostaatlichen oder Katanga-Ausfuhr zur Weiterleitung auf der deutschen Zentralbahn nach dem Indischen Ozean sein wird. Die Expedition wird im Laufe des Oktober zurückerwartet. Die bahnbauende Firma Philipp Holzmann & Cie. wird dann sofort mit den Vorarbeiten beginnen. Die Ausarbeitung der Einzelheiten wird nach der „D. O. A. Ztg.“ von der Regierung so beschleunigt werden, dass die Vorlage dem Reichstag bereits Anfang 1911 zur Verabschiedung vorgelegt werden kann.

Steuerreform in Deutsch-Ostafrika. Für die Einführung einer Kopfsteuer in Deutsch-Ostafrika an Stelle der bisherigen Hüttensteuer hat sich der Gouvernementsrat ausgesprochen, und zwar in der Weise, dass an Stelle der Hüttensteuer für ländliche Bezirke eine Kopfsteuer von 3 Rupien für jeden erwachsenen

arbeitsfähigen Mann zulässig sein soll. In städtischen Ortschaften soll die Kopfsteuer neben der Häuser- und Hüttensteuer erhoben werden dürfen. Unter besonderen Verhältnissen kann die Kopfsteuer bis auf eine Rupie herabgesetzt werden. Die Einführung der Kopfsteuer, ebenso die Herabsetzung des Steuersatzes soll der Genehmigung des Gouverneurs bedürfen, mit dessen Genehmigung in den einzelnen Bezirken den Steuerpflichtigen mit mehreren Frauen für jede zweite und weitere Frau ein Zuschlag zur Kopfsteuer bis zu drei Rupien auferlegt werden darf. Aus den Aeusserungen des Regierungsvertreters ging hervor, dass auch das Gouvernement bereits die Einführung der Kopfsteuer in grösserem Umfang Erwägung gezogen hat. Das wäre sehr erfreulich, denn die Hüttensteuer, so sehr sie im Anfang, als Gouverneur v. Liebert sie einführte, zu begrüssen war, bildet nur eine unvollkommene Form der Eingeborenenbesteuerung, denn sie trifft nur die Familien nicht aber die arbeitsfähigen Unverheirateten. Ausserdem ist sie sehr leicht zu umgehen. Die oben ange-deutete Form der Kopfsteuer entspricht durch-aus den Verhältnissen.

Um unseren Abonnenten Gelegenheit zu geben, den mit Nummer 26 vollständig vorliegenden III. Jahrgang von „Kolonie und Heimat“ geschmackvoll und wohlfeil einbinden zu lassen, haben wir eine

hochelegante Einbanddecke

herstellen lassen, der auch ein Inhalts-Verzeichnis beigegeben ist.

Ferner offerieren wir

gebundene Exemplare

des III. Jahrgangs, die sich ganz besonders zu Geschenkwzwecken eignen.

Bestellungen zum Preise von Mk. 1,— für die Einbanddecke und Mk. 4,— für den gebundenen Jahrgang nehmen alle Buch- und Zeitschriftenhandlungen, sowie diejenigen Boten an, welche die Nummern des gegenwärtigen Jahrgangs ins Haus bringen. Die Einbanddecke kann auch gegen Einsendung von Mk. 1,30 und der gebundene Jahrgang gegen Einsendung von Mk. 4,50 (einschl. Porto) direkt von der

Expedition von „Kolonie und Heimat“

Berlin W. 66, Wilhelmstrasse 45 bezogen werden.

Die Goldproduktion scheint dem Stadium der Versuche entwachsen zu sein. Die Ausfuhr der Kolonie an dem gelben Metalle war bis Mitte des Jahres 1909 nur gering, aber im vierten Quartal 1909 hob sie sich auf 54 000 Mk., um im ersten Quartal 1910 (schätzungsweise, die amtlichen Zahlen stehen noch aus) auf über 100 000 Mk. emporzuschnellen. Man darf damit rechnen, dass Deutsch-Ostafrika im laufenden Jahre 1910 für mindestens eine halbe Million Gold ausführen wird. Das ist ein ganz ansehnlicher Posten in dem etwas über 10 Mill. Mark betragenden Ausfuhrstat jener Kolonie.

Südwestafrika.

Einfuhr von Karakulschafen nach Deutsch-Südwestafrika. Wie der „Deutsch-Südwestafrikanischen Zeitung“ berichtet wird, hat Herr Farmer Teinert auf Farm „Otjitarzu“, Bezirk Okahandja, die gesamte Karakulschäferei des Rittergutes Lindschen, das dem verstorbenen Geheimrat Kühn-Halle gehörte, aufgekauft und wird die Herde nach Südwestafrika überführen lassen. Der aus 19 Böcken und 21 Mutter-schafen bestehende Transport ist bereits unterwegs und wird mit dem nächsten Woermann-dampfer in Swakopmund eintreffen.

Tierseuchenstudium in Deutsch-Südwest. Das Reichskolonialamt entsendet zum Studium der Tierseuchen in den Kolonien den zu diesem Zweck vom Reichsamt des Innern beurlaubten Direktor der Veterinärabteilung im Reichs-

gesundheitsamt, Geheimen Regierungsrat Prof. Dr. Ostertag. Dieser wird mit dem am 17. August fälligen Dampfer die Ausreise antreten und sich an Ort und Stelle durch Untersuchungen über den Stand und die Bekämpfung der Tierseuchen, insbesondere auch der in letzter Zeit beobachteten Schafseuchen, informieren. Ausserdem soll Geheimrat Ostertag auf Grund seiner im Lande gewonnenen Feststellungen Vorschläge darüber machen, in welcher Weise die wissenschaftliche Erforschung der Tierseuchen durch Schaffung geeigneter Organisationen, vor allem durch den Ausbau der bestehenden bakteriologischen Station, am besten gesichert werden könnte. Auf Grund der gesammelten Erfahrungen wird von Geheimrat Ostertag alsbald nach seiner Rückkehr ein für die eigenartigen Verhältnisse der Kolonie besonders geeigneter Bakteriologe ausgewählt und vorgebildet werden.

Kamerun.

Von der Mittellandbahn in Kamerun. Zur Festlegung der allgemeinen Linienführung befinden sich einige Regierungsbeamte auf einer grösseren Erkundungsreise. Bis Edea sind die speziellen Vorarbeiten für den Bahnbau bereits vollendet. Vor kurzem mussten aus Mangel an Arbeitern die Rodungsarbeiten eingeschränkt werden. Insgesamt war der Bestand der Arbeiter am 1. April 4035 Mann. Hiervon waren 2376 Vertragsarbeiter, 1167 freie Arbeiter und 492 Handwerker. Am 1. Mai war die Zahl der Arbeiter auf 3950 gesunken, und zwar ergab sich folgendes Verhältnis: etwa 2433 Vertragsarbeiter, 1004 freie Arbeiter und 513 Handwerker. Als besonders brauchbare Arbeiter haben sich die Makka-, Buli- und Jaunde-Leute erwiesen, wogegen die Edea-, Bakoko- und Bassa-Leute sich weniger bewährt haben, ebenso wie die Duala- und Jabassi-Leute. Die Erdarbeiten sind bis Kilometer 30 hinaus im Gange, der Oberbau ist bis Kilometer 12 fertiggestellt. Besondere Schwierigkeiten erfordern die Unterbauten der Dibamba- sowie der Sanaga-Brücken, doch schreiten sie rüstig vorwärts. Der Gesundheitszustand unter den Europäern war im allgemeinen gut, ebenso kann der der Arbeiter als zufriedenstellend bezeichnet werden.

Hiantschou.

Verkehrssteigerung in Tsingtau. Die hervorragende Verkehrssteigerung für Tsingtau hat auch im ersten Vierteljahr 1910 angehalten. Die chinesischen Seezoll-Behörden geben bekannt, dass die Einnahmen des Seezollamts Tsingtau im ersten Quartal dieses Jahres gegen denselben Zeitabschnitt des Vorjahres um 28,3 v. H. zugenommen haben. Tsingtau nimmt unter allen chinesischen Häfen die sechste Stelle ein, und zwar hinter Tientsin, dem alten bedeutenden Handelsplatz. Vor elf Jahren war es bekanntlich noch ein unbedeutendes chinesisches Fischerstädtchen.

Die Gouvernementsschule in Tsingtau. Die kaiserliche Gouvernementsschule veröffentlicht ihren siebenten Jahresbericht, der ein Bild fortschreitender Entwicklung gibt. Sieben Schüler haben nach bestandener Schlussprüfung mit der Berechtigung zum Einjährig-freiwilligen Dienst die Schule verlassen; vier von ihnen werden in China bleiben und sich dem Kaufmannsstande widmen, die anderen drei werden ihre Studien auf deutschen Oberrealschulen fortsetzen. Ueber den segensreichen Einfluss der Schule zur Erhaltung des Deutschtums unter den in Ostasien ansässigen Landsleuten zu sprechen erübrigt sich; immerhin sei darauf hingewiesen, dass zwei Abiturienten in China geboren wurden, und ohne die Schule wahrscheinlich in englischen Erziehungsanstalten ausgebildet worden wären. — Die Schülerzahl betrug 1905/06 65, 1906/07 78, 1907/08 105, 1908/09 128, 1909/10 140. — Das Alumnat war voll besetzt und wird für die Folge, trotz des Anbaues, nicht mehr genügen. Ein Neubau ist ein dringendes Bedürfnis. Die Eltern der auswärtigen Schüler wohnen in Fangtse, Hungshan und Tsinanfu (Provinz Schantung), in Dalny (Mandschurei), Blagoweschtschensk am Amur, Schanghai, Pinghsiang am Jangtse, Hongkong und Kobe in Japan. Die Schule wird auch von Engländern, Amerikanern und Russen besucht.

Südsee.

Ueber die Grenzregelung zwischen Deutsch- und Niederländisch - Neu - Guinea liegen aus holländischer Quelle neue Nachrichten vor. Zur Vorbereitung der Arbeiten der Deutsch-Niederländischen Grenzkommission ist, wie der mit der neuesten Post eingetroffene „Java-bode“ berichtet, von dem Leiter des Erforschungs-detachements an der Humboldt-Bai, Kapitän Sachse, im April ein erfolgreicher Zug in südlicher Richtung unternommen worden. Soweit es möglich war, wurde der Linie der jetzigen vorläufigen Grenze, dem 141. Längengrad, gefolgt. Schliesslich gelangte Kapt. Sachse an ein Gebirge, das sich von Osten nach Westen zu erstrecken schien. Er erstieg es bis zur Höhe von etwa 1400 Meter, und stieg an der Südseite nieder, wo er einen, an dieser Stelle reichlich 20 Meter breiten Fluss antraf, der in südlicher Richtung strömte. Nach Ansicht Sachses hat man es hier mit einem Wasserscheidungsgebirge zu tun; er glaubt, dass der von ihm entdeckte Fluss ein Nebenfluss des Kaiserin Augusta - Flusses, des Hauptstroms von Deutsch-Neu-Guinea, ist. Eigenartig ist es, dass die Eingeborenen, die von der Küste ab Kapitän Sachse begleitet hatten, auf dem Wasserscheidungsgebirge sich weigerten, weiter zu gehen. Für sie endigte dort die Welt. An der anderen Seite des Gebirges traf das Detachement dann auch Stämme an, die offenbar noch nie mit

der Bevölkerung der Küstenstrecken in Berührung gewesen waren und auf einer äusserst niedrigen Kulturstufe stehen. Die Männer gingen vollständig nackt, als Waffen oder Handwerkszeug besaßen sie roh gearbeitete steinerne Beile. Der Anblick der Fremden erfüllte sie mit Entsetzen, doch konnten allmählich Beziehungen mit ihnen angeknüpft werden. Der Gebrauch eines eisernen Messers, das Anzünden eines Streichholzes versetzte sie in ängstliches Erstaunen. Sie glaubten auch, dass die Kleidung der Reisenden einen Teil des Körpers

bildete. Nach der Entdeckung des südwärts strömenden Flusses musste Kapitän Sachse, da der mitgenommene Proviant eine Fortsetzung des Zuges nicht zuließ, zurückkehren, und langte Anfang Mai wieder im Hauptbiwak in der Nähe der Küste an.

Koloniale Kapitalanlagen.

Der Kolonialmarkt lag, wie uns von der Heydt's Kolonialkontor schreibt, in der Berichtszeit sehr ruhig und eher etwas schwächer. Es wird besonders besprochen, dass die Verträge, die der Staatssekretär Dernburg mit der Deutschen Kolonialgesellschaft für Südwest-Afrika und mit der Deutschen Diamant-Gesellschaft abgeschlossen hat, infolge eines Formfehlers nicht zu Recht bestehen sollen und das infolgedessen im Herbst im Reichstag gegen die Verträge wiederum Sturm gelaufen werden soll. Obwohl man an massgebender Stelle an eine ernsthafte Anfechtung der Verträge kaum denkt, waren die Kurse der Deutschen Kolonialgesellschaft für Südwest-Afrika etwas niedriger und auch die anderen südwestafrikanischen Landgesellschaften lagen eher im Angebot wie z. B. South - West-Africa - Shares und die Kaoko-Land- und Minengesellschaft. Angeboten waren die Anteile der Weiss de Meillon & Co. Minengesellschaft, deren Kurs zurückgegangen ist.

Ostafrikanische Werte lagen



Vom Schauplatz der Unruhen in Südkamerun: Am oberen Njong.



Aquarien

Terrarien, Fische, Pflanzen etc. Jll. Liste fr. Prachtkat. 25 Pf. A. Glascher, Leipzig 100.

100

seil. Briefmarken von China, Haiti, Kongo, Korea, Kreta, Siam, Sudan etc. etc. — alle versch. — Garant. echt. — Nur 2 Mk. Preisl. gratis. E. Hayn. Naumburg (Saale) 89.



W. Hoffmann Pianos u. Flügel

W. Hoffmann Pianos G. m. b. H., Berlin S. 58, Stallschreiberstr. 58.

sind nur echt, wenn sie direkt aus unserer Fabrik bezogen werden. — Nur eigene erstklassige mehrfach prämierte Fabrikate zu massigen Fabrikpreisen. Strengste Reellität. — Teilzahlung gestattet. — Kataloge gratis u. franko. Man achte genau auf die Adresse und Firma:

Kurse deutscher Kolonialwerte.

Mitgeteilt durch: von der Heydt'sches Kolonialkontor G. m. b. H., Berlin W. 64, Behrenstr. 8. 13. August 1910.

Gründungs- jahr	Stück- grösse	Geschäfts- jahr	vorletz.Div.	letzte Div.		Nachfrage	Angebot	Gründungs- jahr	Stück- grösse	Geschäfts- jahr	vorletz.Div.	letzte Div.		Nachfrage	Angebot
	Mark					%	%		Mark					%	%
1906	1000	1. 10.	0	6	Afrikanische Kompagnie A.-G.	120	125	1887	1000	1. 1.	13	20	Jaluit-Gesellsch. geteilte Aktien	350	355
1906	1000	1. 1.	4*	4*	Borneo-Kautschuk-Compag. A.-G.	96	100		1000		130	200	do. Genussscheine	M 3400	M 3450
1905	1000	1. 4.	17½	17½	Bremer Kolonial-Handelsgesellsch.			1906	1000	1. 1.	4*	4*	Kamerun-Kautschuk-Compagnie	97	100
					vorm. F. Oloff & Co. Akt.-Ges.	195	205	1895	200	1. 1.	0	—	Kaoko-Land- u. Minen-Ges.	70	72
1905	100	1. 4.	0	—	Centralafrikanische Bergwerksge- sellschaft	50	60	1903	1000	1. 1.	0	—	Kautschuk-Pflanzung Meanja A.-G. (25% einbez.)	80	85
1902	1000	1. 1.	0	—	Centralafrikan. Seengesellschaft	90	100	1908	500	1. 1.	0	—	Kironda Goldminen-Gesellschaft	118	120
1890	1000	1. 1.	50	64	China-Export, Import- u. Bank- Compagnie	400	—	1899	200	1. 1.	5	5	Moliwe-Pflanzungs-Gesellschaft	—	93
								1886	500	1. 4.	0	—	Neu-Guinea-Compagnie		
1891	1000	1. 10.	9	10	Chocola Plantagen-Gesellschaft	138	139						Vorz.-Anteile	130	135
1908	£ 1	1. 2.	—	55	Colmanskop Diamond Shares	66	67	1906	—	1. 1.	0	—	do. Stamm-Anteile	100	105
1905	200	1. 1.	3	0	Debundscha-Pflanzung	—	105	1906	500	1. 1.	0	—	Ostafrika-Kompagnie	105	107
1900	260	1. 1.	0	—	Deutsche Agaven-Gesellschaft	90	100		100		3	3	Ostafrikanische Eisenbahngesell- schaft Anteile (vom Deutschen		
1878	1000	1. 1.	24	28	Deutsche Handels- u. Plantagen- Gesellschaft der Südsee-Inseln	435	440		1000				Reiche mit 3% Zins und 20% Rückzahlung garantiert)	—	—
1907	1000	1. 1.	0	—	Deutsche Kautschuk-Aktien-Ges.	82	86	1900	100	1. 4.	11	10	Otavi-Minen- u. Eisenbahnges. Ant.	M 143	M 144
1885	1000	1. 4.	25	—	Deutsche Kolonial-Gesellschaft für Südwest-Afrika Anteile	1300	1330						do. Genussscheine	105½	106½
1902	100	1. 1.	0	—	Deutsche Samoa-Gesellschaft	45	55	1902	£ 1	1. 1.	50	50	Pacific Phosphate Co. geteilte Akt.	£ 9½	£ 10/—
1908	1000	1. 1.	0	—	Dtsch. Südseephosphat A.-G. Brem.	184	188	1897	1000	1. 10.	6	6	Plantagen-Gesellschaft Concepcion	—	99
1902	100	1. 5.	0	6	Deutsche Togogesellschaft	104	106	1895	5000	1. 1.	0	0	Rheinische Handel-Plantagens.	35	40
1885	1000	1. 1.	5	6	Deutsch-Ostafrikanisch. Gesellsch.	146	147	1903	100	1. 1.	0	0	Safata-Samoa-Gesellschaft	70	73
1886	200	1. 1.	0	—	Deutsch-Ostafrikanische Plan- tagengesellschaft St.	M 15.—	M 30.—	1905	1000	1. 1.	4*	4*	Samoa-Kautschuk-Compagnie	55	65
	1000		—	0	do. Vorz.-Aktien	M 210.—	M 240.—	1897	1000	1. 1.	0	—	Sigi Pflanzungs-Gesellschaft	195	200
1903	1000	1. 1.	3½	3½	Deutsch-Ostafrikanische	3½ %		1895	£ 1	1. 7.	0	—	South African Territories	10/3	10/9
	500				Schuldverschreibungen (vom			1898	1	1. 1.	0	0	South-East Africa	11/6	12/—
	300				Reich sichergestellt)	—	—	1892	£ 1	1. 1.	5	7½	South West Africa Co.	36/—	36/6
1896	100	1. 1.	7	4	Deutsch-Westafrikanische			1893	200	1. 4.	0	—	Usambara Kaffeebaugesellschaft		
					Handelsgesellschaft	—	95						do. Stamm-Anteile	45	50
1898	400	1. 1.	0	—	Gesellschaft Südkamerun	146	150	1897	1000	1. 1.	9	0	Westafrikanische Pflanzungsges.	88	92
			0	—	do. do. Genussscheine	M 180.—	M 200.—						Bibundi Anteile		
1889		1. 10.	0	0	Hanseatische Plantagen-Gesell- schaft	30	32	1897	1000	1. 1.	0	—	Westafrikanische Pflanzungs- gesellschaft Victoria		
									1000		8	—	do. zus. gel. Stamm-Aktien	80	85
								1895	500	1. 1.	0	—	do. Vorz.-Aktien	130	135
													Westdeutsche Handels- und Plan- tagengesellschaft Düsseldorf	—	65

Telephon: Amt I 9229 und 9224.

* Bauzinsen. Zu jeder Art von Auskunft ist obenstehendes Bankhaus stets gern bereit.

Telegramm-Adresse: „Heydtkontor“.

Stereoskop Bilder

Feinste Bromsilber-Photos

In tadelloser Qualität und grosser Auswahl. Ständiges Lager von über 15 000 Sujets verschiedener Art (Städte- u. Landschaft-, Genre- usw.) Prospekte kostenfrei. Ausführl. Katalog gegen 25 Pf. Neue Photographische Gesellschaft Aktiengesellschaft. Steglitz 164.

Stereoskop Apparate

verschiedene Modelle

Thüringisches Technikum Ilmenau

Maschinenb. u. Elektrotech. Abt. f. Ingenieure, Technik. u. Werkmstr.

Dir. Prof. Schmidt

Bei Bestellungen wolle man sich gefl. auf die Anzeigen in „Kolonie und Heimat“ beziehen.

ruhig, dagegen ist andauernd Nachfrage nach Anteilen der Deutschen Togo-Gesellschaft auf den günstigen Abschluss dieser Gesellschaft hin.

In Südsee-Werten liegen fest bei lebhaftem Handel die Stamm-Aktien der Pacific-Phosphat-Company; man spricht bei dieser Gesellschaft davon, dass eine Grossbank grösseres Interesse daran nehmen wolle; sehr schwach liegen Stamm- und Vorzugs-Anteile der Neu-Guinea-Compagnie, anscheinend verursacht durch grössere Umsätze.

Vom kolonialen Büchertisch.

Mit deutschen Kolonistenjungen durch den brasilianischen Urwald. Von Dr. Wettstein. Leipzig, Friedrich Engelmann. Preis 2,50 Mk.

Wettstein hat dieses Buch für die Jugend geschrieben. Er schildert Selbsterlebnisse in den deutschen Siedlungen Südbrasilien in frischem, fröhlichem Tone, der unserer Jugend zu Herzen gehen wird, weil ernste Betrachtungen über unser Volk und seine Pflichten daneben und in der weiten Welt eingeflochten sind. Solche Bücher sind ge-

eignet, die Schundliteratur zu verdrängen. An den Autor sei die Bitte gerichtet, dass er sein reiches Talent auch weiter der deutschen Jugend zugute kommen lassen möge. Ph. Kuhn.

Neu eingegangene Bücher, deren Besprechung nach Massgabe des vorhandenen Raums vorbehalten bleibt:

351. Grisebach, Pfarrer: **Der deutsche Auswanderer.** Veröffentlichungen des Evangelischen Hauptvereins für deutsche Ansiedler und Auswanderer, Wittenhausen a. d. Werra.
352. Kampfmeyer, Prof. Dr. G.: **Die Irreleitung der öffentlichen Meinung in der Mannesmann-Angelegenheit.** Verlag von Wilhelm Süsserott, Berlin, 1910. Preis 1 Mk.
353. Toepler, R.: **Liberia.** Verlag Wilhelm Süsserott, Berlin. Preis geb. 1,50 Mk.
354. Von der Heydts **Kolonial-Handbuch 1910.** Verlag für Börsen- und Finanzliteratur A.-G., Berlin. Preis 5 Mk.

□ Briefkasten. □

Wir bitten unsere Leser, allen Anfragen, die brieflich beantwortet werden sollen, das Rückporto beizufügen. Anfragen ohne Namen können nicht berücksichtigt werden.

Stellung in den Kolonien. F. N. in S. bei Kottbus. Mit Rücksicht auf Ihren Beruf und Ihr Alter besteht keine

Möglichkeit, in unseren Kolonien eine Stellung zu erlangen. Schlagen Sie sich diesen Gedanken aus dem Kopf und bleiben Sie bei Ihrem Handwerk.

Wer kann Aufschluss geben über den Verbleib eines Herrn Fritz Mehlhose, der seit 16 Jahren in Deutsch-Südwestafrika war und zuletzt in Rehoboth eine Bäckerei und Sodawasserfabrik innehatte. Nachrichten erbeten an Paul Mehlhose, Suhl i. Thür.

Briefwechsel und Tauschverkehr.

Die Einfügung des Namens und der Adresse in dieser Rubrik kostet 50 Pf. für jede Aufnahme. Der Betrag ist vorher an die Geschäftsstelle unserer Zeitschrift einzusenden.

Ansichtskartentausch mit Deutschen in unsern und andern Kolonien suchen: Johannes Schenk und Kurt Siegmund, Pforta b. Naumburg a. d. S. und Franz Hölzl, München, Bayerstr. 103/0.

Briefmarkentausch mit überseeischen Sammlern wünscht Ingenieur Stefani, Neuss (Rhein).

Briefwechsel mit Deutschen in unsern Kolonien wünscht Martha Wende, Berlin SO. 33, Köpenickerstr. 21.

Briefwechsel mit Dame, welche in den deutschen Kolonien tätig ist oder war, sucht Seminaristin. Angebote unter B. 349 a. Exp. d. Bl.

Gratis

und franko erhält ein jeder Interessent eine Probepackung des seit über 40 Jahren altbewährten Nestlé'schen Kindermehles, welches vollrahmige und keimfreie Alpenmilch enthält und sehr leicht verdauliche Nahrung ergibt. Bester Schutz gegen Verdauungsstörungen. Beseitigt die so häufig auftretenden Brechdurchfälle, Diarrhöen, Darmkatarrhe und leistet als Krankenkost und Stärkungsmittel für schwächliche Kinder, Magenranke und Greise hervorragende Dienste. Jeder Probepackung wird eine illustr. Broschüre beigelegt. Man schreibe an die:

Nestlé's Kindermehl G. m. b. H., Berlin S. 42, Luckauerstr. 11.

L. M. Bamberger, Berlin W. 56, Jägerstr. 40

Gegründet 1750.

Besondere Abteilung für den An- und Verkauf von Kolonialwerten. Kostenfreie Auskunftserteilung und Zusendung von Berichten über Kolonialwerte, Wertpapiere ohne Börsennotiz etc.

Viel beneidet



werden meine Kundinnen um ihre prachtvollen und doch gar nicht teuren Straussfedern. Solch eine Straussfeder kann man am Sommerhut, am Herbsthut, am Winterhut und viele Jahre lang immer wieder tragen. Sie bleibt stets schön und imposant und man kann sie auch selbst von einem Hut auf den anderen übertragen. Gerade dieser Tage habe ich wieder prachtvolle Federn sehr billig zu verkaufen. 40 cm lang, 10-15 cm breit nur 1 M., 45 cm lang 2 M., 50 cm 3 M. und 4 M., 18 cm breit 6 M., 20 cm breit 10 M., 22 cm breit 15 M., 25 cm breit 25 M., 30 cm breit 36 M. Bestellen Sie sofort, damit ich Ihnen eine recht schöne Feder aussuchen kann. Preisliste über Federn, Boas, Stolen, Blumen etc. gratis. Anerkannt

leistungsfähigstes Haus der Branche. **Hermann Hesse, Dresden, Scheffelstr. 10/12.**

Seifen direkt ab Fabrik!

Prima Waschseife! in 5 Sorten sort. Bahnkiste netto 25 Pfd. Inhalt **M. 7,75**
Feinste Toilette-Seife!
Kein Abfall. Sehr mild u. angenehm. 50 Stück ca. 9 Pfd. nur **M. 5,-** in ca. 25 div. Sorten u. Gerüchen.
Probepostpaket, enthaltend: 8 Pfd. Prima Wasch-Seife und 1 Duzd. feinste Toilette-Seife nur **M. 4,50**. Alles franko gegen Nachn. la Qual.
Hoffmann & Krügel, Seifenfabrik, Cöthen i. Anh. 54.



KRAFTNAHRUNG

Racahoutin, ges. gesch., ein seit uralter Zeit bewährtes diätetisches Nahrungsmittel für Kinder und Erwachsene, besonders für Rekonvaleszenten, die schneller, dauernder Kräftigung sowie Neubebung d. Nerven-kraft bedürfen. **Racahoutin** erhält den Körper voller Schönheit. **M. 1,50.** Nur Berlin, Leipzigerstr. 56. Kolonnaden Franz Schwarzlose, Kgl. Hfl.

Magerkeit.

Schöne, volle Körperform., wundervolle Büste durch unser oriental. Kraftpulver „**Büsteria**“, ges. gesch., preisgekr. m. gold. Medaillen Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903, in 6-8 Woch. bis 30 Pfund Zunahme, garant. unschädlich. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschr.** Karton m. Gebrauchsanw. 2 Mk. Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.
Hygienisches Institut Dr. Franz Steiner & Co. Berlin 169, Königgrätzer Str. 66.

Schaubek's Briefmarken-Album. Neue 32. Auflage 1910. Permanent-Albums mit auswechselb. Blättern Alljähr. Nachträge. Alb. von 10 Pf. an bis 210 M. Jll. Katal. gratis von C.F. Lucke G.m.b.H., Leipzig.

Stellen - Gesuche

Junger Kaufmann Israelit, 26 Jahre alt, einjähr. gedient, sucht Stellung gleich welcher Art in den Kolonien oder Uebersee. Gefl. Offerten unter **B 346** an die Expedition dieser Zeitschrift erbeten.

Wirtschafterin (Mitte 20er) sucht baldmöglichst Stellung nach Ostafrika oder Kamerun. Gefl. Angebote unter **B 347** an die Exped. dieser Zeitschrift erbeten.

Junger strebsamer Bäcker, 22 Jahre alt, militärfrei, sucht Stellung in Südwestafrika. Gefl. Anfragen unter **B 348** an d. Exped. d. Zeitschrift erbet.

Solider junger Kaufmann, 33 Jahre alt, militärfrei, gegenwärtig Buchhalter und Korrespondent einer grösseren Fabrik, wünscht Stellung in einer deutschen Kolonie. Beste Empfehlungen jederzeit gern zu Diensten. Gefl. Angebote unter **B 349** an die Expedition dieser Zeitschrift erbeten.

Briefwechsel mit junger Dame in der Heimat sucht gebildeter Pflanzler. Gefl. Angebote unter **B 350** an d. Exped. d. Zeitschr. erb.

Heinrich Emden & Co.

Bankgeschäft. **BERLIN W. 56, Jägerstrasse 40.**

Abteilung Kolonialwerte.

An- und Verkauf von deutschen Kolonialwerten. Kostenlose Auskünfte und Zusendung von Berichten über Kolonialwerte.

Cramer & Buchholz Pulverfabriken m. b. H.

Rönsahl u. Hannover, Fabriken in Rönsahl (Westf.) u. Rübeland (Harz). Unübertroffene Fabrikate: **Diana-Patronen**



mit Schwarzpulver geladen: **rot**, mit rauchschwach. Pulver geladen: **blau** und verschiedene andere Marken. **Diana-Pulver — Deutsches Scheibepulver „Nasser Brand“.** zu haben in allen Waffen- und Munitionsgeschäften.

Schleithner's Beatrice-Liquor

Ist ein seit 30 Jahren bekanntes und beliebtes Haus- und Volksmittel gegen Magenschwäche, Appetitlosigkeit, Verdauungsstörungen und deren Folgen.

Schleithner's Beatrice-Liquor ist in Flaschen mit Gebrauchsanweisung zu **0,50, 1,-, 2,-** Mk. in allen Apotheken erhältlich, sonst wende man sich an den alleinigen Fabrikanten Apotheker **P. Rübener, Zittau i. Sa.**

Cigarren

in allen Preislagen, 1a Qualitäten. p. 100 Stück
6-Pf.-Cigarren . Mk. 4,50 bis 4,75
8 " " " 6,00 " 6,50
10 " " " 7,50 " 8,00
12 " " " 9,50 " 10,00
vorzüglich in Brand und Geschmack. Von 20 Mk. an franko. Viele Anerkennungen. Garantie Zurücknahme. Preisliste gratis. Cigarren-Grosshandlung und Versand **Otto Rex, Gräfenhainichen (Bezirk Halle).**

Kiengfong-Essenz, extra stark, keine Hausierware. 30 Fl. 6 Mk. Chem. Laborat. **F. Gotthart, Leipzig.**

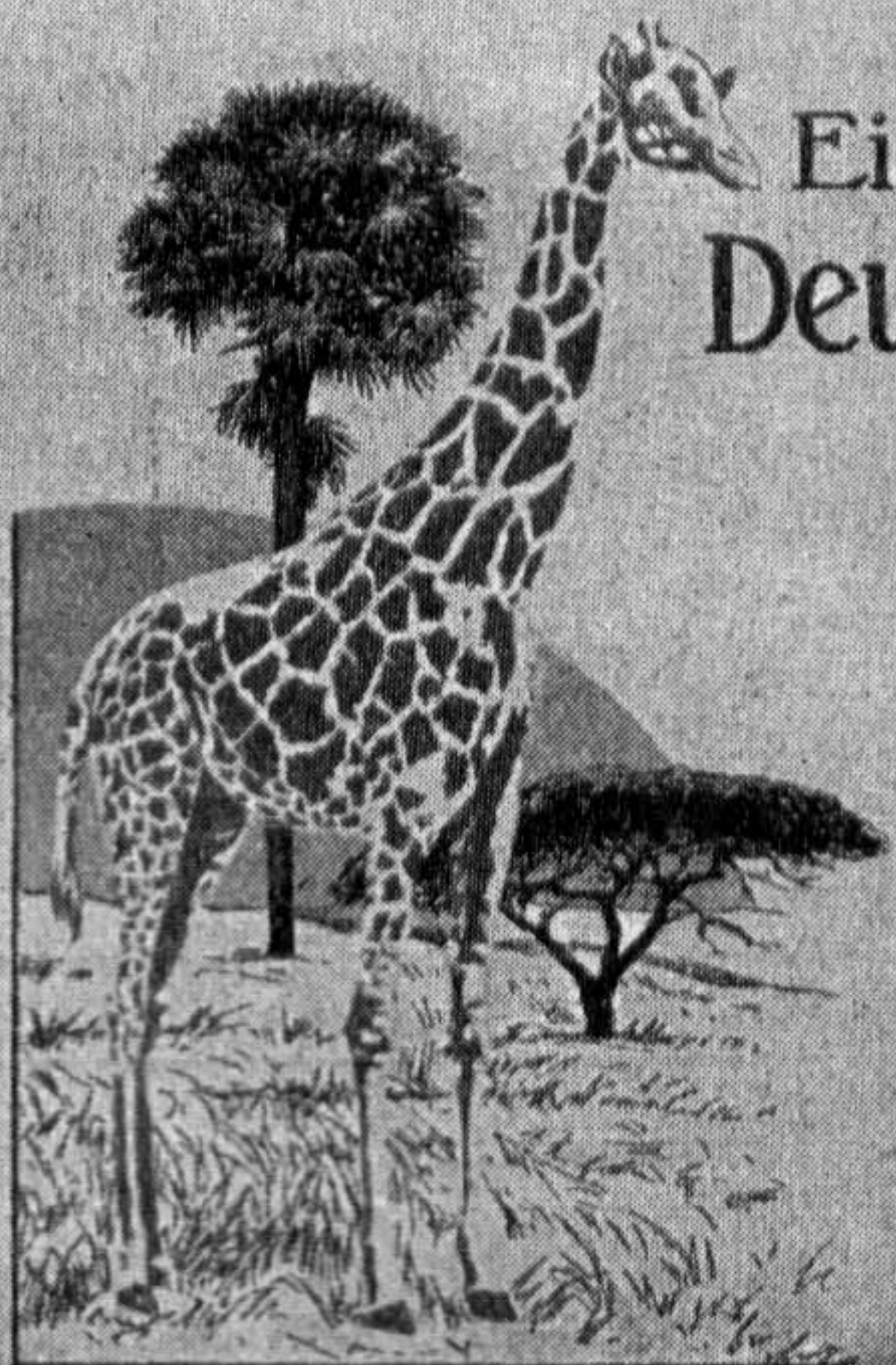
Elektrisiere dich selbst! Einfachste und schnellste Heilweise. Broschüre und Preisliste umsonst. **Schoene & Co., Frankfurt a. M. 116.**

Ringfrei Celloidinpostk., 10 St. 0,30, 100 St. 2,75. **Apparate. Gelegenheitskäufe:** Platten, Papiere, billigste Bezugsquelle. List. frank. **R. Wittig, Rudolstadt 5.**

Magerkeit.

Schöne, volle Körperformen, kraftvolles, imponierendes Aeussere durch unser preisgekröntes „**Abundin**“. Bestes Nerven-Nährpräparat. Goldene Medaille. In kurzer Zeit bis 30 Pfund Zunahme. Unschädlich. **Garantieschein.** Zahlreiche Dankschreiben. Preis **2 Mk.** 3 Kartons (zur Kur erforderl.) **nur 5 Mk.** Diskrete Zusendung. **Dr. Schäffer & Co., Berlin 89, Friedrichstrasse 243.**

Eine Reise durch die Deutschen Kolonien



I. Band
Deutsch-Ostafrika

Verkleinerte Abbildung der Einbanddecke des I. Bandes. Das Buch ist einprachthand im Format 27:33 cm.

In unserm Verlage ist erschienen:

Eine Reise durch die Deutschen Kolonien

herausgegeben von der illustrierten Zeitschrift „Kolonie und Heimat“

I. Band DEUTSCH-OSTAFRIKA

Mit 2 Karten und 169 Abbildungen, darunter 23 ganzseitigen Bildern; VIII und 128 Seiten auf feinstem Kunstdruckpapier, hocheleganter Ganzleinenband.

Preis **M. 5,-**

Zweite verbesserte Auflage

II. Band KAMERUN

Mit 2 Karten und 209 Abbildungen, darunter 14 ganzseitigen Bildern; VII und 129 Seiten auf feinstem Kunstdruckpapier, hocheleganter Ganzleinenband.

Preis **M. 5,-**

... Für die Schule gibt es in der Tat kein besseres und schöneres Hilfsmittel für einen anregenden Unterricht in der Kolonialkunde als dieses ausgezeichnete, vornehm ausgestattete und dabei billige Werk ...

Württembergisches Schulblatt.

Die Bände sind durch alle Buchhandlungen sowie den unterzeichneten Verlag zu beziehen; auch der Rote, welcher die Nummern von „Kolonie und Heimat“ ins Haus bringt, nimmt Bestellungen entgegen. In Deutsch-Ostafrika vorrätig bei der Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikan. Zeitung, **Darassalam**, Apotheker **Müller, Tanga**, Geschäftsstelle der Usambara-Post, **Tanga**, in Südwestafrika bei der Swakopmunder Buchhandlung in **Swakopmund** und deren Filialen in **Windhuk** und **Lüderitzbucht**; in Kamerun bei Westafrikan. Pflanzungs-Gesellschaft „**Victoria**“ in **Victoria**.

Berlin W. 66, Wilhelmstr. 45.

Verlag kolonialpolitischer Zeitschriften G. m. b. H.

Bei Bestellungen wolle man sich gefl. auf die Anzeigen in „Kolonie und Heimat“ beziehen.